© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

[Berl. Entom. Zeitschrift, Band LIV, Jahrgang 1909.]

Sitzungsberichte für 1908.

Mit Tafel I.

Sitzung vom 2. Januar.

Herr Zobel zeigt *Thecla spini* ab. *lyncea* Hb. aus Spanien mit sehr ausgedehnter rotgelber Farbe auf allen Flügeln, ferner albinistische Formen von *Chrysophanus phlaeas schmidti* Gerh., *Chr. hippothoe* L., *Chr. alciphron* Rott., *Cosmia paleacea* Esp.; dann die seltenen Bläulinge *Lycaena idas* Rbr. aus Spanien, *L. psylorita* Frr. aus Creta, sowie schliesslich ein äusserst interessantes Stück von *Panthea coenobita* Esp., bei dem sich die schwarze Zeichnung auf den Vorderflügeln zu einer breiten Mittelbinde vereinigt hat.

Sitzung vom 16. Januar.

Herr Riesen spricht über Käfervarietäten unter Vorlegung von *Carabus auronitens* F. aus dem Harz nebst den Forma *escheri* Pall. (Karpathen), *farinesi* Dej.*) (Corbières), *zwicki* Heer (Biel), *festivus* Dej. (Piemont), *punctatoauratus* Germ.*) (Pyrenäen), *subfestivus* Oberth. (Bretagne), *viridipennis* Bleuse (Bretagne), *cupreonitens* Chevr. (Calvados). Herr Riesen ist der Ansicht, dass diese sogenannten Lokalvarietäten nach Staudinger auf dem Wege sind, sich zu selbständigen Arten auszubilden, wenn sie nicht schon jetzt als solche anzusehen sind. Herr Stichel hält dafür, dass man bei den vorgelegten Tieren nicht von selbständigen Arten, sondern nur vor Subspecies reden könne.

Herr Wanach zeigt eine seltene, das Aussehen einer Ameise in hohem Masse vortäuschende Wanze, *Myrmecoris gracilis* Sahlb., die nach Fieber (Die europäischen Hemiptera, Wien 1861) in Finnland, Litauen, Oesterreich und Baden gefunden ist. Das vorgelegte, auf der Insel Usedom gefangene Exemplar weicht etwas in den Einzelheiten der Färbung, auch in der relativen Länge der Fühlerglieder von der Beschreibung Fiebers ab, stimmt aber vollkommen mit der Abbildung von Gorsky (Analecta ad entomologiam Imperii Rossici, Berlin 1852) überein, was vielleicht darauf hindeutet, dass *M. agilis* Gorsky eine andere Art, und nicht wie Fieber annimmt, ein Synonym von *M. gracilis* Sahlb. ist.

---

*) Reitter führt im „Catalogus coleopt. Eur.“ von 1906 *Car. punctatoauratus* mit v. *Farinesi* als von *auronitens* getrennte Art auf. (Wanach.)

Herr Stichel berichtet, dass beobachtet worden sei, wie eine *Macroglossa stellatarum* L. in Freiheit auf einem Schiffe eine Seereise von Gibraltar nach Suez mitgemacht habe. Dass es sich stets um dasselbe Tier gehandelt, sei an einem Flügeldefekt zweifelsfrei festgestellt. Herr Wichgraf bemerkt dazu, dass die Moskitos durch die Eisenbahnen von der südafrikanischen Küste nach Johannesburg eingeschleppt worden sind. Herr Walter berichtet Aehnliches von der Tsetsefliege.

Sitzung vom 23. Januar.

Herr Ziegler zeigte einen im Bodetal bei Altenbrak am 21. Juni v. J. gefangenen *Parnassius mnemosyne* L. ♂ vor, der sich von den süddeutschen Faltern durch kleinere schwache Flecke und schmalen schwarzen Streifen am Hinterrande der Hinterflügel unterscheidet. Aus derselben Gegend und Zeit sind *Erebia medusa* F. ♂, zwei *Argynnis euphrosyne* L. ♂ mit besonders verdunkelter Wurzel und *Euclidia mi* ab. *litterata* Cyrilli ♂. Herr Ziegler legte ferner einen am Bucharzewoer See bei Zirke in Posen im August v. J. erbeuteten ♂ von *Argynnis selene* Schiffermüller vor, dessen mittlere Fleckenreihe zickzackartig verbunden ist und der einen Uebergang zu f. *transversa* bildet.

Herr Stichel regt eine Diskussion darüber an, ob die helle und dunkle Form von *Polygonia c-album* L. nebeneinander oder zu verschiedenen Jahreszeiten fliegen. Die Ansichten gehen auseinander; einige halten die helle für die Sommerform, andere meinen, beide kämen gleichzeitig vor. Herr Petersdorf ist der letzteren Ansicht, da nach seiner Meinung die hellen Stücke ♀♀, die dunklen ♂♂ sind.

Herr Wanach teilt mit, dass sich die während der vorigen Sitzung im Vereinslokal gefangene kleine Ameise als *Monomorium pharaonis* L. erwiesen habe, eine subtropische Art, die schon öfters in grösseren Städten als eingeschleppter Schädling beobachtet wurde; auch in Berlin soll sie zuweilen beobachtet worden sein, und Escherich nennt sie „die berüchtigte Hausameise der grossen Städte". Trotzdem berücksichtigt Schmiedeknecht sie in den „Hymenopteren Mitteleuropas" (Jena 1907) merkwürdigerweise nicht.

Herr Heinrich legt den Rest seiner Schweizer Ausbeute vor, nämlich Vertreter der Gattungen *Syntomis*, *Phragmatobia*, *Endrosa*, *Coscinia*, *Ino*, *Zygaena*, *Hepialus*, *Cossus*, sowie Mikrolepidopteren. Interesse erregen namentlich die *forma punctigera* Frr. und *candida* Cyr. von *Cosc. cribrum* L. aus Zermatt, *Endrosa roscida melanomos* Nick. aus Pontresina, die südliche Form von *Syntomis phegea* L. aus Lugano, *Ino gergon* Hb. aus Pontresina, *Endrosa aurita* Esp. und *kuhlweini alpestris* Z. aus Airolo, *irrorella riffelensis* Fallou aus Zermatt, *Zygaena transalpina* Esp. aus Lugano und *exulans* Hochenw. aus Pontresina, *Phragmatobia sordida* Hb. Herr Heinrich ist der Ansicht, dass es vorzuziehen sei, die sich durch geringere Grösse und zum Teil gänzliches Verschwinden der weissen Flecke auf Vorder- und Hinterflügeln auszeichnende südliche Form von *Syntomis phegea* L., wie es neuerdings im Staudingerschen Preisverzeichnis geschehe, mit „ex Italia" zu kennzeichnen, da die Form *phegeus* Esp., die vorn vier und hinten einen Fleck haben solle, nicht als streng ab-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gegrenzte Form anzusehen sei. Durch Vorlegung seiner in Lugano gefangenen zahlreichen Stücke weist er nach, dass Tiere mit 6, 5, 4 oder 3 Flecken vorn und 2 oder meist 1 Fleck hinten, auch solche mit unsymmetrischer Fleckung (z. B. rechts 5, links 3 Flecken) durcheinander vorkommen, was beweise, dass die als *phegeus* beschriebene Form nicht konstant sei. Allen südlichen ♂♂ sei aber die geringere Grösse der Flecke, die vielfach zu Punkten zusammenschrumpfen, gemeinsam, während die ♀♀ von der typischen Form kaum abweichen, mitunter sogar noch grössere Flecke aufweisen als Berliner Stücke.

Sitzung vom 6. Februar.

Herr Heinrich berichtet unter Vorlegung der Belegstücke, dass er die von Gillmer in Nr. 4 des „Entomologischen Wochenblattes" mit dem Namen *fusca* Gillm. belegte schwarzbraune Form von *Chrys. dorilis* Hufn. ♀ am 16. Juni und 22. Juli 1907 auch bei Berlin gefangen habe, wo sie nicht eben selten zu fliegen scheine. Die Benennung *fusca* erscheine nur dann berechtigt, wenn sich diese Form von der im Staudingerschen Katalog aufgeführten Form *orientalis* Agr. unterscheide, was er mangels Vergleichsmaterials nicht habe nachprüfen können. Auch von der ebenda beschriebenen Form von *Epinephele jurtina* L. ♂ mit grossem, gelbrotem Fleck unter der Ocelle der Vorderflügeloberseite legt Herr Heinrich ein Stück vor, das er am 20. Juli 1904 auf Helgoland gefangen hat. Obwohl er wegen seines damals schlechten Gesundheitszustandes nur das eine Stück gefangen, glaube er doch beobachtet zu haben, dass Stücke dieser Form dort in Anzahl flogen. Dieser Umstand lege es nahe, die von Gillmer noch nicht benannte Form nach der Insel Helgoland etwa als *forma Hertha* oder *Herthensis* zu benennen, was er Herrn Gillmer vorschlagen werde.

Herr Müller bestätigt auf Grund seiner Erfahrungen das nicht seltene Vorkommen von *Chrys. dorilis f. fusca* Gillm. bei Berlin, und legt ebenfalls ein hier gefangenes Stück zur Ansicht vor, desgleichen ein *dorilis* Hufn. ♂ mit keilförmigen, spitz nach innen verlängerten schwarzen Flecken der Vorderflügeloberseite, und ein *dorilis* ♀ mit abgerundetem Analwinkeln der Hinterflügel; ferner zwei Stücke von *Deil. euphorbiae* L., das eine sehr hell, das andere sehr dunkel, beide aus bei Berlin erbeuteten Raupen ohne Anwendung künstlicher Einflüsse erzogen.

Herr Dadd berichtet, dass er ♂♂ von *Chrys. dorilis* mit stark ausgeprägten roten Punkten auf beiden Flügelpaaren hier erbeutet habe.

Herr Huwe bemerkt zu Herrn Müllers *D. euphorbiae* ♀, dass es der f. *grentzenbergi* Stgr. von Capri ausserordentlich ähnlich sei, insbesondere ausser der stark roten Färbung auch eine auffallende Verdunkelung zeige und ein feststehendes Kennzeichen jener Form, nämlich eine olivgrüne Stelle am Analwinkel der Hinterflügel aufweise.

Herr Blume hat aus seiner biologisch angelegten Sammlung einen Kasten Sphingiden nebst präparierten Raupen mitgebracht. Vertreten sind *Deilephila euphorbiae* L., *livornica* Esp., *galii* Rott., *vespertilio* Esp., *Chaeroc. celerio* L., *elpenor* L., *Metops. porcellus* A., *Macroglossa stellatarum* L., *Hemaris fuciformis* L. und *scabiosae* Z. Interessant ist, dass die präparierten Raupen alle die natürliche Färbung zeigen, was er dadurch erzielt, dass er die getrockneten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Raupenbälge mit der betreffenden Grundfarbe in Pulverform füllt und wo nötig die Aussenseite mit Pinsel und Malerfarbe anstreicht.

Sitzung vom 13. Februar.

Herr Dadd zeigt den Rest seiner vorjährigen Schweizer Ausbeute, die Heteroceren, darunter *Hesperia serratulae* Rbr., *cacaliae* Rbr., *andromedae* Wallgr., *malvae* L., *sao* Hb., *orbifer* Hb., und von *H. malvae* die abweichende Form *melotis* Dup.

Auf Anregung des Herrn Riesen bespricht Herr Huwe die typischen Unterschiede zwischen *Parnassius delius* Esp. und *actius* Ev. einschliesslich *actius caesar* Stgr. unter Vorlegung von Vergleichsstücken.

Sitzung vom 20. Februar.

Herr Ziegler zeigt *Agrotis chardinyi* Boisduval ♀ und *Tephroclystia sinuosaria* Eversmann ♀, beide aus Allmoyen bei Sorquitten, Ostpreussen, vor, die er vom Rittergutsbesitzer v. Woisky erhielt. Letzterer hat den bisher nur aus Russland bekannten Spanner *T. sinuosaria* in Ostpreussen entdeckt.

Herr Schmack bespricht an der Hand mitgebrachten Materials die Lebensweise der südbrasilianischen Ameise *Azteca muelleri;* er legt ein Stück eines von der Ameise bewohnten Baumstammes vor. Der in der Landessprache Imbauba genannte Baum, *Cecropia adenopus*, erreicht eine Höhe von 20, in engen Schluchten eventuell bis 30 m Höhe; der hohle Stamm wird zu Brunnenröhren, die Kohle zur Schiesspulverbereitung verwandt. Das ♀ der *Azteca muelleri* bohrt sich in die junge Pflanze ein und legt dort im Mark seine Eier ab, aus denen sich zunächst eine Arbeiterform, *Azteca nigella*, entwickelt. Diese Generation lebt im Innern des Baumes und baut dort ihr Nest, dessen Ort äusserlich durch Anschwellung des Stammes kenntlich wird. Die Tiere leben von Pilzen, die sich in der Markröhre entwickeln. Erst nach mehreren Jahren entsteht die zweite Form, die eigentliche *Azteca muelleri*, die auf den Blättern des Baumes von kleinen Anschwellungen der Blattstiele (Müllersche Körperchen) lebt. Früher meinte man, dass die Ameisen auch dem Baum durch Vertilgung von Käferlarven Nutzen bringen, doch hat Dr. Ihering in Sao Paolo nachgewiesen, dass das ein Irrtum sei, und dass nur die Ameise auf die Cecropia angewiesen ist. Herr Schmack zeigt ferner ausser mehreren ♀♀ auch ein ♂ von *Phyllium crurifolium* vor, nebst der Pflanze, auf der diese Orthoptere lebt, und deren Blättern sie täuschend ähnlich sieht.

Sitzung vom 5. März.

Herr Stichel legt zwei noch nicht bestimmte albinotische Stücke von *Argynnis* zur Bestimmung vor, die von den Herren Rangnow 1907 aus Lappland mitgebracht sind; ferner *Arg. pales arsilache* ebendaher in einer Form, die er geneigt ist, nach Vergleichung mit mitteleuropäischem Material, für eine dortige Subspecies zu halten. Die albinotischen Stücke sind nach der Ansicht der überwiegenden Mehrzahl der Anwesenden der Art *Arg. euphrosyne* zuzuweisen. Ferner zeigt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

er melanotische Aberrationen (oder Subspecies?) von *Cossus cossus* L., *Calocampa solidaginis* Hb. und *Dasychira fascelina* f. *obscura* Schille, alle aus Lappland.[1])

Herr Walter zeigt melanotische Stücke vor von *Melitaea athalia* Rott., *Argynnis paphia* f. *valesina*, *Melitaea dictynna* Esp., *Limenitis populi* L., *Melitaea didyma* O.; hiervon auch ein besonders hell gefärbtes ♂. Ferner ein herrliches Stück von *Argynnis aglaia* L., im Jahre 1907 gefangen, bei dem die Punkte der Vorder- und Hinterflügel in Streifenform übergehen. Das ganze Aussehen des Tieres ist ein dunkel schwärzliches.

Herr Dadd hat bei Pontresina in ca. 1900 m Höhe eine anscheinend lokalisierte Form von *Argynnis pales arsilache* erbeutet, die er demnächst zeigen will.

Sitzung vom 12. März.

Herr Stichel bestätigt, dass die in der vorigen Sitzung vorgelegten albinotischen Stücke von *Argynnis* zu *euphrosyne* L. gehören, und lässt Grützneresche Doppelnadeln zum Feststecken von Insekten für den Versand zirkulieren.

Herr Riesen hat eine grössere Reihe von Formen von *Agrotis cursoria* Hfn. mitgebracht. Die Art variiert stark in Farbe, Zeichnung und Grösse, ist sehr verbreitet. Vortragender hält die Vaterlandsangaben in den Staudingerschen Katalogen für äusserst mangelhaft; beispielsweise sei für die rötlich braune Form *obscura* im Katalog von 1871 nur Pommern, 1901 Pommern, Livland und die Hebriden angeführt, nicht aber Ostpreussen, obwohl Vortragender schon vor 20 Jahren diese Form in Cranz erbeutet und Staudinger zur Bestimmung eingeschickt hat. Ferner hätte früher *Agrotis sagitta* Hb. als Art gegolten und sei im Katalog von 1871 als Varietät von *cursoria* aus Südrussland angeführt; aus dem Katalog von 1901 aber sei der Name verschwunden und statt dessen eine ab. *sagittata* Stgr. ohne Vaterlandsangabe aufgeführt. Vortragender kann sich mit der Unterscheidung von Varietäten und Aberrationen überhaupt nicht befreunden. Die „Varietät" *currens* Stgr. soll nach der Beschreibung dunkler sein, besonders auf den Hinterflügeln. An der Ostsee hat Vortragender Stücke mit auffällig dunklen Vorderflügeln gefangen; die von Bang-Haas erhaltenen *currens* sind aber sehr verschieden davon, und Vertragender wäre geneigt, sie für eine gute Art zu halten. Aus Cranz hat er auch Stücke, die der Subspec. *vaga* Stgr. aus der Mongolei sehr ähnlich sind, und überhaupt hält er mehrere Stücke seiner Sammlung für durchaus würdig besonderer Namen, verzichtet aber auf die Namengebung. Herr Petersdorff weist darauf hin, dass Herr Müller ein sehr reiches Material von *cursoria* aus seiner Divenower Zucht besitzt, mit allen Uebergängen von der typischen Form zu *obscura* und *sagitta*. Herr Stichel verweist auf die sehr eingehende Bearbeitung der Gruppe durch Tutt und Hampson.

Herr Esselbach berichtet über ungemein ergiebige Fänge in Sulden im Jahre 1907 in den Hotelabtritten, die elektrisch beleuchtet

---

[1]) Vergl. den Artikel Stichel, Nord. Schmetterlingsfauna, vol. 53 p. 61 u. f. dieser Zeitschrift.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

wurden und deren Fenster offen standen. Er zeigte ein dabei erbeutetes Stück der sehr seltenen *Agrotis hyperborea carnica.*

Herr Wichgraf legt nach kurzer Rekapitulation der von Bates aufgestellten Mimikrytheorie, woran er einige kritische Bemerkungen über zu weitgehende Erklärungsversuche knüpft, die interessantesten Fälle der äthiopischen Fauna aus seiner Sammlung vor, nämlich 1. *Anosia chrysippus* L. mit den Nachahmern *Acr. encedon* L., *Hypol. misippus* L. ♀, *Mimacraea marshalli* Tr., *Pap. cenea* ♀ f. *trophonius* Westw; 2. *Anosia alcippus* Cr. mit *Acr. enc.* f. *alcippina* Aur.; 3. *Anosia dorippus* Klg. mit *Acr. enc.* f. *daira* Godm. und *Hypol.* ♀ f. *inaria* Cr.; 4. *Amauris niavius* L. mit *Hypol. anthedon* Doubl. und *Pap. dardanus* Brown. ♀; 5. *Amauris dominicanus* Tr. mit *Hypol. wahlbergi* Wall. und *Pap. cenea* forma ♀ *tibullus* Kirby.; 6. *Amauris psythalea* Plötz mit *Hypolimnas dubius* Pal.; 7. *Amauris ochlea* Boisd. mit *Hypol. deceptor* Tr. und *Pseudacr. lucretia* Cr.; 8. *Am. echeria* f. *albimaculata* Butl. mit *Hypol. dubius* f. *mima* Tr.; 9. *Elymnias bammakoo* Westw. mit *Planema epaea* ♀ Cr. 10. *Acraea egina* Cr. mit *Pseudacr. boisduvalii* Doubl. und *Pap. ridleyanus* White.; 11. *Acraea* f. *areca* Mab. mit *Pseudacr.* f. *trimeni* Butl.; 12. *Planema aganice* Hew. mit *Pseudacr. imitator* Tr. und *Pap.* ♀ *cynorta* Fabr.; 13. *Atella phalanta* Dr. mit *Pseudargynnis hegemone* God.; 14. *Pieris helcida* Boisd. mit *Eronia cleodora* Hübn.

Herr Bischoff jun. hat am 8. März aus Anspülicht gesiebte Coleopteren mitgebracht, darunter *Oodes gracilis* Villa und *helopioides* F., *Ctesias serra* F. ♀, *Brachygluta fossulata* Reichb., *Reichenbachia impressa* Panz., *Bythinus bulbifer* Reichb., *Trogophloeus dilatatus* Er., über ein Dutzend *Stenus*-Arten, *Myllaena dubia* Grav. und *minuta* Grav. usw., ferner einige noch nicht bestimmte Hymenopteren (Proctotrupiden), Hemipteren (Halticus), Arachnoideen (Chelifer).

Herr Wanach liest eine Stelle aus einem Referat von Dr. Speiser über eine Arbeit von Goeldi vor, wonach ♀♀ von *Stegomyia fasciata* mit Honig und Zuckerlösung am Leben erhalten werden können und der Blutnahrung nur zur Reifung der Eier bedürfen. Er teilt ferner mit, dass in der Bestimmungstabelle in Escherich „Die Ameise" (Braunschweig 1906) die Zahl der Fühlerglieder von *Leptothorax acervorum* F. und *L. tuberum* F. vertauscht ist; laut brieflicher Mitteilung von Wasmann ist dieser Fehler aus dessen Bestimmungstabelle der Ameisen von Holl. Limburg (1891) übernommen.

Sitzung vom 19. März.

Herr Heinrich zeigt ein bei Pontresina auf stark sumpfigem Gebiet gefangenes Stück von *Argynnis pales arsilache* Esp., das in der Gestalt mit dem Typus *pales* übereinstimmt, in der Zeichnung aber der norddeutschen *arsilache* nahekommt. Von letzterer unterscheidet sich diese Alpenform der *arsilache* besonders durch die Form der Vorderflügel, die wie bei *pales* weniger gestreckt, dafür breiter sind und mehr gerundeten Distalrand haben. Die Zeichnung ist im allgemeinen die der deutschen *arsilache*, die schwarze Zeichnung etwas stärker, die schwarzen Punkte der Vorderflügel nach unten durch-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at
schlagend, die untere Zeichnung der Hinterflügel viel dunkler als bei deutschen Stücken, zeigt auch undeutliche schwarze Punkte in der Randzone. Es scheint, vorbehaltlich Nachprüfung der Beständigkeit der angegebenen Merkmale an einer Reihe von Stücken die Begründung einer besonderen Subspecies für die Schweizer Form berechtigt.

Ferner zeigt Herr Heinrich zwei bei Zermatt gefangene Stücke von *Lycaena coridon* Poda, die nach der albinotischen Richtung abweichen. Bei beiden ist die graubraune Farbe auf der Unterseite der Hinterflügel derart verblasst, dass die Unterseite beider Flügelpaare gleichmässig weissgrau aussieht. Der weisse Fleck im Saumfeld der Hinterflügel ist ganz verschwunden, während der Mittelfleck noch schwach sichtbar ist. Auf der Oberseite der Vorder- und Hinterflügel ist der schwarze Randfleck ganz verschwunden, blau überflogen, dabei die Augenzeichnung auch auf den Vorderflügeln nach oben durchschlagend.

Herr Stichel bemerkt dazu, dass *arsilache* sehr stark variiert, die Unterscheidung der Formen wegen der vielfachen Uebergänge daher sehr schwierig ist. Hauptanhaltspunkt bleibe daher das Vaterland, und es kommt darauf an, von wo Espers Originalexemplare stammen; wenn aus Norddeutschland, wie anzunehmen ist, so ist die hiesige Form *arsilache* trotz Staudingers widersprechender Diagnose. Die Alpenform müsste daher, wie Herr Heinrich angeregt, einen neuen Namen bekommen. Im Anschluss hieran begründet Herr Stichel seinen Standpunkt betreffend die Ausdrücke „Stammform" und „Typus". Was entwicklungsgeschichtlich wirklich Stammform ist, wird sich niemals mit absoluter Sicherheit feststellen lassen; für die mit diesem Ausdruck bezeichnete, bei der ersten Namengebung beschriebene Form ist daher „Stammform" eine sehr unglückliche Bezeichnung, die ersetzt werden muss durch den korrekten Ausdruck „nomenklatorischer Typus der Art" oder abgekürzt „Typus". Als besonders eklatantes Beispiel für das Unpassende der Bezeichnung „Stammform" führt hierzu Herr Wichgraf an, dass Trimen eine sehr seltene Form des ♀ von *Pieris zochalia* Boisd. als Typus beschrieben hat.

Herr Stichel empfiehlt die in voriger Sitzung vorgelegten Grützner-schen Doppelnadeln auch zum Fixieren der Leiber von Lepidopteren beim Spannen. Ferner legt er vor: von Larven der Narzissenfliege, *Merodon equestris* F. (= *M. narcissi* F.) zerfressene Knollen von Amaryllis, nebst Larven, Puppen und Imagines der Fliege[1]).

Herr Bischoff jun. hält einen interessanten Vortrag über Mutilliden, deren Lebensweise, abgesehen von *Mutilla europaea* L., noch wenig bekannt ist, und *Scoliiden*, deren Larven in Lamellicornierlarven schmarotzen, unter Vorlegung von Stücken aus seiner Sammlung, darunter auch *Scolia flavifrons* F., die grösste europ. Hymenoptere.

Herr Huwe teilt mit, dass ihm jüngst ein halbierter Zwitter von *Smerinthus populi* L. geschlüpft ist; die Raupe hätte keinerlei Abweichung vom normalen Aussehen gezeigt.

Herr Esselbach liest zwei Zeitungsartikel aus dem Berliner Tageblatt über „Ein Berliner Insektenhaus" vor, dessen Inhalt reportermässig abgefasst ist und fachmännische Unkenntnis der Dinge verrät.

---

1) Vergl. Artikel R. Stichel Vol. 53 p. 202.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Wichgraf lenkt die Aufmerksamkeit auf Spannbretter, doppelspitzige Spannadeln und Etiketten von Ringler, Halle.

Herr Bischoff sen. spricht über die Brutpflege der Crabroniden, die, um ihre Larven mit lebendem Futter zu versorgen, ihre Opfer durch einen Stich ins Ganglienzentrum lähmen.

Sitzung vom 26. März.

Herr Stichel hält einen Vortrag über Papilioniden: Gleichwie man mit mehr oder weniger Glück andere artenreiche Insektengattungen, z. B. *Euploea*, *Danais*, *Mycalesis* (Lep.) und *Carabus* (Col.) in Spalt- oder Untergattungen zerlegt hat, ist dies auch mit dem Genus *Papilio* L. geschehen. Rothschild und Jordan haben diese Aufteilung weder in ihrer Revision der indo-australischen Papilioniden noch in der neueren klassischen „Revision of the American Papilios" (Nov. Zool. XIII, 1906) angenommen, sondern sich mit dem üblichen Verfahren begnügt, die Schalteinheiten als Gruppen unter Benutzung des Namens der typischen Artvertreter (*Ascanius*-Gruppe, *Aeneas*-Gruppe u. s. w.) zu bezeichnen. Eine ausgiebige Arbeit über diese Aufteilung der Gattung *Papilio* fehlt, und so findet man nur hier und da Bruchstücke, namentlich in Publikationen über indo-australische Schmetterlinge und in den Handlungskatalogen. Für die Südamerikaner fehlt aber auch dies; nur Kirby gibt in seinem „Handbook of the order Lepidoptera", London 1896, eine generelle Uebersicht über alle „Papilo"-Schaltgattungen mit den typischen Vertretern. Es kommen hier weniger neue Namen in Betracht als vielmehr alte, namentlich Hübnersche Bezeichnungen, denen man zu ihrem Rechte verhelfen will. Was die hier in der Sitzung vorgelegten Papilionen betrifft, so gehört der als „Modell" gedachte

Pap. polidarius zu *Iphiclides* Hbn. Zu derselben Untergattung (Kirby bezeichnet sie als Sectiones, benutzt aber die Namen als systematische Begriffe) bringt Kirby *P. celadon* Lucas von Kuba mit ähnlicher Zeichnung, aber grüner Grundfarbe.

P. glaucus, *rutulus*, *eurymedon* und Verwandte, die ebenfalls eine ganz ähnliche Querstreifung der Flügel haben, gehören zu *Euphoeades* Hbn., während

P. marcellus und *philolaus* trotz ihrer habituellen Aehnlichkeit aus morphologischen Gründen in die Verwandtschaft von *P. protesilaus* L. passen und unter *Cosmodesmus* Haase zu führen sein würden; sie besitzen sämtlich eine breite Dufthaarfalte am Hinterrand der Hinterflügel.

Was *P. enceladon* Lucas betrifft, so gehört dieser nach Rothschild-Jordan (l. c. p. 655, 691) trotz gewisser morphologischer Unterschiede in die Marcellus-Gruppe; er wird aber von unseren *podalirius* zu trennen und zu *Cosmodesmus* zu stellen sein.

Das Material des vorgezeigten Kastens verteilt sich, abgesehen von *podalirius*, nach den genannten Autoren auf zwei verschiedene Sektionen der „Revision" nämlich:

Sektion II: *Fluted Swallowtails* = Rinnen-Schwalbenschwänze (so genannt nach einer rinnenartigen Analfalte im Hinterflügel). Hierzu Vertreter der *Glaucus*-Gruppe (*rutulus* Lucas, *eurymedon* Lucas).

Sektion III: *Kite-Swallowtails* = Drachen-Schwalbenschwänze

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(wegen der einem Papierdrachen ähnlichen Gestalt in der natürlichen Ruhestellung mit aufgeklappten Flügeln). Hierzu Vertreter der *Marcellus*-Gruppe (*marcellus floridensis* Holl., *philolaus* Bsd.) und *Protesilaus*-Gruppe (*agesilaus* Bsd., *neosilaus* Hopff., *melops megalurus* Rothsch.-Jordan, *stenodesmus* Rothsch.-Jord., *protesilaus* L., *protes. nigricornis* Stgr., *penthesilaus* Feld., *telesilaus dolius* Rothsch.-Jordan, *telesilaus* subsp.? aus Theresopolis, S. Brasilien).

Die *Glaucus*-Gruppe der Sektion II ist nahe verwandt mit der *Thoas*- und *Troilus*-Gruppe, während die *Marcellus*- und *Protesilaus*-Gruppe ihre nächsten Verwandten in der *Lysithous*-Gruppe (kurz oder ungeschwänzt) und *Dolicaon*-Gruppe haben,

Eine Revision der Kirbyschen Tabelle und eine sachgemässe Rubrizierung der amerikanischen Papilio in die Schaltgattungen hält Stichel für eine dankbare und nützliche Aufgabe.

Herr Walter lässt einen Kasten mit prächtigen Ornithopteren zirkulieren, und zwar: *Ornithoptera richmondi* ♂♀ (Neu-Süd-Wales), *O. priamus* ♂♀ (Amboina), *O. ritsemae* ♂ (Ceram), *O. urvilliana* ♂♀ (Salomonsinseln), *O. jupiter* ♂ (Java occid.), *O. paradisea* ♂♀ (Neu-Guinea), *O. brookeana* ♂♀ (Sumatra).

Herr Schmack bemerkt hierzu, dass *Orn. urvilliana* beim Ausschlüpfen grün gefärbt ist und erst nachher blau wird, während *Orn. bornemanni* grün bleibt.

Herr Wichgraf, der einen Sammler für die Tropen auszurüsten hat, fragt an, was für Giftgläser jetzt als die besten gelten; Herr Blume empfiehlt Cyankalium, in Buchenholzspäne eingebettet und mit einer ganz dünnen Gipsschicht bedeckt. In einem so vorgerichteten Glase bleiben die Falter lange Zeit spannweich.

Herr Stichel legt ein von Herrn Esselbach gefangenes sehr grosses Exemplar von *Sirex gigas* L. und einen *Ascalaphus* (sp.?) vor.

Herr Petersdorff hat eine Reihe normaler und verdunkelter Falter mitgebracht: *Melanargia galathea* L. mit *procida* Hbst. (Dalm.), *Parnassius mnemosyne* L. (Schles.), mit *gigantea* Stgr. (Turkestan), *Thais polyxena* Schiff. (Oesterr.) mit *cassandra* Hb. (Dalm.), *Argynnis niobe* L. und *aglaja* L. mit je einem sehr dunklen Stück aus Misdroy, endlich eine in Gatow gefangene *Lycaena*, die zwar *icarus* Rott. nahesteht, aber doch bedeutend von dieser Form abweicht; da ihm noch niemand das Stück hat bestimmen können, nennt er es *incognita*.

Herr Heinrich teilt mit, dass Tetrachlorkohlenstoff sich vorzüglich auch zum Entfernen der Schimmelpilze von aufgeweichten Dütenfaltern eignet; Herr Blume empfiehlt ihn als ausgezeichnetes Entfettungsmittel.

Herr Dadd hat jüngst 4 ♂♂ und 1 ♀ von *Biston pomonaria* Hb. gefangen.

Sitzung vom 2. April.

Herr Walter legt folgende Papilioniden vor: *P. leosthenes* ♂ (Neu-Süd-Wales), *P. tamerlanus* ♂ (West-China), *P. mandarinus* ♂ (Tibet), *P. eurous* ♂ (Tibet), *P. antiphates-alcibiades* ♂ (Sumatra), *P. antiph.-tigris* ♂ (Mindanoa), *P. epaminondas* ♂ (Kalkutta), *P. anticrates* ♂ (Nord-Indien), *P. euphrates* ♂ (Philippinen), *P. aristeus* ♂ (Peram), *P. hermocrates* ♂ (Palai-Inseln), *P. androcles* ♂ (Ce-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

lebes), *P. nigricanus* ♂ (Wetter), *P. rhesus* ♂ (Celebes), *P. swinhoei* ♂ (Siam). und wird nächstens ganz neue Papilionen aus Neu-Pommern mitbringen, zum Teil noch nicht beschriebene Arten.

Herr Schmack legt mehrere seltene palaearktische Schmetterlinge vor, die nach Herrn Huwes Meinung zum Teil nicht so selten sind, wie man meist annimmt; es sind: *Hypolycaena livia*, *Cinogon askoldensis, Dilina christophi*, *Sphingulus mus*, *Smerinthus dissimilis*, *Nadata cristata.*

Herr Heinrich hat am 28. März im Finkenkrug *Biston hispidaria* Schiff. gefangen, darunter ein ganz frisches, wie sich beim Spannen erwies, noch etwas weiches Stück, dem die Fühler fehlen; die Büschel hellgelber Haare, die sonst unter den Fühlern sitzen, sind viel ausgedehnter als normal, gleichsam auf Kosten der Fühler ausgebildet.

Herr Esselbach berichtet, dass er vor einigen Jahren eine erwachsene Raupe von *Macrothylacia rubi* L. gefangen, die einen Falter mit nur einem Fühler ergab; auch an der Puppe war der rechte Fühler nicht angedeutet.

Herr Stichel erzählt, ein Herr hätte ihm vor einiger Zeit eine Puppe von *Endromis versicolora* L. gebracht, deren Hülle geöffnet war; am Kopfende war aber der After des Falters sichtbar. Da er eine Mystifikation für ausgeschlossen hält, nimmt er an, der Falter wäre nach dem Schlüpfen wieder in die Puppenhülle zurückgekrochen.

Herr Wanach lässt einen Kasten mit Ameisen zirkulieren und gibt dazu einige Erläuterungen. (Näheres s. Berl. Entom. Zeitschrift Band LII S. 220—228).

Herr Heinrich zeigt eine von Herrn Schmack erhaltene Raupe von *Apatura ilia* Schiff., die an einem mit Knospen besetzten Zweige sitzend sehr leicht übersehen werden kann.

Herr Blume hat in Finkenkrug vor 12 Uhr mittags nur ♀♀ von *Biston pomonaria* Schiff. und Paare in copula gefunden, aber keine einzelnen ♂♂; nach 12 Uhr aber hat er noch 8 ♂♂ erbeutet.

Sitzung vom 9. April.

Herr Riesen hat am 26. März ein kleines, sehr blass gezeichnetes Stück von *Anisopteryx aescularia* Schiff. gefangen, vielleicht eine Hungerform. Es scheint ähnlich der Subsp. *japonensis* (Japan, Amur) zu sein, von der er kein Vergleichsstück bekommen hat; nach der Beschreibung ist diese Form heller, weniger gezeichnet, und der Mondfleck auf den Hinterflügeln fehlt, was alles auch auf das vorgelegte Stück zutrifft.

Herr Schmack legt einen Kasten mit Ornithopteren vor, darunter *Orn. urvilliana* mit Raupen und Puppen; ferner 2 Stücke von *Epiphora bauhiniae* Guer. (Westafrika).

Herr Wichgraf liest aus einem Aufsatz von Brake in der Entom. Zeitschr. über das Liebesleben der Schmetterlinge einige Stellen vor, erklärt hierzu, dass nach Beobachtungen von Marshall *Papilio* ♂♂ schon von eben erst schlüpfenden ♀♀ angelockt wurden, die sich noch nicht aus der Erde herausgearbeitet hatten.

Herr Petersdorff hält die Angabe in dem Aufsatze, dass ♂♂ von *Las. quercus* aus dem Walde herbei geflogen wären, für unrichtig; die Raupe lebe nicht auf Eichen, sondern an Weide, in Misdroy in verheerender Menge an Preisselbeere.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Schmack gibt als weitere Futterpflanzen Weissdorn und Efeu an.

Herr Stichel erwähnt, dass bei *Heliconius* schon der weiblichen Puppe Geschlechtswitterung anhafte.

Herr Riesen erinnert daran, dass er vor einiger Zeit einen ♂ von *Orgyia antiqua*, auf dem Gespinst einer weiblichen, noch nicht geschlüpften Puppe gefangen und in dieser Situation präpariert habe.

Herr Spatzier stellt die Frage, ob die Copula bei Faltern nur ein- oder mehrmals erfolgt, ob im letzteren Falle nur ♂♂ oder ♀♀ oder beide Geschlechter wiederholt zur Begattung schreiten.

Herr Stichel hält einmalige Copula für die Regel, doch komme zuweilen Wiederholung vor; als Beweismittel dafür erwähnt er die bei Parnassier-♀♀ zuweilen vorkommende Verdoppelung der Legetaschen, die während der Begattung gebildet werden.

Herr Wichgraf hat bei frisch geschlüpften ♀♀ von *Platysamia cecropia* ebenfalls beobachtet, dass unmittelbar nach einer Copula eine zweite eingegangen wurde.

Herr Riesen hat bei *Odontoptera bidentata* beobachtet, dass ein ♂ in wenigen Tagen nacheinander 3 ♀♀, und 3 andere ♂♂ je 2 ♀♀ befruchtet haben.

Herr Wichgraf ist der Meinung, die ♂♂ müssten in diesen Fällen gestört worden sein, da sie bei regulärer Copula endgültig erschöpfen.

Herr A. Janet aus Paris weist darauf hin, dass das ♀ von *Heterogynis penella* Hb. schon im Kokon befruchtet wird und auch darin seine Eier ablegt. Er weist ferner auf einen Druckfehler in Staudingers Katalog der palaearktischen Lepidoptera hin: auf S. 381 muss die var. von *Zygaena sarpedon vernetensis* (statt *vermetensis*) heissen, da sie nach dem Ort Vernet les bains benannt ist.

Herr Stichel referiert über einen Aufsatz von Dr. Lindinger über Schildläuse aus Amani („Der Pflanzer", 1907 Nr. 23): *Aspidiotus destructor* Sign. tritt auf den Carolinen, in Ost- und Westafrika ungemein schädlich an Kokospalmen auf, deren Blätter diese Schildlaus dicht bedeckt; in manchen Gebieten sind nur wenige Bäume erhalten; von den meisten stehen nur blattlose Stämme als tote Säulen da. Die versuchte Bekämpfung mit einem Gemisch aus Oel, Fett, Petroleum und Seife hält Lindinger für weniger aussichtsreich, rät zur Aufsuchung und Einführung natürlicher Feinde der Schildlaus, einer Methode, die in ähnlichen Fällen in Amerika gute Erfolge gezeitigt hat.

Herr Eberhard lässt einen riesigen Kokon eines australischen Sackträgers *(Metura elongata)* zirkulieren.

Herr Wanach berichtet, dass er in letzter Zeit bei Potsdam an Stapelholz grosse Mengen von *Rhizophagus depressus* F. (hauptsächlich unter Kiefernrinde, viel seltener an Birke) und *Rh. dispar* Payk. (ganz vereinzelt an Kiefern, fast ausschliesslich unter Birkenrinde) gefunden; beide Arten waren in den letzten Jahren höchstens ganz vereinzelt aufgetreten. Viel häufiger als in den Vorjahren ist auch *Hylastes palliatus* Gyll.; fast jedes gefangene Stück ist mit mehreren Schwanzmilben (*Uropoda vegetans* L.) besetzt, einem gemeinen Käferparasiten, der sich mit einer langen, vom Hinterleib ausgehenden Röhre am Käfer befestigt. An anderen Borkenkäfern hat er diese Milbe bisher noch nicht gefunden.

Sitzung vom 16. April.

Herr Ziegler zeigte eine Anzahl *Argynnis pales* Schiffermüller, darunter ein ♂, der sich der „var.“ *arsilache* nähert, aus den Alpen, ferner die Formen *isis* Hbn. ♀, mit dunkler Zeichnung und zum Teil mit violettem Schimmer aus Sulden, *napaea* Hbn. ♀, sehr dunkel schwarzgrün gefärbt, vom Albula, *lapponica* Stgr. ♂ und ♀, kleiner und heller gefärbt, aus dem nördlichen Lappland, *arsilache* Esp. ♂ und ♀ aus dem Grunewald, und kleinere ♂♂ und ♀♀ mit dunklerer Zeichnung aus Schwedisch-Lappland, *caucasica* ♂ und ♀ mit lebhafterem Rot, das ♀ mit gelblichem Vorderrand, aus dem Kaukasus, und *generator* Stgr. ♂ mit fast verschwindender Zeichnung der inneren Fleckenbinden der lebhaft rot gefärbten Oberseite.

Herr Petersdorff erzählt, dass Rangnow, der mit seinem Sohn in Lappland war, die dortige Mückenplage noch für erträglicher erklärt, als eine kleine schwarze Fliege, die unter die Kleider kriecht und deren Stiche eiternde Geschwüre verursachen.

Herr Schmack legt den seltenen *Charaxes dumfordi* (Java) und *Ch. dumfordi connectens* Nicéville (Sumatra) vor, ferner *Ornithoptera honrathiana* Martin (Sumatra) und einen Kasten mit Blattwanzen: *Petrya singuis* Germ. (Neu-Mexiko), *Pachycoris fabricii* L. (Kap Haiti) und eine grosse Anzahl der ungemein variabeln Art *Pachycoris torridus* Kl. (Colonia Hansa), deren Färbungsvariation fast an unsere *Coccinella decempunctata* L. heranreicht.

Herr Dadd lässt einen Kasten mit *Papilioniden* aus Columbien zirkulieren und bittet um Bestimmung.

Sitzung vom 23. April.

Herr Riesen zeigt ein Paar des als äusserst selten geltenden *Carabus ménétriési* Humm., das er von Dr. Bercio aus Masuren erhalten hat; auf die Bitte um genaue Fundortangabe hat Dr. Bercio erklärt, ihn nicht vor seinem Tode verraten zu wollen; das Tier komme dort in grosser Menge vor.

Herr Riesen verliest einen Aufsatz von Sintenis in der Stettiner Entom. Zeitung von 1878, wonach ♀♀ von *Gonodontis bidentata* Cl. sich nur einmal paaren, ♂♂ dagegen bis viermal. Ferner legt Herr Riesen eine grössere Reihe von *Phigalia pedaria* F. vor, die in Grösse und Färbung stark variieren; 2 Stücke davon gehören zur f. *extinctaria* Stndf.; von f. *monacharia* Stgr. ist kein Stück darunter. Unter den ♀♀ befindet sich eins aus Ostpreussen, das er an einem Zaun, ganz dicht mit Eiern bedeckt, gefangen hat.

Herr Dadd hält einen höchst interessanten Vortrag über *Lasiocampa quercus* L., bespricht sehr eingehend die Varietäten dieser Art, unter Vorlegung von Repräsentanten der meisten Formen. Der Vortrag wird in der Vereinszeitschrift abgedruckt werden.[1])

Herr Walter legt mehrere Kästen *Papilionen* vor; darunter Uebergangsformen zur Gattung *Parnassius*; er behält sich eine nähere Besprechung für ein anderes Mal vor.

---

[1]) Vergl. Berlin. Ent. Zeit. Vol. 53 p. 137 (1908).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Huwe teilt die Beobachtung mit, dass die Copula bei *Antherea pernii*, wovon er sich Zuchtmaterial aus Kiautschau und Böhmen verschafft hat, bis zu 72 Stunden dauert, und dass ein ♀ hierauf nach kurzem Eierlegen wieder eine 24stündige Copula eingegangen ist. Bei *Attacus atlas* L. ist es ihm gelungen, die recht schwierig zu erreichende Copula dadurch zu erzielen, dass er dem ♂ Gelegenheit gibt, in einem geräumigen Zimmer zu fliegen, wonach er sich stets zur Copula geneigt zeigt.

Herr Esselbach hat sich Puppen von *Taragama repanda* aus Nordafrika schicken lassen; sie kamen alle gesund an, wurden genügend feucht gehalten, der erste geschlüpfte Falter aber hat sich, obwohl er sofort von der ihm gebotenen Gelegenheit, sich anzuhängen, Gebrauch machte, nicht weiter entwickelt. Auf die Bitte des Herrn Esselbach, ihm die vermutliche Ursache dieser Erscheinung anzugeben, äusserte Herr Huwe auf Grund seiner reichen Erfahrung in der Falterzucht, er vermute, dass die Postversendung schädigend auf die Puppen eingewirkt habe. Sehr lebhafte Puppen würden oft durch die Erschütterungen zu so energischen Bewegungen veranlasst, dass sie sich sogar, wenn sie in Moos verpackt sind, Verletzungen zuziehen, infolgederen der Falter sich beim Schlüpfen nicht aus der Puppenhaut befreien könne, wie ihm das bei einer sehr grossen und lebhaften Puppe von *Actias leto* Doubl. aus Indien passiert sei. Häufig seien ungünstige Temperaturverhältnisse an den Misserfolgen schuld, besonders aber ein zu langes Verweilen des Falters in der Puppenhülle, was zur Folge hat, dass die Flügel beim Schlüpfen nicht mehr weich genug sind, um sich voll entfalten zu können.

Herr Spatzier vermutet, dass zur Entfaltung der Flügel Luft in die Adern gepumpt werden müsse, und dass das Pumpen vielleicht infolge der Beunruhigung durch den Transport unterlassen worden sei.

Herr Huwe hält die genügende Weichheit der Flügel für die Hauptsache, und kann der oft geäusserten Ansicht, zur vollen Entwicklung der Flügel sei Sonnenlicht nötig, nicht beipflichten; die Sonne könne eher durch zu schnelles Trocknen schaden.

Herr Petersdorff stimmt dem bei und weist darauf hin, dass z. B. die Raupe von *Vanessa polychloros* L. sich zum Verpuppen gerade an möglichst dunkle, schattige Plätze verkriecht.

Herr Dadd hat es bei *Chaerocampa elpenor* L. erlebt, dass der Falter nach dem Schlüpfen einige Zeit unverändert bleibt und erst nachher sich zu entfalten beginnt. Dieselbe Erfahrung hat auch Herr Huwe gemacht.

Herr Esselbach erwähnt die schädliche Wirkung des Lagenwechsels bei den Puppen von *Odontosia carmelita* Esp. und *Lemonia dumi* L. Das Herausnehmen vergrabener Puppen aus der Erde ist nach Erfahrungen des Herrn Dadd bei einigen Arten verhängnisvoll. Nach Herrn Huwes Erfahrung ist die Puppe von *Daphnis nerii* L. erstaunlich unempfindlich gegen unvorsichtige Behandlung, die von *Acherontia atropos* L. dagegen ausserordentlich empfindlich; von 50 mit peinlichster Vorsicht für den Transport einzeln verpackter und mit grösster Sorgfalt behandelter Puppen hat er in einem Falle nur 5 oder 6 Falter erhalten, Raupen dagegen, die sich die Füsse während des Transports bis auf kurze Stummel abgelaufen hatten, ergaben ohne

©Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Verlust tadellose Falter. Es empfehle sich daher, Eier oder Raupen, aber nicht Puppen schicken zu lassen; aus 13 Eiern habe er 12 schöne grosse Falter erzogen; einige Puppen habe er versuchsweise aus der Erde genommen, was ihnen aber nicht geschadet hätte. Sehr empfindlich gegen Transport ist auch die Puppe von *Protoparce convolvuli* L.

Herr Wichgraf hat sich mit gutem Erfolg Puppen von *Ach. atropos* in Erde schicken lassen; auch Puppen von *Pterogon proserpina* Pall. vertragen nach Herrn Petersdorff den Transport.

Herr Huwe berichtet über die Zucht von *Smerinthus quercus* Schiff.; das aus dem Ei schlüpfende Räupchen benagt die Eihülle, frisst aber zunächst noch nichts weiter. Erst nach der ersten Häutung, nach der der Kopf viel grösser ist, beginnt sie mit grösstem Appetit Blätter zu fressen Das Futter hält sich, wenn man täglich frisches Wasser gibt und täglich die Stiele beschneidet, mehrere Tage frisch.

Herr Riesen ist der Ansicht, dass der Misserfolg des Herrn Esselbach darin begründet ist, dass die nordafrikanische Puppe hier ganz fremden Einflüssen ausgesetzt ist. Darin, dass möglichst getreue Nachahmung der heimischen Lebensbedingungen bei jedem Zuchtversuch die Hauptsache ist, wird ihm allgemein beigestimmt. Herr Walter hat z. B. aus feucht gehaltenen Puppen von *Saturnia pyri* Schiff. aus Palästina keinen einzigen Falter erhalten, vorzügliche Resultate dagegen mit ganz trocken gehaltenen Puppen erreicht. Herr Riesen erwähnt, dass einem Bekannten die Zucht von *Agrotis ripae* Hb. misslungen sei, solange er märkischen Sand benutzte; bei Verwendung von Seesand aber sei sie tadellos geglückt.

Herr Esselbach erzählt, er sei in Pallanza auf „Fledermäuse" aufmerksam gemacht worden, die um das Bogenlicht flogen; es sei *Saturnia pyri* gewesen, in solchen Mengen, dass er mit einem Netzschlage reichlich ein Dutzend erbeutete.

Sitzung vom 30. April.

Herr Ziegler zeigte von *Lasiocampa quercus* L. eine zwerghafte dimorphe Aberration eines ♂ vor. Derselbe hat eine dem typischen ♀ ähnliche hellrotgelbe Farbe; die dreieckigen weissen Mittelpunkte der Vorderflügel sind ohne dunkle Umgrenzung. Das Wurzelfeld ist etwas dunkler rötlichgelb. Der hellgelbe Streifen macht am Vorderrande eine scharfe Biegung wurzelwärts. Nach dem Distalrande zu sind die Vorderflügel durchscheinend und lassen die Rippen deutlich erkennen. Die Aberration ist aus einer von mehreren Raupen, die gleichzeitig auf einer Weide zwischen Treptow und Rixdorf gefunden, reichlich ernährt wurden, und sonst typische *quercus*-Falter lieferten, gezüchtet worden.

Herr Dadd hält das Stück für eine Hungerform. Er berichtet ferner, dass Herr Heinrich aus dem Gelege eines in Zermatt gefangenen ♀ von *Lasiocampa quercus* (wahrscheinlich *alpina* Frey) Raupen erhalten habe, die sich schon jetzt verpuppen, was sonst erst nach 2 Jahren geschieht, vielleicht, weil er sie im Winter stark getrieben hat. Herr Stichel hält es für sehr fraglich, ob die Puppen die *Subspecies alpina* ergeben werden, weil die natürlichen Lebensbedingungen fehlen.

Herr Wanach berichtet über ein merkwürdiges Erlebnis mit einer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kolonie von *Myrmica rubra ruginodis* Nyl., die er vor kurzem in einem morschen Aststück gefunden; mehrere ☿ ☿, die 24 Stunden im Cyankaliumglase gelegen hatten, lebten nachher wieder auf. Da Ameisen sonst sehr schnell durch Cyankalium getötet werden, scheine dieser Fall nur dadurch erklärlich, dass die Tiere noch nicht ganz aus dem Winterschlaf erwacht waren, worauf auch ihr ganzes übriges Verhalten deutete.

Herr Dadd berichtet über einen analogen Fall: kürzlich habe Herr Hänel ein offenbar noch im Winterschlaf begriffenes Stück von *Polygonia c-album* ins Giftglas getan, bald darauf ein grösseres im Fluge gefangenes, das sehr schnell starb; das erste Stück sei erst nach etwa 3—4 Stunden zunächst aus dem Winterschlaf erwacht, dann freilich auch ziemlich bald gestorben.

Herr Bischoff jun. legt seine Ausbeute aus Italien und Tirol vor, darunter *Parmena balteus* L. (= *fasciata* Villers), *Haplocnemia (Mesosa) curculionoides* L., zahlreiche Scarabaeen und andere Käfer, Wanderheuschrecken, Skorpione, Asseln, einen jungen Seeigel, Gelege von *Mantis religiosa* usw.

Sitzung vom 7. Mai.

Herr Bischoff jun. hält einen mit dankbarem Beifall aufgenommenen Vortrag über Ameisengäste, erläutert durch mitgebrachte Beispiele aus seiner Sammlung und in grossem Massstab ausgeführte Zeichnungen. Im Anschluss hieran weist Herr Dadd darauf hin, dass viele, vielleicht alle *Lycaena*-Raupen myrmekophil sind.

Herr Spatzier macht auf den Unterschied zwischen Sekreten, d. h. Ausscheidungen, die vom Organismus verwendet werden (z. B. Speichel), und Exkreten, von denen sich der Organismus durch Ausscheidung befreit (z. B. Schweiss), aufmerksam. Er weist auf die Unterschiede von Wasmanns und Darwins Theorie hin, worüber sich ein Disput mit Herrn Bischoff sen. entspinnt. Ferner liest er ein in Berliner Schulen verteiltes Traktätchen vor, das den Zweck hat, Schulbuben vom Insektensammeln, ja sogar vom Töten notorisch schädlicher Tiere zurückzuhalten, und spricht den Wunsch aus, dass entomologische Vereine Schritte gegen solchen Unfug unternehmen möchten. Schliesslich legt er Proben stereoskopisch-mikroskopischer Insektenaufnahmen vom naturwissenschaftlich-stereographischen Verlag Mendel vor, und regt an, dass Herr Mendel zu einem Demonstrationsvortrag eingeladen werden möge.

Herr Riesen legt eine sehr vielseitige Coleopterenausbeute mitten aus der Stadt vor, deren Zusammensetzung aus den verschiedensten Familien er durch den plötzlichen Eintritt der warmen Witterung erklärt. Ferner lässt er eine zahlreiche Reihe von *Boarmia crepuscularia* (Schiff.) Hb. nebst f. *defessaria* Frr. und *B. bistortata* Goeze zirkulieren. Die Tiere stammen teils aus Ostpreussen, teils aus der Mark. Es ist ihm aufgefallen, dass die Tiere aus Laubholzgebiet sich von denen aus Nadelholzgebiet stärker unterscheiden, als die ostpreussischen von den märkischen. Er weist auf die verwickelte Synonymik dieser Arten hin, und liest aus einem Aufsatze von Speiser eine Stelle vor, wonach die „*var.*" *tristis* Riesen ein Synonym von f.

© Berliner Entomologischer Verein; download unter www.biologiezentrum.at

defessaria Frr. ist. Die zweite Generation der *crepuscularia* ist nach seiner Erfahrung durchschnittlich kleiner als die erste.

Herr Dadd bestätigt letzteres; die beiden bei Berlin häufigen Arten sind im weiblichen Geschlecht kaum zu unterscheiden, *bistortata* aber hat nur eine Generation und der ♂ ist viel heller.

Herr Petersdorff zeigt ein auffällig helles Stück von *Smerinthus ocellata* L. und zwei mit sehr dunklen Vorderflügeln.

Herr Heinrich zeigt das schon in einer früheren Sitzung (vergl. Bericht vom 2. April) besprochene Stück von *Biston hispidarius* ♂ und ein normales Vergleichsstück vor. Die Besichtigung ergibt, dass es sich um eine interessante morphologische Missbildung handelt. Das Tier hat augenscheinlich keine Fühler gehabt, indem nicht der geringste Ansatz eines Fühlers vorhanden ist. Statt der Fühler sind 2 hell wie die Fühler gefärbte stecknadelkopfgrosse Büschel Haare vorhanden, welche die Normalform in dieser Ausdehnung nicht besitzt. Es lässt sich annehmen, dass die für die Bildung der Fühler bestimmte Materie zur Bildung bzw. weiteren Ausdehnung der hellen Büschel gedient hat, ein Fall morphologischer Missbildung, für welche dem Vortragenden ein anderes Beispiel nicht bekannt geworden ist.

Herr E. Müller hat in Finkenkrug eine sehr hübsche Aberration von *Larentia sociata* Bkh. erbeutet; sie gleicht völlig*) der Abbildung Fig. 4 auf Taf. I des XVIII. Jahresberichts des Wiener Entomologischen Vereins, die ein bei Wien gefangenes Stück darstellt. Ferner zeigt er eine sehr helle Aberration von *Brephos nothum* Hb. und einen prächtigen Zwitter von *Smer. populi* L.

Herr Blume hat eine biologische Zusammenstellung von Spinnern mitgebracht, worunter hübsche Aberrationen von *Dendrolimus pini* L. auffallen; ferner *Papilio machaon* L. mit Übergängen zur ab. *sphyrus* Hb., sowie P. *podalirius* L. und andere.

Sitzung vom 14. Mai.

Herr Schmack hält einen durch Vorlage prächtigen Materials aus den Beständen der Firma Herm. Rolle illustrierten Vortrag über die Gattung *Teracolus* Swains.

Unter der Gattung *Teracolus* finden wir heute die Gattungen *Teracolus* Swains., *Callosune* Doubl. und *Idmais* Boisd. vereinigt. Diese Vereinigung, die von einigen Autoren, wie Schatz, nicht anerkannt ward, hat Butler aufgestellt. Neuere Autoren haben sich Butlers Ansicht angeschlossen. Aurivillius bemerkt mit Recht, dass durch unnütze Namen das Studium der Entomologie erschwert wird.

Die *Teracolus* sind bezgl. der Trennung der Arten eine der schwierigsten Gruppen. Der Zeit- und der Geschlechtsdimorphismus ist überaus stark, wozu noch eine grosse lokale Variabilität kommt.

---

*) Herr Bischoff sen. warnt vor Benutzung des Ausdruckes „dasselbe Tier"; als er gelegentlich einer Analyse von Leitungswasser einen Süsswasserpolypen gefunden und berichtet hatte, dasselbe Tier habe er schon früher einmal bei gleicher Gelegenheit gefunden, wurde ihm von einer Zeitung vorgeworfen, es sei doch überaus leichtsinnig, diesem Tier Gelegenheit zum Entwischen gegeben zu haben, so dass es sich zum zweiten Male in einer Wasserleitung ansiedeln konnte.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Familie bewohnt hauptsächlich Afrika südlich der Sahara, Vorderasien, Vorderindien und Ceylon und zwar lieben die Falter heisse und trockene Distrikte.

Bisher sind ca. 150 Arten und Varietäten der Familie *Teracolus* bekannt. Aurivillius bespricht in seinem Werke „Rhopalocera aethiopica" allein 59 Arten ohne die Varietäten.

Der Vortragende besprach dann eingehender die Formen *Terac. faustus* Oliv., *Ter. calais* Cram., *Ter. chrysonome* Klug, *Ter. eris* Klug, *Ter. subfasciatus* Swains., nach welchem die Gattung aufgestellt wurde; ferner *Ter. regina* Trimen, *Ter. jone* Godart, *Ter. auxo* Lucas, *Ter. incretus* Butl., *Ter. eupompe* Klug, *Ter. annae* Wall., *omphale* Godm., *achine* Cram., *anterippe* Boisd. und zuletzt die sehr schönen *Ter. praeclarus* Butl., *celimene* Lucas und *zoe* Grandid.

Von diesen und noch einigen anderen Formen hatte der Vortragende meist mehrere Stücke zur Demonstration und wo diese fehlten, verwies er auf die vorzüglichen Abbildungen des Werkes von Miss Sharpe, welche er gleichfalls zirkulieren liess.

Zum Schluss erwähnte er noch, dass die bedeutendste *Teracolus*-Sammlung sich im britischen Museum in London befindet.

Hierzu bemerkt Herr Dadd, er kenne Butler, der sich besonders eingehend mit dieser Gattung beschäftigt habe, persönlich; dieser habe zur Ergänzung der Museumssammlung seltene Formen, die dem Museum fehlen, durch Abbildungen nach fremden Originalen ersetzt, ein Verfahren, das entschieden zur Nachahmung zu empfehlen ist. Ferner erwähnt Herr Bischoff sen., dass violette Farbentöne unserer Schmetterlingsfauna keineswegs fehlen, und weist z. B. auf das schöne, irisierende Violet bei *Vanessa io* hin.

Herr Mendel hat auf Einladung durch Herrn Spatzier eine Anzahl Stereoskope nebst reichhaltiger Reihe entomologischer und sonstiger naturwissenschaftlicher Microstereoskopaufnahmen mitgebracht und gibt eine kurze Erläuterung des stereoskopischen Prinzips und einen Ueberblick über die wissenschaftlichen Anwendungen der Stereoskopie. Besonderen Beifall finden die prächtigen stereoskopischen Röntgenaufnahmen von Injektionspräparaten des Blutgefässsystems des menschlichen Körpers, und unter den microstereoskopischen insbesondere die entomologische Serie des Mendelschen naturwissenschaftlich-stereographischen Verlags. Die ersten Versuche, solche Aufnahmen mit der „Wippe", d. h. durch Kippen des Objekts herzustellen, gaben schlechte Resultate, weil die Beleuchtung der beiden Teilbilder infolge des Kippens verschieden ausfiel. Auch die Methode der Blendenverschiebung gab keine zufriedenstellenden Resultate; solche erzielte Herr Mendel erst durch Kippen der Aufnahmekamera, wobei das Objekt gegenüber der Beleuchtungsquelle in Ruhe bleibt.

Im Anschluss an diesen Vortrag weist Herr Wanach auf Täuschungen hin, die bei gewissen astronomischen Stereoskopaufnahmen durch Bewegungen in der Zeit zwischen den Aufnahmen beider Teilbilder hervorgerufen werden, wodurch ein eigentlich falscher stereoskopischer Effekt entsteht. Herr Bischoff sen. erwähnt Täuschungen bei stereoskopischer Prüfung von Wechselfälschungen, wobei die Nachträge unter Umständen den Eindruck machen, als seien sie älter als die ursprüngliche Schrift.

©Ges. zur Förderung d. Erforschung von Insektenwanderungen e.V. www.zobodat.at

Herr Dadd legt einen Kasten mit Heliconiern und Ithomiiden vor, die er bei einer Londoner Auktion erstanden hat, Herr Petersdorff die spanische *Melitaea aurinia desfontainii* God.

Sitzung vom 21. Mai.

Herr Quiel hält einen Vortrag über coprophage Lamellicornier, gibt eine anschauliche Schilderung der Lebensweise, insbesondere der Brutpflege der pillenwälzenden Scarabäiden, unter Vorlage von Hauptvertretern der wichtigsten Gattungen aus Herrn Bischoffs Sammlung. Auf Grund zum Teil widersprechender Angaben in der Literatur gelangt er zu dem Urteil, dass noch vieles, was nach manchen biologischen Schilderungen als feststehende Tatsache erscheinen könnte, der nachprüfenden Beobachtung bedarf.

Im Anschluss an den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag weist Her Wanach darauf hin, dass zwar die meisten, aber nicht alle Coprophagen gute Flieger sind, und lässt zwei Repräsentanten der im Mittelmeergebiet heimischen Gattung *Thorectes* Muls. zirkulieren, die sich durch verkümmerte Flügel, zum Teil sogar an der Naht verwachsene Flügeldecken auszeichnet.

Herr Bischoff erwähnt, dass er *Scarabaeus semipunctatus* F. auf dem Lido von Venedig früher vorwiegend Pillen aus Eselmist formen sah, dass der Käfer aber jetzt, seitdem ihm in grösster Menge Menschenkot zur Verfügung steht, diesen durchaus bevorzugt. Aus der harten glatten Oberfläche der Kotpillen glaubt er schliessen zu müssen, dass der Käfer sie mit einem Exkret gewissermassen lackiert. Weiter erwähnt er, dass viele Coprophagen oft auch an Aas zu finden sind, andererseits auch manche Aasfresser an faulende Pilze gehen, wie z. B. *Oeceoptoma thoracicum* L. gelegentlich massenhaft an faulenden, wie Aas stinkenden Phalluspilzen zu finden sei.

Herr Dadd weist auf eine von Herrn Quiel erwähnte Aeusserung von Intelligenz bei *Scarabaeus* hin; seine Ansicht, dass die Erklärung solcher Erscheinungen durch Instinkt in vielen Fällen gar zu gekünstelt und gezwungen, und dass Intelligenz durchaus nicht ausschliessliches Privilegium der Species Homo sapiens sei, findet allseitige Zustimmung. Herr Bischoff schildert als Beispiel eine Beobachtung aus Misdroy: einer *Ammophila sabulosa* L., die eine *Cimbex*-Larve zu ihrem Eischacht schleppte, legte er einen Stock in den Weg; kurze Zeit nur stutzte die *Ammophila*, schleppte dann ihre Beute am Stock entlang, und vom Ende des Hindernisses aus direkt zum Schacht. Herr Petersdorf erwähnt, wie die Kreuzspinne die Anlage ihres Netzes damit beginnt, dass sie den ersten Faden vom Winde von einem Baum zum andern tragen lässt, um ihn dann als Brücke zu benutzen.

Herr Riesen legt mehrere Stücke von *Chimabacche fagella* F. nebst der von Sorhagen merkwürdigerweise nicht aufgeführten „var.“ *dormoyella* Dup. vor, die im Treptower Plenterwald keineswegs selten sei.

Herr Stichel zeigt zwei Nashornkäfer, wovon einer von einer Unmenge von Milben, anscheinend *Uropoda vegetans* besetzt ist; der andere, ein ♂, zeigt an der hinteren Seite des Horns etwas unter der Mitte einen kräftigen rückwärts gerichteten Auswuchs, gleichsam eine zweite Spitze.

Herr Schmack legt zum Teil noch unbekannte Heuschrecken

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aus Mexiko, Laternenträger und andere Cikaden, riesige Wanzen usw. vor, ferner eine sehr empfehlenswerte Reparaturpinzette von Tamm.

Herr Dadd weist auf die ausserordentlich eingehenden biologischen Angaben über *Argynnis*-Arten bei Tutt hin, erwähnt, dass die Raupen von *paphia* und *adippe* nach dem Ausschlüpfen vor der Ueberwinterung nur die Eihülle fressen, dann fast 6 Monate fasten, bevor sie die Futterpflanze zu fressen beginnen.

Sitzung vom 4. Juni.

Herr Stichel legt ein Exemplar des Raupenkalenders von Schreiber vor, den er wegen seiner vorzüglichen Einrichtung warm empfiehlt.

Herr Spatzier weist im Anschluss an die in voriger Sitzung stattgefundene Diskussion über Intelligenz im Tierreich darauf hin, dass sich viele als Aeusserung einer Intelligenz gedeutete Erscheinungen durch Instinkt, der als ererbtes Gedächtnis definiert wird, erklären lassen. Er ist zwar persönlich nicht der Ansicht, dass durchaus alles dem Instinkt allein zuzuschreiben sei; man dürfe aber mit der Annahme bewusster Intelligenz auch nicht gar zu verschwenderisch umgehen. Die Diskussion, an der sich die Herren Ziegler, Walter, Wanach beteiligen, ergibt keine prinzipielle Abweichung von dieser Ansicht.

Herr Bischoff jr. teilt im Anschluss an seinen früheren Vortrag über myrmecophile Insekten eine Beobachtung mit, wonach nicht nur *Lycaena*-, sondern auch *Argynnis*-Raupen myrmecophil zu sein scheinen; solche habe er in ein Nest von *Formica rufa* sich verkriechen gesehen, ohne dass sie von den Ameisen angegriffen worden wären. Ferner legt er eine zahlreiche Ausbeute von *Chironomus rufipes* L. vor, einer von Schiner und Neuhaus als selten bezeichneten Zuckmücke, von der Neuhaus nur ein weibliches Exemplar in seiner Sammlung gehabt hat. Herr Bischoff hat allein auf der Moltkebrücke 40 ♂♂ und 4 ♀♀ erbeutet, und noch mehr in der Nachbarschaft. Ferner führt er den von seinem Vater bereits vor einem Jahr gezeigten verkrüppelten *Carabus intricatus* (vergl. Sitzungsbericht vom 23. Mai 1907) vor; einen Regenwurm ergreift der Käfer sofort und verzehrt ihn, ohne sich durch die Wanderung seiner Behausung von Hand zu Hand stören zu lassen.

Herr Stüler zeigt eine schon früher einmal mitgebrachte rumänische Spinne, *Trochosa singoriensis*, die wegen ihrer starken Kiefern und des schmerzhaften, Geschwüre verursachenden Bisses sehr gefürchtet ist, und berichtet über die interessante Methode, nach der das Tier gefangen wird. Da die Spinne in der Erde lebt und sehr bissig ist, wird sie mit an Fäden gebundenen Kautschukkugeln in die sie sich sofort verbeisst, aus ihrem Versteck geangelt.

Herr Spatzier fragt nach der Präparationsmethode, nach der im Königl. Museum Spinnen mit sehr schönem Erfolg trocken präpariert werden. Eine positive Antwort kann ihm niemand geben; Herr Wanach weist auf eine von Scheidter in Nr. 4 der Schwabacher „Entomologischen Blätter" beschriebene Präparationsmethode hin, die zwar lange Zeit in Anspruch nimmt, aber vorzügliche Trockenpräparate von Larven und Puppen, vermutlich aber auch von Spinnen liefern soll.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sitzung vom 11. Juni.

Im Anschluss an die Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung erwähnt Herr Stichel, dass in Brasilien und Afrika Microlepidopterenraupen in Ameisennestern vorkommen und sich vom Baustoff der Nester nähren. Herr Dadd erinnert an unsere Wachsmotte und weist darauf hin, dass die meisten Lycaenenraupen von Ameisen nur geschützt, die von *Lycaena minima* Fuessl. aber ins Nest geschleppt werden.

Herr Schmack lässt einen Kasten mit paläarktischen Caraben zirkulieren, darunter *Calosoma denticolle* Gebl., *Procerus gigas* Creutz., mehrere Rassen von *Carabus coriaceus* L., *C. caelatus* F., *C. septemcarinatus* Motsch., *Tribax nordmanni*, *Cratocephalus akinini* usw.

Herr Dadd berichtet über den Fang von *Saturnia pavonia* L.: ♀♀ hat er nur auf der Heide gesehen, meist Eier legend, ♂♂ dagegen ausschliesslich an Baumstämmen sitzend. Unter einer Birke fand er auch ein ♀ von *Aglia tau* L., ohne dass in der Nähe Buchen zu finden waren.

Herr Wanach legt eine seltene Fliege vor, mit eigentümlichen, breit dreieckig nach hinten verlängerten Flügeln, die er in Potsdam erbeutet hat; es ist *Rhamphomyia platyptera* Pnz., wovon Neuhaus nur ein einziges bei Berlin nicht einmal von ihm selbst gefangenes Exemplar in seiner Sammlung gehabt hat. Herr Bischoff jr. hat neuerdings in Finkenkrug 4 Stück davon auf Erlengebüsch erbeutet.

Herr Dadd klagt über die schlechten bisherigen Fangergebnisse dieses Jahres, besonders beim Ködern. Immerhin hat er die seltene *Acidalia pallidata* Bkh. bei Finkenkrug erbeutet; vor einigen Jahren waren ihm Raupen dieser Art bei der Ueberwinterung zugrunde gegangen. Am 28. Mai fand er auf einem Wiesenweg 10 ♂♂ und ein ♀; als Futterpflanze für die Raupe hatte er mit Löwenzahn keinen Erfolg gehabt; er vermutet jedoch, dass Veronica, die am Fundplatz in Menge stand, die richtige Futterpflanze wäre. *Nemoria viridata* L. war sehr häufig; von der selteneren *Metrocampa margaritata* L. fing er bei Templin 3 z. T. lädierte ♀♀, wovon aber eins Eier abgelegt hat. Die Art ist in England nicht selten, die Raupe soll an Haselnuss leben, auch an Birke, nach Herrn Heinrich hier vorwiegend an Eiche und Buche.

Herr Petersdorff teilt mit, dass Herr Zobel in Ostpreussen *Pygaera timon* gefangen habe.

Herr Dr. Bischoff berichtet über bevorstehenden Nonnenfrass in Misdroy. Die Falter traten im vorigen Jahre so massenhaft auf, dass schon grosse Abholzungen geplant wurden. Da aber die Eier ziemlich hoch an den Stämmen in Rindenritzen abgelegt wurden, waren die dortigen Förster, die keine Eier oder Raupen gefunden hatten, zur Ansicht gelangt, die Brut sei durch natürliche Feinde zugrunde gegangen. Zu Pfingsten aber fand Herr Dr. Bischoff mit seinem Sohne an Bäumen, die die Förster für völlig frei hielten, Dutzende von Raupen, ja an einem solchen Baum fingen sie in 10 Minuten 300 Stück. Die Raupen waren an Kiefer noch klein, an Buche schienen sie etwa die 3. Häutung hinter sich zu haben.

Herr Dadd bemerkt, dass auch im hiesigen Gebiet Raupen von *L. monacha*, *Malacosoma neustria* L., *Euproctis chrysorrhoea* L. massenhaft auftreten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Stichel erwähnt, dass in Südtirol Raupen von *M. neustria* an Blüten der echten Kastanie verheerend aufgetreten seien, Herr Petersdorff, dass die von *Lym. dispar* L. häufig Rhabarberblüten fressen.

Herr Dadd hat Raupen von *L. monacha* an niederem Kraut fressend gefunden; auch *Malacosoma castrensis* L. trete massenhaft auf.

Herr Walter hat im Erzgebirge vor vielen Jahren eine originelle und sehr wirksame Nonnenvertilgungsmethode kennen gelernt; die grossen Exhaustoren, die zur Bergwerksventilation dienen, seien abends dazu benutzt worden, die durch Scheinwerfer angelockten schwärmenden Falter in Massen anzusaugen.

Herr Petersdorff fand vor einigen Jahren eine Weidenallee durch Raupen von *Stilpnotia salicis* L. vollständig kahlgefressen.

Herr Dadd hat in Finkenkrug Raupen der sonst sehr seltenen *Arctornis l-nigrum* Mueller ziemlich zahlreich gefunden.

Sitzung vom 3. September.

Herr Quedenfeld hält einen Vortrag über „Blumen und Insekten". Anknüpfend an den Mechanismus des Befruchtungsvorganges der Blütenpflanzen schildert er die wichtige, in zahllosen Fällen unbedingt notwendige Rolle, die dabei den blütenbesuchenden Insekten zufällt. Die zur Verhütung der Inzucht durch Selbstbestäubung bei vielen Blüten, namentlich Orchideen, vorhandenen, oft bewundernswert raffinierten Einrichtungen, die es dem nektarsuchenden Insekt nicht eher ermöglichen an sein Ziel zu gelangen, als bis es den an seinem Körper klebenden mitgebrachten Pollen auf die Narbe übertragen, und erst hiernach von den Staubfäden neuen Pollen für den Weitertransport abgestreift hat, werden durch zahlreiche Abbildungen erläutert. Die lebendigen Schilderungen einer Reihe von typischen Fällen der Insektenbestäubung wurden mit lebhaftem Interesse und warmem Dank aufgenommen.

Herr Dr. Bischoff bemerkt hierzu, dass in den Vanillepflanzungen, wo die in der Heimat der Vanille lebenden Insekten fehlen, künstliche Befruchtung genau nach dem Muster der Insektenbestäubung geübt wird, da sonst jede Fruchtbildung ausbleiben müsste.

Herr Rangnow hat eine Reihe lappländischer Falter mitgebracht, darunter *Agrotis tecta*, *Anomogyna laetabilis*, *Anarta bohemanni*, *An. lapponica tenebricosa*, und eine ihm noch unbekannte *Anarta*, ähnlich *An. melaleuca*, aber fast doppelt so gross, mit weisser Nierenmakel, starken, keilförmigen, schwarzen, submarginalen Flecken am Distalrande des Vorderflügels.

Herr Müller zeigt eine Anzahl an der Ostsee erbeuteter *Agrotis cursoria* Hufn., darunter auch die Formen *obscura* Stdgr. und *sagitta* Hb. (Letztere ist von Staudinger *sagittata* benannt worden, nach Spuler, Schmetterl. Europas Bd. 1. S. 159, zu Unrecht.)

Sitzung vom 10. September.

Herr Prof. Dr. Nagel sprach über den Geruchs- und Geschmackssinn der Insekten. Die bekannte Tatsache, dass Schmetterlings-♂♂ auf grosse Entfernungen versteckt sitzende ♀♀ zu finden wissen, wird im allgemeinen dahin gedeutet, dass ein hochentwickelter Geruchssinn

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sie zum Ziele führt; doch stösst diese Erklärung bei manchen Erscheinungen auf Schwierigkeiten. Unsere Geruchswahrnehmungen werden in der Regel durch Berührung von Gasen oder Dämpfen mit der Nasenschleimhaut ausgelöst; da aber eine winzige Menge Moschus ein ganzes Jahr lang einen grossen Saal mit intensivem Geruch erfüllen kann, ohne dass ihr Gewicht um den geringsten, mit den feinsten Präzisionswagen nachweisbaren Betrag abnimmt, ist die Hypothese aufgestellt worden, dass es sich hier um Schwingungen noch unbekannter Natur handelt. Beweise haben wir bisher weder für noch gegen diese Annahme. Bei manchen Lepidopteren sind Duftstoffe, die auch uns wahrnehmbar werden, nachweisbar; in den meisten Fällen aber, in denen wir Geruchsempfindung bei Insekten annehmen, riechen wir nichts. Das Aufsuchen einer Geruchsquelle wird dadurch ermöglicht, dass die Geruchsintensität im allgemeinen bei Annäherung zu-, bei Entfernung abnimmt. Wenn die fliegenden Insekten einen ähnlichen Geruchssinn haben wie wir, so muss ihnen das Aufsuchen einer Duftquelle leichter werden, da sie sich schneller bewegen, also schnellere Aenderungen der Geruchsintensität und damit den Anhalt zur Orientierung erlangen. Als sicher dürfen wir betrachten, dass bei den Insekten gewisse Triebe durch Geruchsempfindung ausgelöst werden, so bei Bienen und Wespen durch Honiggeruch der Nahrungstrieb; auffälliger ist es schon, dass der Trieb zur Eiablage bei Lepidopteren durch die Nahrungspflanze der Raupe ausgelöst wird, obwohl die Imago keinerlei sozusagen persönliches Interesse an der Pflanze haben kann. Erklärlicher ist schon die Kombination beider Triebe z. B. bei der Schmeissfliege, die an faulem Fleisch selbst saugt und zugleich ihre Eier daran ablegt. Ob aber in allen diesen Fällen Bewusstseinsvorgänge im Spiel sind, wie bei uns, darüber können wir nichts Sicheres feststellen. Ob eine Raupe, wenn sie das Blatt ihrer Futterpflanze betastet, ihre Palpen in unmittelbare Berührung mit dem Blatt bringt, ist zweifelhaft; es scheint sicher, dass sie es schon auf Distanz, wenn auch sehr geringe, erkennt. Aber auch als Geschmacksorgane scheinen die Palpen zu dienen, da z. B. die Raupe von *Van. io* ihre Palpen in den zerkauten Nesselballen, den sie in den Mandibeln hält, eintaucht. Ein Geschmacksorgan im Innern der Mundhöhle, wie es bei manchen Insekten sicher nachgewiesen ist, ist bei Raupen bisher noch nicht gefunden worden. Ein sehr bequemes Untersuchungsobjekt ist wegen seiner Lebhaftigkeit und Gefrässigkeit ein *Dytiscus;* gibt man ihm Fleisch, so frisst er gierig daran, auch wenn man z. B. mit einer Nadel das Fleischstück hin und her bewegt; beträufelt man aber das Fleisch mittels Pipette mit etwas Chininlösung, so stösst der *Dytiscus* es sofort energisch beiseite, während Zuckerlösung seinen Appetit noch steigert. Er erkennt das Chinin aber nur auf kürzeste Distanz; denn gibt man ihm schon vorher mit Chinin imprägniertes Fleisch, so stürzt er sich gierig darauf, um erst zurückzuschrecken, wenn er hineingebissen hat. Bietet man dem *Dytiscus* ein reines, nur mit Wasser getränktes Bällchen aus Fliesspapier an, so ergreift er es, falls er hungrig ist, lässt es aber bald wieder los; länger nagt er schon daran, wenn man es nur in den Fingern gerollt hat, so dass es etwas Schweiss aufgenommen hat, und mit grosser Gier, wenn es mit Zuckerlösung oder Fleischsaft getränkt ist; tränkt man es aber mit Chininlösung, so wird es viel schneller und energischer fortgestossen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

als ein reines, nur Wasser enthaltendes Bällchen. Doch schützt der Geschmackssinn den *Dytiscus* nicht vor allen Gefahren; als einer Holländerkäse gefressen hatte, tobte er lange Zeit wie rasend im Aquarium umher, erholte sich aber nach längerer Zeit. Ameisen, denen Forel mit Phosphor versetzten Honig gab, frassen davon mit Appetit, starben aber alsbald. Die Unterscheidung von Süssstoffen, z. B. Zucker, Glyzerin und Saccharin, die uns verhältnismässig schwer wird, fällt den Insekten viel leichter; *Dytiscus* z. B. verhält sich gegen Glyzerin sehr misstrauisch, äussert gegen Saccharin die grösste Abneigung, wie scheinbar alle Insekten; besonders Hummeln und Bienen, denen man mit Saccharin versetztes Futter vorsetzt, säubern sofort nach dem ersten Versuch energisch ihre Mundteile. Doch gibt es individuelle Unterschiede; als einem Volk von *Vespa saxonica* Pflaumen vorgelegt wurden, die teils mit Zucker, teils Glyzerin und Saccharin für menschlichen Geschmack gleich stark versüsst waren, frassen einige auch an den mit Saccharin versetzten, die von den meisten verabscheut wurden. Welches die Geruchsorgane der Insekten sind, hat man schon vor langer Zeit festzustellen gesucht; anfangs liess man sich zu dem Analogieschluss verleiten, dass auch bei ihnen das Geruchsorgan an das Atmungsorgan gebunden sei, und suchte es in den Tracheenöffnungen, meinte sogar einen experimentellen Beweis dafür erbracht zu haben, indem ein Käfer, dessen Hinterleib in ein Gefäss gesteckt wurde, in dem man Schwefel oder Haare oder dergl. verbrannte, zu zappeln begann. Dass das kein Beweis war, wurde bald von anderer Seite gezeigt; der Käfer zappelte auch, wenn man seinen Kopf hineinsteckte und die Tracheenöffnungen vor den Dämpfen schützte. Die Sucht zu anthropomorphisieren hat ja auch zu der noch vor 30 Jahren eifrig verteidigten Annahme geführt, die Antennen seien die Ohren der Insekten, weil das Gehörorgan durchaus ein paariges Organ sein müsste. Während sich unser Geruchsorgan nur betätigt, wenn wir Luft hindurchstreichen lassen, ist ja auch der umgekehrte Vorgang denkbar, dass das Geruchsorgan gegen die ruhende Luft bewegt wird; das schnelle Vibrieren der Fühler mancher Schlupfwespen z. B. deutet darauf hin. Dass die Antennen das Geruchsorgan der Insekten sind, dürfte zwar in der Regel richtig sein, aber nicht ausnahmslos; bei den Libellen scheinen die rudimentären Fühler durchaus keine Geruchsempfindung zu übermitteln. Dass Insekten nach Amputation der Fühler zu Geruchswahrnehmungen unfähig erscheinen, ist allein noch kein ausreichender Beweis dafür, dass die Fühler Geruchsorgane sind; man darf die Chokwirkung solcher Verletzungen nicht ausser Acht lassen. Erwarten müssen wir von dem Geruchsorgan, dass sich darin Nervenendigungen finden, die nicht etwa durch eine dicke Chitinschicht von der Luft abgeschlossen sind; dickwandige starke Borsten z. B. können keine Geruchsorgane sein, auch wenn ein feiner Nerv in sie eintritt. Es finden sich aber, und zwar besonders zahlreich bei Insekten mit hochentwickeltem Geruchssinn, eigentümliche kegelförmige, an der Spitze mit einem ausserordentlich dünnen Häutchen versehene Ausstülpungen der Chitinhaut, oft am Grunde eines Grübchens gelegen, und so noch besser vor Verletzungen geschützt. Das sind höchstwahrscheinlich die eigentlichen Elemente des Geruchsorgans, wie Amputation, Lackierung und ähnliche Experimente bestätigen. Diese Riechkegel finden sich aber keineswegs nur

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

an den Antennen, sonsern können auch an anderen Körperteilen auftreten. Ganz ähnlich sind auch die Elemente der Geschmacksorgane beschaffen, die sich zum Teil als äussere Organe z. B. am Fliegenrüssel finden. Auch die Zäpfchen an Schmetterlingsrüsseln, die einst als Organe zum Aufreissen der Nektarien gedeutet wurden, dazu aber sicher in den meisten Fällen untauglich sind, namentlich wenn sie vertieft in Grübchen liegen, scheinen äussere Geschmacksorgane zu sein. Aber auch innere kommen vor, teils am oberen, teils am unteren Teil der Mundhöhle; hierher gehört z. B. die unserer Zunge auch rein äusserlich ziemlich ähnliche „Innenlippe" oder „Zunge" von *Aeschna* usw. Bei *Dytiscus* scheinen auch die Palpen Geschmacksorgane zu sein, neben denen aber auch innere anzunehmen sind. Amputiert man einem *Dytiscus* die Fühler, so ändert sich in seinem Benehmen weiter nichts, als dass er im Schwimmen ungeschickter und träger wird; amputiert man aber die Palpen, so verliert er die Fähigkeit, Futter auf Distanz wahrzunehmen, beginnt erst zu fressen, wenn man es ihm an den Mund drückt. Nach Exstirpation des Teils der Mundhöhle, in dem Prof. Nagel das innere Geschmacksorgan vermutete, stürzte sich der *Dytiscus* ganz wie ein normaler auf jede Nahrung, liess sie aber nach kurzem Kauen stets wieder fallen, genau wie das normale Tier es mit reinen Papierbällchen tat. Es schien also wirklich die Geschmackswahrnehmung in der Mundhöhle verloren zu sein; immerhin ist es aber auch möglich, dass nur etwa die Fähigkeit zu schlucken vernichtet war. In der Deutung solcher subtilen Experimente kann man nicht vorsichtig genug sein.

An den mit besonderem Dank wegen der erschwerenden äusseren Umstände (Uebersiedlung nach Rostock infolge Berufung auf den dortigen Lehrstuhl für Physiologie) aufgenommenen Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion. Herr Bischoff sen. weist darauf hin, dass nicht alle Insekten sich antipathisch gegen Bitterstoffe verhalten; kürzlich stand in einer naturwissenschaftlichen Zeitschrift zu lesen, der Bitterstoff der Euphorbiaceen habe den Zweck, die Pflanze vor Frass zu schützen; daran kehrt sich die Raupe von *Deil. euphorbiae* jedenfalls nicht! Es wäre interessant zu untersuchen, ob sich Tiere gegen Chemikalien vielleicht anders verhalten, als gegen Naturprodukte, in denen diese Stoffe als wirksame Bestandteile enthalten sind; er halte es für möglich, dass *Dytiscus* gegen Chinarindenextrakt keinen oder geringeren Abscheu geäussert hätte, als gegen reines Chinin.

Herr Nagel hat darüber keine Versuche angestellt, nur ganz allgemein bei Fleischfressern einen hochgradigen Widerwillen gegen Bitterstoffe schon bei starker Verdünnung beobachtet.

Dass das Unterscheidungsvermögen zwischen Zucker und Saccharin oft auch beim Menschen deutlich vorhanden ist, wird von mehreren Seiten bestätigt; Herr Wichgraf, der während des Transvaalkrieges lange Zeit auf Saccharin angewiesen war, hat den Geschmack nach längerem Gebrauch geradezu als bitter empfunden; Herr Dadd meinte einen schädigenden Einfluss des Saccharins auf die Denkfähigkeit beobachtet zu haben, der sofort mit Aufhören des Saccharingebrauchs fortfiel. Er hält es für möglich, dass bei Schmetterlingsweibchen, die ihre Eier an die Futterpflanze der Raupen ablegen, eine Art Erinnerung vom eigenen Raupenstadium her eine Rolle spiele. Ihm erscheint die

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Frage, ob Schmetterlings-♂♂ die ♀♀ durch den Geruchsinn finden, noch nicht entschieden, da sie auch mit dem Winde anfliegen. Herr Stichel erwähnt, dass ein französischer Forscher (Fabre) Schwingungen, ähnlich denen der drahtlosen Telegraphie, dafür in Anspruch nimmt; doch spricht direkt für eine Geruchswirkung und gegen die Schwingungshypothese die Tatsache, dass die ♂♂ auch Plätze aufsuchen, die das ♀ bereits vor einiger Zeit verlassen hat. Herr Kolbe führt als starken Beweisgrund für den Sitz des Geruchssinnes in den Fühlern ihre besonders bei manchen Schmetterlingsfamilien so viel stärkere Ausbildung beim männlichen Geschlecht an. Herrn Spatzier ist es aufgefallen, dass stets und überall nur die Rede davon ist, dass das ♂ das ♀ aufsucht, und zwar durch den Geruch geleitet; wir dagegen können diesen Geruch des ♀ nicht wahrnehmen, wohl aber in manchen Fällen einen nur dem ♂ eigenen, z. B. bei Pieriden, Lycaeniden etc., wo Duftschuppen nur beim ♂ vorkommen. Hierzu bemerkt Herr Nagel, dass es durchaus fraglich ist, ob dieser für uns wahrnehmbare Geruch des ♂ auch vom ♀ wahrgenommen wird; es sei auch garnicht nötig anzunehmen, dass die Geruchsempfindung bei den Insekten der unsrigen ähnlich, überhaupt mit einem Bewusstseinsvorgang verknüpft sei; sicher darf man nur behaupten, dass die Sexualtätigkeit der ♂♂ in den besprochenen Fällen durch Ausdünstungen des ♀ ausgelöst wird. Wie weit überhaupt Bewusstsein bei Insekten vorhanden ist, bleibt völlig unkontrollierbar. Derselben Meinung ist Herr Stichel; die bei manchen Exoten ungemein entwickelten sogenannten Duftorgane in Form von Pinseln an den Flügeln oder Hinterbeinen könne man einfach als „Legitimation des Gatten" auffassen. Herr Nagel erwähnt, dass bei gewissen Crustaceen das ♀ an den Beinen Drüsen besitzt, das ♂ an den Antennen Organe, die im Höhepunkt der sexuellen Erregung an jene Drüsen angelegt werden. Herr Petersdorff macht darauf aufmerksam, dass der Brunftgeruch von Hirschkühen, Hündinnen etc. für uns nicht wahrnehmbar ist, sicher aber für den Hirsch, den Hund etc. Für uns dagegen hat der Hirsch zur Brunftseit einen intensiven Geruch, auf den die Hirschkuh nicht merklich reagiert. Wir dürfen also von unseren Sinneswahrnehmungen nicht einmal auf die der Säugetiere schliessen.

Herr Heinrich teilt eine Wahrnehmung mit, woraus er auf das Nichtvorhandensein eines Gehörssinnes bei Schmetterlingen schliesst; er hat eine *Larentia suffumata* beobachtet, die 1 1/2 Stunden lang an der Wand einer Musikhalle sass und auch durch Wagnersche Musik nicht verscheuscht wurde. Dass beim Köderfang und ähnlichen Fällen der Gesichtssinn die Falter warnt und eventuell zur Flucht bewegt, scheine ihm auch daraus hervorzugehen, dass Plusien beim Blütenfang sehr scheu sind, solange es noch hell ist, bei tieferer Dämmerung aber leicht gefangen werden. Herr Walter meint, dass die *Larentia* an Musik gewöhnt gewesen sei; als im Nordamerikanischen Bürgerkriege kolossale Mörser benutzt wurden, deren Abfeuern noch in 2 km Entfernung das Zerspringen von Fenstern zur Folge hatte, hätten sich dicht dabei sitzende Singvögel durchaus nicht in ihrem Zwitschern und sonstigen Treiben stören lassen. Herr Wichgraf führt für den Gehörssinn bei Insekten die Tatsache an, dass die Buren und Kaffern mit unbestreitbarem Erfolg Heuschreckenschwärme durch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lärm verscheuchen. Ferner habe er bei Tunis gesehen, wie ein Araber seinen Bienenschwarm durch Trommeln auf einer leeren Gieskanne vor sich hertrieb, um, wie er sich ausdrückte, die Bienen auf die Weide zu führen. Herr Petersdorff erwähnt, dass das Gehör den Insekten nicht allgemein fehlen könne, da sonst Lautäusserungen, wie das Zirpen der Heuschrecken und Grillen, ganz unverständlich wären.

Herr Dadd legt einige Berliner Seltenheiten vor: *Scodonia fagaria favillacearia* Hb. (3 ♂♂ und 1 ♀ bei Bernau gef.), *Acidalia pallidata* Bkh., *Metrocampa margaritata* L. Beim Zuchtversuch von *Nemoria viridata* L. hat er aus 50 Eiern nur eine Puppe erzielt, weil die Raupen einander auffrassen. Herr Heinrich zeigte Raupen von *Plusia bractea* F. aus den Alpen, die nicht mehr fressen wollen, sondern sich schon zur Ueberwinterung anzuschicken scheinen. Herr Rangnow erwähnt, dass *Metroc. margaritata* bei Tegel häufig sei; die Raupe hat er dort an Acer pseudoplatanus gefunden. Jüngst hat er eine *Colias edusa* F. gesehen, aber nicht fangen können.

Sitzung vom 17. September.

Herr Bischoff sen. erwähnt im Anschluss an die Diskussion über das Gehör der Insekten in voriger Sitzung, dass Helmholtz das Cortische Organ an einer *Mysis* (Crustac.) studiert habe, dass also sicher auch bei Insekten hoch ausgebildete Gehörorgane vorkommen dürften; bekannt sind ja die Gehörorgane der Orthopteren ♀♀.

Herr Rangnow teilt mit, dass eine *Plusia* jedesmal zusammengeschreckt sei, wenn ein harter Gegenstand auf den Fussboden fiel; dagegen reagierte *Lym. dispar* nicht sichtbar auf solche Geräusche.

Herr Bischoff jun. zeigt eine in Misdroy erbeutete prächtige *Melitaea f. navarina* Selys.

Herr Schmack lässt einen Kasten mit exotischen und paläarktischen Odonaten zirkulieren; darunter ähneln einige nordamerikanische Arten den europäischen ausserordentlich. Ausser prächtig gefärbten Arten fallen besonders einige Riesenexemplare von exotischen Agrioniden auf.

Herr Wanach teilt mit, dass er Raupen von *Smerinthus populi* aus einem Gelege, die alle innerhalb 24 Stunden geschlüpft waren, in einem sehr geräumigen Raupenhause aufzieht, stets mit sehr reichlichem Futter versieht; trotzdem entwickeln sie sich sehr ungleich; die kleinsten Exemplare haben weniger als ein Drittel der Länge und Dicke der grössten. Ein junges Räupchen wurde gelegentlich von einer mit Futterzweigen eingeschleppten Blattwanze (*Pentatoma* sp. ?, Jugendform) ausgesogen.

Herr Dadd erwähnt, dass das British Museum eine Zwillingsraupe von *Sm. populi* besitzt: Der Hinterleib ist einfach, der Kopf und Thorax mit den vorderen Fusspaaren doppelt; die Gabelungsstelle liegt etwa in der Mitte. Nach der Grösse der Raupe muss sie schon mehrere Häutungen durchgemacht haben. Ferner teilt er mit, dass auch er frühzeitige Vorbereitungen zur Ueberwinterung von Raupen, namentlich Geometriden, beobachtet hat; solche von *Geometra vernaria* Hb. nehmen bereits seit Ende August auch das frischeste Futter nicht mehr an und sind merklich eingeschrumpft. Er vermutet, dass

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at
es eine Lebensbedingung für die Tiere sei, dass sie, um die Winterfröste ertragen zu können, Wasser verlieren müssen; je konzentrierter die Körperflüssigkeit ist, desto tiefer liege vermutlich ihr Gefrierpunkt.

Herr Heinrich hat dasselbe bei *Hemithea strigata* Müll. beobachtet, die leicht zu überwintern sei, wenn man sie im Freien hält und dafür sorgt, dass die Raupen sich mit ihren Afterfüssen an Zweige anheften können. Auch bei Eulenraupen scheine ein Einschrumpfen vor der Ueberwinterung stattzufinden.

Herr Petersdorff bemerkt, dass das aber nicht bei allen Species stattfindet, bei *Macroth. rubi* z. B. nicht. Bei *Gastrop. quercifolia* L. dagegen hat Herr Dadd auch ein Schrumpfen beobachtet.

Sitzung vom 24. September.

Herr Neuschild legt eine Ausbeute von *Colias aurorina* v. *heldreichi* Stgr. vom Peloponnes vor mit einer schönen Reihe von Färbungsformen, und bemerkt dazu, dass er keine wesentlichen Unterschiede mit subsp. *libanotica* Ld. aus Kleinasien hat feststellen können, was Herr Stichel bestätigt.

Herr Dadd hat bei Friedrichroda in Thüringen *Lycaena damon* Schiff. und *L. hylas* Esp. gefangen, von letzterer Art nur 8 ♀♀. Die ♀♀ von *L. damon*, die er in der Schweiz erbeutet hatte, waren alle schwarz; bei den Thüringer Stücken sind die hellen Flecke auf den Hinterflügeln mindestens angedeutet, und eins ist blau angeflogen. Ausserdem fing er einige schöne variante Stücke: ein albinotisches ♀ von *Epinephele jurtina* L. (forma *semialba* Bsd., **Taf. I, Fig. 8**), eine *Melitaea aurelia* Nick. mit teilweise weisslicher Grundfarbe **(Taf. I, Fig. 12)**, ein ♂ von *Coenonympha arcania* L. mit je zwei deutlichen Augenflecken auf der Oberseite der Hinterflügel, einen ♂ von *Lycaena corydon* Poda, bei dem nur die Randflecke auf der Unterseite vorhanden sind, während alle übrigen schwarzen Flecke fehlen **(Taf. I, Fig. 10)**, und endlich einen *Chrysophanus hippothoë* L. mit zu schwarzen Strichen zusammengeflossenen Punkten auf der Unterseite. Zu diesem etwas verkrüppelten Stück bemerkt Herr Heinrich, dass ein solches Zusammenfliessen der Punkte nach seinen Erfahrungen viel häufiger bei Krüppeln als bei normalen Stücken vorkomme.

Herr Wanach legt ein Espenblatt vor, auf dessen Unterseite ein Schmetterlingsei, nach Herrn Dadds Meinung von *Gastrop. populifolia* Esp., angeheftet war, und 10 aus diesem Ei geschlüpfte *Scelioninen* (Hym.), 1 ♂ und 9 ♀♀. Herr Dadd erwähnt, dass Tutt aus Eiern von *Macr. rubri* L. nur durchschnittlich 3 bis 4 Wespen erhalten hat.

Herr Blume zeigt einige Zwergexemplare von *Catocala sponsa* L., Herr Schmack einen Kasten mit paläarktischen *Cicindeliden* und *Carabiden*.

Herr Hänel berichtet, dass er eine *Aporophyla lutulenta* f. *sedi* Gn. gefangen.

Herr Stichel, der zurzeit mit der Revision der Eryciniden beschäftigt ist, berichtet über myrmecophile Raupen aus dieser Gruppe. Guppy beschreibt in den Transactions of the Entomol. Society of London, 1904, die Lebensweise dreier Eryciniden aus Trinidad, die zu

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

den Gattungen *Theope* (unsern Lycaenen nahestehend) und *Nymphidium* gehören. Die Raupe von *Theope eudocia* frisst Kakaoblätter, die sie zusammenrollt, und wird von Ameisen, die Kartonnester an der Kakaopflanze bauen und die schneckenförmige Raupe „melken", gegen Feinde durch energische Abwehr verteidigt. Die Raupe trägt auf dem ersten Segment hinter dem Kopf einen Büschel von Auswüchsen, deren Funktion noch unbekannt ist, und auf dem letzten Segment eine hornige Platte mit zwei Warzen, an denen die Ameisen lecken. Die ebenfalls schneckenförmige Raupe von *Nymphidium molpe* hat hinter dem Kopf Hörner, und ein ähnliches Analsegment wie die vorige, lebt an Cassia, und wird von einzeln lebenden Ameisen beschützt, die mit ihren riesigen Mandibeln nach nahenden Feinden schnappen.

Herr Hänel hat 4 Raupen von *Notodonta phoebe* Siebert an Zitterpappel gefunden; dabei beobachtete er, wie ein von Blattläusen dicht bedeckter Ast von Wespen, Fliegen, *Pyr. atalanta*, *Pol. c-album* usw. umschwärmt wurde, die den Blattlaushonig sogen.

Herr Heinrich fordert auf, im Hinweis auf das schöne albinotische *Ep. jurtina* ♀ des Herrn Dadd, nächstens aberrative Stücke, besonders dieser Art, aus den Sammlungen der Vereinsmitglieder mitzubringen.

Sitzung vom 1. Oktober.

Herr Petersdorff hat einige Aberrationen von *Epinephele jurtina* L. mitgebracht, die er 1901 in der Nachbarschaft der Porta Westphalica erbeutet hat; besonders auffällig ist darunter ein Stück mit weissen, eingestreuten Flecken. Ferner legt er zwei bei Berlin gefangene und zwei aus Regensburg erhaltene Stücke von *Satyrus statilinus* Hufn. vor.

Herr Heinrich zeigt ebenfalls aberrative Satyriden, von *Ep. jurtina* ein ♀ aus der Rheinprovinz mit teilweise weisser Binde auf den Vorderflügeln, und ein sehr interessantes ♂, gefangen am 11. Juni 1895 bei Stolp i. Pomm. Auf den Vorderflügeln läuft parallel dem Vorderrande, ca. 1 mm davon entfernt, ein in der Mitte des Auges beginnender, ca. 10 mm langer, knochenähnlich geformter, darunter im Hinterwinkel der Vorderflügel ein viereckiger heller Fleck. Die Hinterflügel zeigen die Grundfarbe nur noch am Rande, wo sie ca. 2 mm breit stehen geblieben ist; der übrige Teil ist aufgehellt, nur an der Wurzel und auf den Rippen dunkel bestäubt. Die Zeichnung ist vollkommen symmetrisch, auf der Unterseite ziemlich normal; nur die hellen Stellen der Oberseite scheinen schwach durch. Ferner legt er ein am 24. Juni 1906 am Königssee bei Berchtesgaden gefangenes *Aphantopus hyperantus* L. ♀ vor, das auf beiden Flügelpaaren oben und unten keinerlei Pigment zeigt; nur die Augen sind oben schwach, unten deutlich entwickelt. Auch zeigen die Adern unten einen hellbraunen Anflug. Das Stück ist etwas verkrüppelt und wurde am einsamen Obersee im Fluge erbeutet; es liegt somit ein reines Naturprodukt vor. Ferner zeigt er ein *Coenonympha pamphilus* L. ♂ *f. marginata* Rühl, am 9. August 1908 von ihm in Rüdersdorf gefangen, und spricht die Vermutung aus, dass für die Entwicklung dieser Form Kalkboden besonders günstig, wenn nicht Bedingung sei, da auch die andern von ihm erbeuteten Stücke dieser Form in der Schweiz und am Rhein auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Kalkboden gefangen seien. Die Form ist von Bartel und Herz nicht aufgeführt, also für das Berliner Gebiet neu.

Herr Stichel zeigt einen südamerikanischen *Papilio*, vermutlich *P. glaucolaus* Bates, vielleicht aus Columbien stammend, den er in der Berl. Entom. Zeitschr. ausführlich besprechen wird.[1]) Das Stück macht den Eindruck einer ausserordentlich geschickten Fälschung, die aber vollkommen ausgeschlossen ist. Auf der Unterseite des linken Vorderflügels findet sich nämlich ein vom Thorax nach dem Hinterrande verlaufender Streifen, der eine fast genaue Kopie der Zeichnung der Hinterflügelunterseite darstellt, wo der entsprechende Streifen aber nahe dem Hinterrande von der Flügelwurzel nach hinten verläuft.

Ueber das Vorkommen von *Sat. statilinus* bemerkt Herr Heinrich, dass die Art bei Berlin selten, auf den Dünen östlich von Swinemünde aber im Juli und August 1896 massenhaft aufgetreten ist. Herr Petersdorff hält ihr Vorkommen am Müggelsee für nicht gar zu selten. Herr Spatzier macht darauf aufmerksam, dass diese und viele andere Arten zuweilen massenhaft an einem Orte erscheinen, um wieder auf eine Reihe von Jahren fast ganz zu verschwinden. Herr Stichel erinnert sich, das *S. statilinus* vor mehreren Jahren im Grunewald zwischen Paulsborn und dem Jagdschloss Grunewald recht zahlreich war; Herr Rangnow hat ihn vereinzelt bei Reinickendorf gefangen. Da aber in den letzten Jahren keine Stücke mehr bei Berlin gefangen sind, scheint die Art hier allmählich zu verschwinden.

Herr Wanach bittet im Auftrage von Herrn Auel (Potsdam) um Mitteilung von Beobachtungen über die Frasszeit der Nonnenraupen. Die in der Literatur verbreitete Angabe, dass die Raupe sich Ende Juni oder Anfang Juli verpuppte, wird für sehr ungenau erklärt; noch im August sind Raupen beobachtet worden.

Herr Bischoff sen. hat in Misdroy noch bis zum 26. August fressende Raupen gefunden und ist der Meinung, dass diese einer zweiten Generation angehören. Im Laubwalde seien vorwiegend dunkle, im Nadelwalde fast nur helle Falter aufgetreten; daraus schliesst er auf einen färbenden Einfluss von Blattbestandteilen, ähnlich wie bei *Arctia caia* L. Melanose durch Fütterung der Raupen mit Nussblättern erzielt worden sei.

Der Annahme einer zweiten Generation von *Lym. monacha* L. wird im allgemeinen widersprochen; jedoch führt Herr Rangnow an, dass eine zuverlässige Beobachtung einer zweiten Generation von *Stilpnotia salicis* L. bekannt sei.

Herr Petersdorff erklärt die durch Nussfütterung von *A. caia*-Raupen erzielte Melanose für eine Fabel; der Versuch ist ihm total misslungen.

Herr Heinrich hat sich Eier der hellen Form schicken lassen, die Raupen nach Vorschrift mit Schneebeere gefüttert, und zwar einige sehr helle Falter erhalten, fast ganz ohne die schwarzen Flecken auf den Hinterflügeln; jedoch waren keineswegs alle hell, und es fragt sich, ob hier ein Einfluss des Futters oder einfach Vererbung des Albinismus vorliege.

Auch Herr Glaser hat *A. caia*-Raupen mit Nuss, Petersilie und

---

[1]) Vergl. Berl. Ent. Zeitschr. Vol. 53, p. 198.

©Deutsche Entomologische Gesellschaft; download unter www.biologiezentrum.at

anderem Futter erzogen, aber ohne das erwartete Resultat; durch fortgesetzte Inzucht bis zur 8. Generation jedoch erhielt er schliesslich dunkle aberrative Stücke, obwohl die Raupen mit Blumenkohl, dem durchaus keine färbende Wirkung zugeschrieben wird, gefüttert wurden.[1])

Herr Dadd erwähnt, dass Standfuss durchaus negative Resultate erzielt hat und die Wirkung der Futterpflanze auf die Färbung der Falter für ausgeschlossen hält; nur von *Callimorpha dominula* L. erhielt er aberrative Stücke, als er die Futterpflanze in Salzwasser stellte, sonst aber in keinem einzigen Falle.

Herr Petersdorff weist darauf hin, dass die sonst überall nur sehr vereinzelt auftretende dunkle Form von *Aglia tau* L. bei Mühlhausen in Thüringen in einem auf Kalkboden stehenden Buchenwald häufig vorkommt. Von mehreren Seiten wird hervorgehoben, dass man gerade hieraus auf einen Einfluss des Raupenfutters schliessen könnte; die Frage ist also noch keineswegs entschieden.

Sitzung vom 8. Oktober.

Herr Schmack lässt 2 ♀♀ von *Odontocheilopteryx acaciae* aus Unterägypten (nahe verwandt mit *Megasoma repanda*) zirkulieren.

Herr Spatzier hat im Sommer Raupen von *Vanessa urticae* L. zwischen Doppelfenstern, wo die Temperatur zeitweise 42° erreichte, gezogen, und mehrere schöne Aberrationen erhalten; er zeigt davon 2 Stücke der Form *ichnusoides* Selys und eins, das er für *atrebatensis* B. hält.

Herr Esselbach hat 3 bei Reinickendorf-Schönholz gefangene Stücke von *Sat. statilinus* und ein ausserordentlich helles Stück von der Ostsee mitgebracht.

Herr Wanach erinnert an ein, von ihm vor einem Jahr im Verein vorgelegtes, ebenso auffällig helles Stück von *Sat. semele* aus Borkum.

Eine recht unerfreuliche Ueberraschung erfuhren einige Herren, die ihre Tauschsachen vor einer Woche dem Vereinsschrank anvertraut hatten; eine ♀♀-schar von *Monomorium pharaonis* L. war da eingedrungen und hatte u. a. in einem Kasten mit Kleinschmetterlingen, der in Packpapier eingeschlagen und umschnürt war, arge Verwüstungen angerichtet und gerade die wertvollsten Stücke zerfressen; auch in einem Käferkasten hatten sie das beste Stück, ein *Agonum longiventre* Mannh. in 4 Teile zerlegt: neben dem noch an der Nadel sitzenden Mittelkörper lag der Kopf, der Thorax und die Ventralplatte des Abdomens; durch Zusamenkleben konnte dieses Stück immerhin noch repariert werden. Seit einer längeren Reihe von Jahren waren diese Ameisen in dem Lokal nicht mehr beobachtet worden bis auf einen einzigen am 16. Jan. d. J. gefangenen ♀ (vergl. Sitzungsbericht vom 23. Jan.).

Sitzung vom 15. Oktober.

Herr Wanach hat eine vor einigen Tagen gefangene *Locusta viridissima* L. ♀ lebend mitgebracht, die ganz gelbbraun gefärbt ist, ohne die geringste Spur von Grün. Eine so extreme Färbung erwähnt weder Fröhlich (Odonaten und Orthopteren Deutschlands, Jena 1903) noch Tümpel (Geradflügler Mitteleuropas, Gotha 1907); die von

---

1) Vergl. Berl. Ent. Zeitschr. Vol. 53 p. 289.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

letzterem gegebenen biologischen Schilderungen bedürfen ausserdem einiger Berichtigungen. *Loc. viridissima* benutzt die Flügel keineswegs nur als Fallschirm (l. c. S. 188), sondern fliegt oft mit flatterndem Flügelschlag, ähnlich manchen Schmetterlingen, weite Strecken, sogar in stark aufsteigender Flugbahn. Im Gegensatz zu Tümpels Angabe, die letzte Häutung finde Ende Juli und Anfang August statt, hat W. in diesem Jahre bei Potsdam schon Ende Juni vollkommen entwickelte Stücke fliegen gesehen, was allerdings vielleicht eine durch die abnorm warme Witterung des Juni verursachte Ausnahmeerscheinung sein mag. Das vorgelegte Tier hatte, in ein grosses Raupenhaus gesperrt, nach zwei ohne Nahrungsaufnahme verbrachten Tagen eine am Boden liegende frische Puppe von *Dasychira pudibunda* L. angefressen.

Herr Stichel erwähnt, dass von *Mantis religiosa* L. ebenfalls braune Stücke vorkommen, und zwar gleichzeitig mit grünen; dasselbe hat Herr Wanach bei *Dixippus morosus* beobachtet und ist sogar der Meinung, dass mehrere anfangs grüne, später braun gewordene Stücke seiner Zucht nachher wieder stärker grün wurden; eine Täuschung ist nicht wahrscheinlich, aber immerhin möglich, da die Exemplare nicht gekennzeichnet wurden.

Herr Bischoff sen. hatte im Frühjahr ein Gelege von *Mantis religiosa* aus Tirol mitgebracht und einen Zuchtversuch angestellt; trotz günstigster Lebensbedingungen wurden die Tiere, die übrigens alle ohne Ausnahme rein braun waren, höchstens 25 mm lang und gingen ein, ohne sich vollständig zu entwickeln. Die hin und wieder zu findende Angabe, Chlorophyll und der grüne Farbstoff der Orthopteren seien identisch, weist Herr Bischoff als irrtümlich zurück; Herr Wanach erwähnt die Aehnlichkeit, freilich nicht Identität der Absorptionsspektra beider Farbstoffe.

Herr Petersdorff erinnert sich, als Knabe ♂♂ von *Locusta viridissima* mit Mohrrüben gefüttert zu haben, und hält die vegetabilische Nahrung für die normale.

Herr Hänel hat am 14. Okt. in Spandau ein Exemplar von *Colias edusa* T. gefangen, das ihm allerdings wieder entwischt ist. Dicht bei einer grossen Fabrikanlage fand er Raupen von *Drepana falcataria* L. stark berusste Blätter fressend, und fast ausnahmslos krank, mit schwärzlichen Flecken; nur eine gesunde Raupe war darunter, und diese sass auf einem reinen Blatt. Bei Nauen fing er 5 ♀♀ von *Lemonia dumi* L.; 4 davon legten ca. 200 Eier ab, die teils reihenförmig aneinander, teils ringförmig um einen Zweig geklebt wurden.

Herr Bischoff sen. vermutet, dass die erwähnten Blätter nicht durch Russ, sondern durch eine Pilzkrankheit geschwärzt seien, doch hält Herr Hänel seine Meinung aufrecht. In diesem Falle meint Herr Dr. Bischoff, die Raupen wären nicht krank, sondern nur ihre Stigmen durch Russ geschwärzt gewesen.

Herr Petersdorff berichtet, dass von *Hadena gemmea* Tr., wovon die Herren Heinrich und Dadd im vorigen Jahre eine grosse Anzahl, in diesem dagegen nichts gefangen, Mitte Juli ca. 30 Stück an einer Bogenlampe in Gross-Lichterfelde erbeutet wurden. Bei Paulsborn sind, wie Herr Heinrich erfahren, 5 Stück gefangen; Herr Stichel berichtet, dass die Falter am Intensivgaslicht beim Bahnhof Papestrasse beobachtet wurden.

© Verlag Deutsche Entomologische Gesellschaft, Berlin; download unter www.biologiezentrum.at

Herr Glaser hat Hybridisationsversuche mit *Smerinthus populi* L. und *ocellata* L. angestellt; die Copula *populi* ♂ × *ocellata* ♀ war in 3 Fällen resultatlos, indem alle Raupen sehr bald eingingen. Aus einer Copula *ocellata* ♂ × *populi* ♀ erhielt er aus $^{2}/_{3}$ der Eier Raupen am 29. Mai, wovon er einen Teil fortgab. Von 22 zurückbehaltenen Raupen verpuppten sich 9, und es schlüpften (28. Juli) 5 Falter, wovon zwei gezeigt werden; der eine hat das gewöhnliche Aussehen und hält ungefähr die Mitte zwischen beiden Eltern; ein Stück aber sieht ganz aus wie ein sehr heller, strohgelber *Smer. populi*, ohne die geringste Andeutung von Augenflecken auf den Hinterflügeln.

Herr Rangnow erinnert sich eines Falles, wo aus überwinterten Hybridenpuppen lauter Falter vom Aussehen des *Smer. populi*, nur schwach rosa überhaucht, schlüpften. Ferner legt er eine schöne Aberration von *Araschnia levana gen. aest. prorsa* L. vor **(Taf. I, Fig. 13)**; vor 2 Jahren hatte er 9 Raupen bei Finkenkrug gefunden, die sich bald verpuppten und alle solche Falter ergaben, wie das vorgelegte Stück: die weisse Binde auf den Vorderflügeln ist zu einer Reihe von weissen Flecken eingeschrumpft, auf den Hinterflügeln dagegen ist das Weiss weit über den normalen Bereich ausgedehnt. Die Unterseite ist durchweg abnorm hell, das Braun stark violettrötlich, und es fehlen die feinen weissen Linien des Typus.

Herr Glaser warnt vor dem Ueberwintern der Puppen in Sand, worin sie sehr leicht schimmeln, wenn er mit Raupenexkrementen vermischt ist. Herr Rangnow empfielt die von Völker in Jena in der Internat. Entom. Zeitschr. beschriebene Methode der Ueberwinterung in Leinwand, womit auch er selbst vorzügliche Erfolge erzielt hat. Herr Petersdorff warnt vor Verwendung neuer Leinwand, die wegen ihrer Appretur zu wenig hygroskopisch ist; nur gebrauchte Leinwand ist zweckmässig.

Herr Huwe hat gute Erfolge beim Ueberwintern der Puppen in ausgekochtem, auf Drahtgaze über einer Schale mit Wasser ausgebreitetem Moos erzielt. Von *Dilina tiliae* L. erhielt er durch Treiben der Puppen fast nur die Form *ulmi* Bart.; die Wirkung des Treibens stimmt danach mit der eines südlichen Klimas überein. Ferner zeigt er eine Anzahl seltener Parnassier aus seiner Sammlung, und zwar: *Parnassius charltonius charltonius* Gray ♀ und *forma deckerti* Verity ♀, *P. epaphus sikkimensis* Elwes ♂ ♀, *P. epaphus nanchanicus* Austant ♂, *P. jacquemonti tibetanus* Rühl ♂ ♀, *P. sczechenyi* Friv. ♂ ♀, *P. delphius cardinal* Grum.-Grsh. ♂, *P. delphius styx* Stgr., und weist auf die Unterschiede der enger verwandten Arten und Formen hin. Auch legt er 2 Paare des echten *P. apollo albus* Reb. u. Rog. aus Schlesien (Warmbrunn) vor, die eine stattliche, an die Subspecies *sibiricus* Nord. erinnernde Grösse aufweisen.

Herr Schmack legt eine reiche, interessante Kollektion von Bockkäfern zur Ansicht vor, und Herr Bischoff sen. erklärt sich zu einigen erläuternden Bemerkungen bereit. Die Käfer gehören vorwiegend der Gattung *Dorcadion* an, welche unter den Bockkäfern in ihrer Lebensweise eine eigenartige Gruppe bilden. Man nennt die Käfer im allgemeinen „Erdböcke", weil sie meistens auf der Erde,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf Wegen, zwischen Steinen und auf Feldern träge umherkriechen und bei trübem Wetter sich unter Steinen verstecken. Ueber die Entwicklung ist wenig bekannt. Von einigen weiss man, dass die Larven in Wurzeln niederer Pflanzen leben, vielleicht sogar in Graswurzeln. Die Gattung *Dorcadion* zählt wohl von allen paläarktischen Bockkäfer-Gattungen die meisten Arten, welche jedoch für Europa vorwiegend den Südländern angehören. In Deutschland haben wir *Dorcadion fuliginator* L. und *D. atrum* Bach, zuweilen im Harz und in Thüringen häufig, wohl dieselbe Art, nur in behaarter oder haarfreier Form; ferner in Süddeutschland *D. pedestre* Poda (*rufipes* T.) und *D. fulvum* Scop. Die Käfer sind meist mit einem zarten schuppigen Haarkleid ausgestattet, das sie jedoch selbst leicht abstossen. Bei frischen Exemplaren bildet die Verteilung der Haare oft schöne Zeichnungen, Kreuze, Binden, Flecke, welche sich zuweilen so verlieren, dass man andere Arten vor sich zu haben glaubt, um so mehr, als bei den Geschlechtern selbst die Zeichnung oft wechselt. Die hier vorgezeigten schönen Exemplare sind vorwiegend südliche Species, aus Spanien, Klein-Asien und der Mittelmeerregion. Die sonst noch von Herrn Schmack vorgelegten Bockkäfer sind der Gattung *Dorcadion* verwandt und Arten der Gattungen *Lamia*, *Morimus*, *Monohammus* und nahestehende Formen. Auch diese Käfer sind meist träge, zum Teil wohl nächtliche Tiere, welche im Moder von Baumstümpfen leben und in Deutschland nur mit wenigen Arten vertreten sind.

Sitzung vom 22. Oktober.

Herr Stichel referiert über einen Aufsatz im Entomologist (1900) von Knaggs über die Microlepidopterengattung *Scoparia* Hw., deren Arten schwer zu unterscheiden sind. Ein zickzackförmiges Querband auf den Vorderflügeln zeigt ungefähr die Form eines menschlichen Profils, und auch Kopfhaar und Auge sind in der Zeichnung angedeutet; zur Unterscheidung einiger Arten gibt nun Knaggs ein Bild, das einen Boxermatch darstellt, dessen Teilnehmer die Profilzeichnung der verschiedenen Arten zeigen.

Ein Kuriosum anderer Art teilt Herr Huwe mit. Bei der Zucht von *Actias selene* aus Indien war ihm eine Raupe entflohen; er fand sie nach 3 Tagen unter dem Klavier eingesponnen an einer Postkarte, die sie mit ihrem Gespinst zu einer Rinne zusammengekrümmt hatte. Herr Huwe hat zur Fortsetzung seiner Parnassier-Demonstrationen eine Reihe von *delphius*-Formen, jede meist durch mehrere Stücke oder Paare vertreten, zur Stelle gebracht. Es sind dies ausser 2 Paaren des typischen *Parn. delphius delphius* Eversmann, der bisher nur im dsungarischen Alatau (Tarbagataï) erbeutet worden ist, noch eine Anzahl ♂♂ und ♀♀ des Subspecies *Parn. delphius illustris* Grum-Grshimailow aus Ferghana, darunter 1 Paar mit verbundenen Ozellen und 1 Stück mit schwarzen Ozellen (forma *caeca* Dönitz), sowie der Subspecies *Parn. delphius albulus* Honrath und dessen Formen *marginata*, *boettcheri*, *pura*, *semicaeca*, *denigrata* und *rubropicta* Huwe, von denen die letzteren beiden die seltensten sind. Vortragender legt von diesen 6 Formen die Originaltypen vor und gibt ihre Merkmale an. Dabei hält er für erwähnenswert, dass als forma *pura* im Handel und Wandel fälschlich Stücke kursieren, bei denen nicht der

Hinterrandsfleck, sondern die Submarginal-Fleckenbinde der Vorderflügel fehlt, wie dies bei der f. *marginata* vielfach der Fall ist. Auch weist er auf die als konstant anzusehenden Unterschiede der Subspecies *Parn. delph. illustris* und *albulus* untereinander und dem typischen *delphius delphius* gegenüber hin. Endlich zeigt Redner im Anschlusse an seine neuliche Vorführung älterer Stücke des echten schlesischen *Parn. apollo albus* Rebel und Rogenhofer 2 Paare dieser Subspecies aus dem benachbarten Mähren und gedenkt dabei des merkwürdigen Umstandes, dass Hunderte von Exemplaren dieser Rasse, die ihm in den letzten Jahren frisch gefangen und unausgesucht zugegangen sind, keine irgendwie bemerkenswerten Abweichungen in Färbung und Zeichnung aufwiesen, abgesehen davon, dass die Ozellen innen zum Teil einfarbig rot, zum Teil, zumal die hinteren, weiss gekernt waren. Ein ♂ sah genau wie der andere, ein ♀ wie das andere aus. Die ♂♂ sind sehr weiss, die ♀♀ erheblich dunkler; die hinteren Ozellen der Hinterflügel sind sehr gross und fast stets oval geformt. Auch die gezackte, schwärzliche Submarginalbinde der Vorderflügel, die besonders bei den ♀♀ sehr charakteristisch geformt ist, tritt bei allen Exemplaren desselben Geschlechts fast ganz gleich auf, obschon gerade ihre Anlage förmlich zum Variieren herauszufordern scheint. Auch die echten schlesischen Stücke, die ebenso wie die mährischen Exemplare von beträchtlicher Grösse sind, stimmen untereinander — soweit Vortragender solche zu Gesicht bekommen hat — in bemerkenswerter Weise überein. Redner glaubt aus dieser ungewöhnlich geringen Variabilität schliessen zu sollen, dass wir *Parn. apollo albus* als die eigentliche Urform unseres *apollo* und seine Heimat als das Zentrum zu betrachten haben, von dem aus er sich, mit zunehmender Entfernung je nach den klimatischen Verhältnissen variierend, nach dem übrigen Europa und nach Asien ausgebreitet haben mag.

Herr Stichel legt ein Exemplar von *Pseudopontia paradoxa* Feld. aus dem tropischen Westafrika vor. Der Autor und andere Systematiker (Staudinger, Schatz) stellten die im Habitus etwas an *Leptidia sinapis* L. erinnernde Art zu den Pieriden. Butler bezweifelt in seiner Revision der Pieriden diese Zugehörigkeit und bezeichnet die Art als „moth". Seinem Urteil schloss sich neuerdings Kirby an, der die merkwürdige Art als Vertreter einer eigenen Familie der *Pseudopontiidae* zwischen den *Chalcosiidae* (*Erasmia* Hope, *Chalcosia* Hübn. etc.) und *Epicopiidae* (*Epicopeia* Westw. etc.) einreiht, worin er nach Ansicht des Referenten Recht zu haben scheint.

Herr Rangnow legt ein Pärchen einer schönen *Argynnis*-Art aus Lappland mit stark verbreiterter schwarzer Zeichnung vor und bittet um Bestimmung. Herr Stichel hält die Stücke für eine abnorm grosse und dunkle Form von *A. selene* Schiff., oder eine dieser nahestehende neue Art; auch Herr Ziegler ist geneigt, die Stücke hierher zu stellen, doch besitzt er von *Arg. pales arsilache* ein abnorm kleines Stück aus Lappland. Herr Rangnow bestätigt aber, dass die lappländischen Formen mitteleuropäischer Arten sehr häufig, wenn nicht vorwiegend grösser sind als die hiesigen. Ferner zeigt er ein sehr verdunkeltes Paar von *Lasiocampa quercus* L. aus Brandenburg a. d. H.; das ♀ erinnert mit seiner fast verloschenen Binde etwas an *Macrothylacia rubi* L., und auch die Raupen sollen denen dieser Art ähnlich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gewesen sein. Herr Stichel weist darauf hin, dass dunkle Aberrationen neben ab. *callunae* Palmer in England schon lange in Moorgegenden bekannt sind; er hält die vorliegenden Stücke für die Form *olivaceo-fasciata* Cock.; die f. *olivacea* Tutt. ist sehr ähnlich, nur ist nicht nur die Binde, sondern die ganze Oberseite olivgrau überflogen.

Auch in dieser Sitzung zeigte Herr Schmack eine grössere Kollektion seltenerer Coleopteren, vorwiegend aus dem Kaukasusgebiet vor. Auf Wunsch erklärte sich Herr Bischoff sen. bereit, dem vorliegenden Material einige erläuternde Beiworte zu geben.

Die in zum Teil reichlicher Anzahl, auch zum Kauf angebotenen Käfer stammen zum grössten Teil aus der Kaukasusgegend und den angrenzenden Ländern und sind Vertreter recht verschiedener Familien. Von seltenen *Carabiden* ist *Antisphodrus navaricus* hervorzuheben, zur Gruppe der lichtscheuen, meist Höhlen oder dunkle Räume, Keller etc. bewohnenden *Sphodrus*- oder *Pristonychusarten* gehörig. Eigentliche *Carabusarten* sind mit einer seltenen Varietät des *Carabus splendens* und unter andern auch mit dem sehr seltenen *Carabus vorax*, ferner *Carabus Katharinae*, ab. *subkatharinae* vertreten. Unter mehreren anderen *Carabiden* ist *Pterostichus (Adelosia) anachoreta* bemerkenswert.

Sehr schöne Exemplare von *Physetops giganteus*, wohl des grössten der palaearktischen Staphyliniden, sind hervorzuheben. Der Käfer überragt in der Grösse noch unsere stattlichsten Exemplare von *Ocypus olens*, dem er sonst in der Form am nächsten steht. Nur sind die *Physetops*-Arten meist tiefschwarz glänzend, während *Ocypus olens* bräunlich sammtschwarz und matt ist. Aus anderen Familien liegen *Lampyris orientalis* vom Kaukasus, von Bockkäfern schön tiefblaue *Agapanthia*-Arten, *Leptura tonsa* und das schön gezeichnete *Dorcadion dimidiatum* aus dem südlichen Sibirien vor.

Von *Buprestiden* ist als charakteristische Gattung des südrussischen Gebietes *Cyphosoma sibiricum* F. in zahlreichen Exemplaren vertreten. Von *Lucaniden* sind Lokalformen des *Sinodendron* zur Stelle, kaum von unserem *Sinodendron cylindricum* zu unterscheiden, und von *Lamellicorniern* eine Reihe von Species der *Rhizotrogus-Amphimallus-Geotrogus*-Gruppe, unseren sogenannten Junikäfern, einzelne den deutschen Arten äusserlich sehr ähnlich, andere namentlich unter den *Geotrogus*-Arten von besonders charakteristischer Form, so der *Geotrogus araneipes*, welcher bei seinen sehr langen dornigen Beinen mit dem Namen „Spinnenfuss" recht treffend bezeichnet ist.

Die sonst noch vorliegenden Käfer sind von reinem Spezialisteninteresse und bieten nicht genügenden Anlass zu allgemeinerer Besprechung.

Sitzung vom 29. Oktober.

Herr Ziegler legt, anknüpfend an Herrn Stichels Mitteilung in der vorigen Sitzung, aus seiner Sammlung eine Reihe von Arten der Gattung *Scoparia* Hw. vor, und zwar *Sc. centuriella* Schiff. aus Schlesien, *Sc. ambigualis* Tr. und *dubitalis* Hb. aus Deutschland, *perplexella* Zett. aus Wippach, *manifestella* H.-S. aus Kösen, *valesialis* Dup. vom Riesengebirge, *truncicolella* St., *sudetica* Z. aus den Alpen, *murana* Curt., *laetella* Z. und *crataegella* Hb. aus Deutschland,

© Deutsche Entomologische Gesellschaft, Berlin; download unter www.biologiezentrum.at

und bemerkt dazu, dass eine sehr rege Phantasie erforderlich ist, um in die Vorderflügelzeichnung ein Profil hineinzudeuten; die grossen Schwierigkeiten der Bestimmung der Arten dieser Gattung sind durch v. Heinemann gehoben, der in seinem Werk „Die Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz", II. Abt. Bd. I. Heft II. S. 20 ff., genaue Unterscheidungsmerkmale gibt.

Herr Dadd legt von der Gattung *Erebia* Dalm. die Formen *ligea* L., *euryale* Esp., *adyte* Hb., *ocellaris* Stgr. und *euryaloides* Tgstr., vor. Staudinger stellt *adyte* als Varietät zu *ligea* und *ocellaris* und *euryaloides* zu *euryale*. Herr Dadd hat *ligea* in vielen Gebirgsgegenden Deutschlands in geringer Höhe gefangen; über 8—900 m Höhe wird sie durch *euryale* ersetzt. Im vorigen Jahre fing er *adyte* bei Zermatt und bei Pont-Resina, wo sie ausserordentlich häufig war. Von Herrn Esselbach erhielt er *ocellaris* von St. Martino di Carozza, wo sie häufig unter *adyte* geflogen sei, und fand nachträglich unter den eigenen Stücken von Pont-Resina ein zwar etwas weniger schwarzes Stück als die von St. Martino, das aber auch zu *ocellaris* zu gehören scheint, und eins, das unzweifelhaft *euryaloides* ist. — E. *euryale* soll sich dadurch von *ligea* unterscheiden, dass die Augenflecke der Vorderflügel kleine Pupillen besitzen, dass die Tiere kleiner sind, und dass auf der Unterseite der Hinterflügel der bei *ligea* so deutliche weisse Fleck ganz oder fast ganz fehlt. Doch hat Herr Dadd ein *euryale* ♀ mit deutlichen Pupillen, ferner aus Friedrichroda in Thüringen *ligea* ohne Pupillen auf der Oberseite, etwas kleiner als die typischen, aber mit dem *ligea* eigentümlichen weissen Fleck, also Uebergangsformen von *ligea* zu *euryale*. Ferner haben beide Formen stets 4 Augenflecke auf der Oberseite der Vorderflügel, *adyte* und *ocellaris* nur 3; schliesslich fliegen *ocellaris* und *euryaloides* zusammen mit *adyte*, und diese 3 Formen sind anscheinend alle hochalpin, woraus zu schliessen wäre, dass sie alle als Formen einer einzigen Art zu betrachten sind, solange kein Gegenbeweis erbracht wird. Herr Dadd ist weiter überzeugt, dass *euryale* nur eine in grösseren Höhen fliegende Form von *ligea*, und die 3 vorigen hochalpine Formen derselben Art sind; wenn schon eine Trennung in 2 Arten erfolgen soll, würde er eher *euryale* mit *ligea* zusammenziehen und *ocellaris* und *euryaloides* mit *adyte*. Bei einem Besuch in London erfuhr er, dass dort schon lange *adyte* zu *euryale* gestellt und die Zusammengehörigkeit von *adyte*, *ocellaris* und *euryaloides* anerkannt wird.

Herr Dadd zeigt ferner eine Reihe von *Lycaena corydon* Poda von Berlin, Thüringen, England, der Schweiz, Südfrankreich und Italien, darunter auch die Formen *apennina* Z. vom Sabinergebirge und *resniceki* von den Alpes maritimes, und macht auf den grossen Unterschied der in Thüringen, England und der Schweiz verbreiteten typischen Form von der Berliner Rasse aufmerksam. Da alle von ihm bei Berlin gefangenen und auch die von Herrn Zobel aus Osterode (Ostpreussen) mitgebrachten Stücke zu dieser auffälligen Form gehören, benennt sie Herr Dadd „*borussia*". Die ♂♂ sind wesentlich grösser als die typischen, der schwarze Rand der Vorderflügel ist wesentlich breiter, nimmt fast $^1/_3$ der Flügelfläche ein, so dass das Tier einen dunkleren Eindruck macht, obwohl das Blau ganz gleich dem der typischen Form ist. Die ♀♀ sind oben von den typischen nicht verschieden; die Unterseite

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aber ist bei beiden Geschlechtern von *borussia* bedeutend dunkler als bei den typischen *corydon;* die ♂♂ sind etwas braun, die ♀♀ sogar dunkelbraun. Wenn zwar auch typische *corydon* mit brauner Unterseite vorkommen, fällt bei Nebeneinanderstellung grosser Reihen beider Formen die bedeutend dunklere Färbung der *borussia* sofort auf.

Ferner zeigt Herr Dadd 4 Falter, die vielleicht Hybriden sind. Eine bei Airolo am 28. Juni 1907 gefangene *Lycaena corydon* × *bellargus* (?) ist grösser als *bellargus*, etwa von der normalen Grösse von *corydon;* die blaue Färbung liegt in der Mitte zwischen den beiden Arten. Sonst ähnelt das Stück auf der Ober- und Unterseite mehr *corydon*, erinnert an die Formen *hispana* und *polonus*. Es flog zugleich mit vielen *bellargus*, während *corydon* damals ganz fehlte und nach Mitteilung von Mr. Tutt erst Ende Juli und Anfang August dort zahlreich auftrat. Da *hispana* und *polonus* aus der Schweiz überhaupt nicht bekannt sind, und schon wegen der frühen Flugzeit, hält Herr Dadd es für ausgeschlossen, dass es sich um eine richtige Form von *corydon* handle. Ein ganz ähnliches Stück hat Mr. Tutt einmal bei Cuxton im Mai gefangen, erst für *bellargus*, später für *hybr. bellargus* × *corydon* gehalten. Bekanntlich kommt *bellargus* fast überall in 2 Generationen vor, Mai — Juni und August — September; *corydon* nur in einer Form von Mitte Juli bis August und teilweise September. Bei der grossen Aehnlichkeit der ♀♀ wäre daher eine Kreuzung sehr möglich. — Eine bei Oberstdorf erbeutete *Colias* hatte Herr Dadd als abweichende *hyale* seiner Sammlung eingereiht; Herr Baron v. Resnicek aber hielt das Stück für eine *hybr. hyale* × *palaeno*. Es unterscheidet sich von der typischen *hyale* nur wenig; die schwarze Zeichnung ist etwas stärker, und die Form der Hinterflügel neigt stärker zu *palaeno*. — Eine im Juni bei Spandau gefangene *Pieris* hielt Herr Dadd anfangs für die Sommergeneration *napaeae* Esp, doch zeigt sie grosse Aehnlichkeit mit *rapae*. Auf der Oberseite sind von den schwarzen Rippen nur Andeutungen am Rande sowohl der Vorder- als auch der Hinterflügel vorhanden, und die Unterseite der Hinterflügel sieht ganz wie bei *rapae* aus, nur findet sich an den Rippen ein ganz schwacher Anflug von schwarzer Bestäubung. Herr Dadd hält das Stück daher für *hybr. rapae* × *napi*. — Ein anfangs für einen Hybriden *Coenonympha pamphilus* × *satyrion* gehaltenes Stück hält er jetzt für eine sehr abweichende Form von *pamphilus*. —

Herr Heinrich bemerkt zu dem Hybriden *palaeno* × *hyale*, dass er ein ♂ besitzt, das vielleicht auch ein Hybride dieser beiden Arten ist. Dass *Erebia euryale* und *ligea* eine Art seien, erscheint ihm unwahrscheinlich, weil von beiden sehr verschiedene Höhenformen existieren; um die Frage zu entscheiden, müssten jedenfalls die früheren Stände berücksichtigt werden.

Herr Riesen teilt Beobachtungen über die Begattung von *Perla marginata* Panz. mit, die er im Bodetal im Harz in grosser Menge gesehen hat. Das ♂ sitzt dabei, abweichend von den meisten anderen Insekten, neben dem ♀, bald rechts, bald links, und legt die 3 Beine der einen Seite auf den Rücken des ♀. Bei sehr vorsichtiger Berührung trennt sich das Paar nicht, sondern klettert ein kleines Stück aufwärts, das ♂ mit wesentlich kleineren Schritten als das ♀. Bei stärkerer Störung trennt sich das Paar sofort, so dass es nicht gelingt, sie in copula zu töten und zu präparieren.

©Deutsche Entomologische Gesellschaft; download unter www.zobodat.at

Verabredetermassen haben die Herren Huwe und Stichel eine Anzahl Formen von *Parnassius mnemosyne* L. aus ihren Sammlungen mitgebracht.

Herr Huwe legt Exemplare beider Geschlechter vom Harz, aus Schlesien, Mähren, Böhmen, Niederösterreich, Oberbayern (Berchtesgaden), aus Schweden (Schonen), Russland (Kiew), Persien und Turkestan vor. Durch Grösse, gestreckten Flügelschnitt, helle Färbung bei geringerer Ausdehnung der schwarzen Vorderflügelflecke fallen besonders die leider nur im männlichen Geschlecht vorhandenen Exemplare aus Schweden auf, während die Stücke aus Kiew, abgesehen etwa von ihrem etwas rundlicheren Flügelschnitt, von denen aus Niederösterreich nicht wesentlich verschieden sind.

Die ♀♀ von Berchtesgaden sind meist von geringer Grösse und neigen stark zum Melanismus. Sie gehören zur Subspecies *hartmanni* Standfuss. Mit den weiblichen Berchtesgadener Exemplaren stimmen ♀♀ aus Schlesien, die Vortragender von W. Niepelt in Zirlau erhielt, fast genau überein, so dass solche ebenfalls zur Subspecies (und zugleich wohl *forma aberrativa*) *hartmanni* zu ziehen sein dürften. Redner zeigt ausser einem solchen ♀ noch ein besonders grosses und stark gezeichnetes *hartmanni*-♀ aus Oberbayern, ein ♀ der forma *melaina* Honrath (ganz schwarz) und eine Zwischenform, bei der die Vfl. schwarz, die Hfl. in der Wurzelhälfte heller gefärbt sind.

Zu der in 2 Paaren vorgelegten Subspecies *P. mnemosyne nubilosus* Christoph aus Persien, deren ♂♂ besonders hell sind, während die ♀♀ meist dunkler angelegt sind, leiten ebenfalls vorgezeigte Exemplare einer Form aus dem europäischen Südrussland hinüber, die im dunklen Apexteil der Vfl. bereits die für die Subspecies *nubilosus* — wie auch für die Subspecies *giganteus* Stdgr. — charakteristischen hellen Fleckenbinden aufweisen.

Es folgen mehrere Paare der Subspecies *giganteus* Stdgr. vom Alexandergebirge, vom Sultan-Hazretgebirge und vom Thianschan (Djitimtar) und aus dem europäischen Südrussland. Letztere sind zwar kleiner und von weniger rundlichem Flügelschnitt als die typischen *giganteus*, zeigen aber sonst alle Merkmale der Subspecies *giganteus* — besonders starke Flecke der Vfl. und Hfl., breiten glasigen Randteil der Vfl. mit heller Fleckbinde inmitten —, so dass sie wohl zu dieser Subspecies gezogen werden müssen.

Endlich sorgt Herr Huwe noch für Abwechslung nach dem Schwarzweiss der *mnemosyne*-Formen, indem er Exemplare der bunteren *Parn. nordmanni nordmanni* Ménétriés ♂♀, von *P. clarius* Eversm. nebst forma *dentata* Aust. ♂♀ und ein ♂ der zitronengelben *P. eversmanni eversmanni* Mén. vorführt.

In einem den Ausführungen Herrn Huwes ähnlichen Sinne äussert sich Herr Stichel unter Vorlage eines Kastens seiner Sammlung mit zahlreichen Vertretern von *Parn. mnemosyne* aus Oesterreich, Süd-Russland (Saratow), Steiermark, dem Unter-Harz, den bayrischen Alpen und aus Turkestan. Es sei augenscheinlich, dass sich die Art in Lokalitäten mit gleichen oder ähnlichen Lebensbedingungen, klimatischen Verhältnissen etc. in übereinstimmenden Entwickelungsrichtungen ausbildet, ohne dass man von konsolidierten Unterarten reden kann. Es liegt hier ein ähnliches Verhältnis vor wie bei *Pieris napi bryoniae*,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einer Höhenform, die sich an mehr oder weniger isolierten, zum Teil erheblich voneinander entfernten Lokalitäten wiederholt. Bei der weitgehenden Variabilität einer solchen Gemeinschaft von Individuen, bei denen man reihenweise Uebergänge von der niedrigsten bis zur äussersten Variationsstufe von Exemplaren aus fast allen Gegenden des Fluggebietes zusammenstellen und diese untereinander ohne erkennbare Grenze rangieren kann, ist es nicht möglich eine bestimmte Form als Unterart zu diagnostizieren, man muss das Verbreitungsgebiet unter Annahme einer erweiterten Reihe von Kennzeichen (die auch kombiniert auftreten) festsetzen und es bleibt dann dem einzelnen unbenommen aus Utilitätsrücksichten weitere Namen für Zustandsformen innerhalb dieser weiter begrenzten systematischen Einheit einzuführen. In der Annahme, dass Linnés Original *Papilio (Heliconius) mnemosyne*, dessen Diagnose auf Stücke aus Finland begründet ist, eine Sonderrasse repräsentiert, die als nomenklatorischer Typus mit *Parn. mnemosyne mnemosyne* zu bezeichnen ist, variiert die Art des südlichen europäischen Kontinents hauptsächlich nach 2 Richtungen, als deren typische Vertreter anzunehmen sind:

a. *P. mnemosyne hartmanni* Stdfss. Melanotische Entwickelung anfangend mit partieller grauer Bestäubung, fortschreitend mit Verstärkung der schwarzen Ultrazellflecke zu bindenartiger Form, bis zum völlig glasig schwarzen Extremzustand, forma *melaina* Honr. (= *umbratilis* Fruhst.), die in nicht unterschiedlicher Weise unabhängig von der Lokalität im Bereich der Unterart auftritt.

b. *P. mnemosyne athene* Stich. Albinotische Richtung, mit Bildung weisser Flecke im Distalfeld des Vorderflügels und Reduktion der schwarzen Flecke.

An a schliessen sich Individuen aus Schlesien (*silesiacus* Fruhst.), dem Harz (bisher dem Schicksal einer Taufe entgangen), verschiedenen Alpengebieten,[1]) den Pyrenäen (*P. m. vernetanus* Fruhst. [= *pyrenaica* Verit.] + *turatii* Fruhst. [= *pyrenaica* Tur.]) an, von denen etliche vielleicht als Zustandsformen erhalten bleiben können, so:

Forma silesiaca Fruhst. für ♀♀ aus Schlesien, bei denen in der geschwärzten Zelle des Vorderflügels helle Querstreifen neben den schwarzen Flecken stehen **(Taf. I, Fig. 6)**. (♂♂ sind von Harzer Stücken, Russen und Böhmen nicht zu unterscheiden.)

Dazu mögen für auffällige Formen neu eingeführt werden:

Forma taeniata Stich. **(Taf. I, Fig. 4)**. Die ultracellulare Bestäubung als ganz oder fast ganz geschlossene Querbinde ausgebildet, die Costalflecke mit Hinterrandfleck verbindet und namentlich scharf im Hinterflügel ausgeprägt ist: Nr. 118, 869, 873 i. c. Stichel, Bayer. Alpen, nahe Salzburg.

Forma arenaria Stich. **(Taf. I, Fig. 5)**. (Kombination mit f. *taeniata*, aber auch selbstständig in ♂ und ♀). Distalsaum des Hinterflügels mit deutlicher Mondfleckenbinde: ♂ Nr. 114, 865; ♀ Nr. 117, 868, 870 i. c. Stichel, wie vor.

---

[1]) Wegen der Benennungen vgl. Fruhstorfer: Int. Entomol. Zeitschr. Guben II, p. 18 (1908) und Ent. Zeitschr. Stuttgart XXII, p. 12.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Forma *taeniata* sich zu nähern scheint *turatii* Fruhst. (= *pyrenaica* Tur., Natural. Sicil. XX, p. 15), nach den Abbildungen ist die Entwickelung der Binde aber so gering, wie sie sich bei bayerischen Stücken ganz gewöhnlich findet. Schon Fangstellen in den bayerischen Alpen, die kaum 1 1/2 geogr. Meilen von einander entfernt liegen, liefern Individuen-Serien, aus denen man in dieser Richtung verschiedene „Unterarten" heraussortieren könnte.

An b schliessen sich die Individuen der südlichsten Gegenden des Fluggebietes an, so solche aus Süd-Frankreich, Italien; auch in Steiermark (bei Judenburg) fliegen sehr weisse Stücke mit kleinen schwarzen Flecken und weissen Makeln im Glasrand. Als Extrem dieser Entwickelungsrichtung ist:

Forma nebrodensis Turati aus Sizilien (Madonie-Gruppe) anzusehen, bei der diese weissen Makeln bindenartig miteinander zusammenfliessen, ein Charakter, der aber nicht beständig zu sein scheint und nach subsp. nubilosos Christ aus Asien hinneigt.

Als weitere Bezeichnungen neueren Datums für Zustandsformen dieser Richtung könnte man vielleicht acceptieren:

Forma demaculata Fruhst. mit stark verkleinerten Zellflecken, hie und da im Verbreitungsgebiet, im besonderen in Ungarn, Mähren.

Forma intacta Krul.[1]), ganz ohne schwarze Bestäubung am Zellende des Hinterflügels.

Alle übrigen, als Unterarten aufgestellte Bezeichnungen dürften dem Schicksal der Annullierung verfallen, so insbesondere subsp. *mesoleucus* Fruhst., die nur auf die Landkarte begründet ist. In einen ähnlichen Fehler ist Vortragender auch schon bei Aufstellung von *Parn. apollo geminus* verfallen, als Bezeichnung der Alpenform. Als Fruhstorfer diese Kollektiveinheit nach höchst unbeständigen und problematischen Merkmalen aufteilte, wurde aber der Name unter Beigabe einer allerdings nur relativ brauchbaren Diagnose auf einen Typus aus dem Berner Oberland (Seitz, Grossschmett. I, p. 24, 36) fixiert.[2])

---

[1]) Vergl. Soc. entom. XXIII, 1908, p. 2. Krulikowsky gibt dort in einer Fussnote an, dass *P. stubbendorfii* Mén. durch *P. immaculatus* Mén. praeoccupiert ist. Ich habe dieselbe irrige Angabe gelegentlich meiner Synopsis der *Parnassiae* für Seitz bei Elwes, P. zool. Soc. Lond. 1881, p. 46 gelesen. An zitierter Stelle: Bull. Ac. Imp. Sciences St.-Pétersb. V Nr. 17 (1847) ist die erwähnte Abhandlung „Sur quelques papill. du Siberie, recueillis par le Dr. Stubbendorf" zwar abgedruckt (p. 262), aber der Beschreibung des vermeintlichen *Parn. mnemosyne* (= *stubbendorfii*) keine Benennung beigefügt. Anlass zu der Einführung des Namens var. *immaculata* scheint Herrich-Schäffer gegeben zu haben, der im Index Vol. 1, p. 22, 1856, bei *Doritis stubbendorfii* als Synonym *immaculatus* mit gleichem Literatur-Hinweis und mit ? aufführt. *P. stubbendorfii* (1849) behält nach wie vor Giltigkeit. — Stichel.

[2]) In Berges Schmetterlingsbuch, 9. Aufl., p. 7 ist der Name *geminus* mit Unrecht von Rebel eingezogen. Es dürfte nicht in Abrede zu stellen sein, dass der schwedische Apollo, der den Arttypus vorstellt, eine andere Rasse ist als sein schweizerischer Vetter aus dem Berner Oberland! Im übrigen kann ich der von Rebel erfolgten Einziehung einiger anderer Namen für Apollo-Rassen nur beipflichten.

— Stichel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Vortragende lässt dann im Anschluss hieran einige Photographieen von früher vorgezeigten Raritäten kursieren, nämlich:

Parnass. phoebus sacerdos Stich. Hermaphrodit vom St. Bernhard **(Taf. I, Fig. 1)**. Rechter Hinterflügel weiblich mit verbundenen Augenflecken (forma *cardinalis* Oberth.), rechter Vorderflügel männlich mit verzerrter Kontur der Distalsaumbinde. Linker Hinterflügel halb männlich (vorn), halb weiblich (hinten), mit einer zwischen hinterer Radialis und vorderem Medianast eingeschalteten überzähligen Ader und rücklaufendem Aderfragment in der Zelle. Besitzer: Herr Jul. Kricheldorf, Berlin. (Vergl. Sitz.-Ber. für 1907, Bd. 53, p. 23).

Parn. phoebus sacerdos Stich., forma aberr. **(Taf. I, Fig. 2)** aus der Gegend von Sulden (Ortlergebiet, Tirol) mit verloschenen Augenflecken des Hinterflügels, die nur durch eine schwache Ansammlung grauer Staubschuppen markiert sind. Besitzer und Fänger: Herr Hänel.

Diese Aberration stellt ein interessantes Gegenstück der auf gleicher Tafel dargestellten Apollo-Form dar (vergl. Fig. 7).

Parn. discobolus Sigr., monstros. **(Taf. I, Fig. 3)** aus dem Tianschan (Naryn), die vom Besitzer, Herrn Jul. Kricheldorf als gynandromorphe Bildung aufgefasst wird (vergl. Sitz.-Berl. 1907, wie oben).

Parn. apollo carpathicus Reb. u. Rog., forma anom. **(Taf. I, Fig. 7)** aus den Karpathen, anscheinend eine krankhafte Anomalie in der Entwickelungsrichtung der forma *philippsi* Schulz. Oberseite dünn beschuppt, namentlich im vorderen Teil des Hinterflügels. Vorderer Augenfleck ziemlich dicht rot, der schwarze Ring nur in einzelnen zerstreuten Schuppen erhalten, das Rot des hinteren Augenfleckes etwas zerstäubt (mit Weiss durchsetzt) ohne Berandung. Hinterrandfleck zerstäubt schwarz. Auf der Unterseite nur die beiden vorderen Wurzelflecke deutlich rot, diese in und hinter der Zelle stark rückgebildet, mit schwarzen Atomen überstäubt. Vorderer Augenfleck kräftig rot, mit sehr zerstäubtem schwarzem Ring, hinterer Augenfleck mit grossem weisslichem Kern, der rot angehaucht ist, aussen stärker als im Zentrum, die schwarze Berandung etwas stärker als oben. In den zerstäubten Analflecken ein leichter rötlicher Anflug. Im Besitz des Herrn J. Hyckel in Ratibor, von einem Wiener Händler erworben.

Herr Dadd hat zwei Raupen von *Caradrina ambigua* F. mitgebracht; sie erfordern sehr wenig sorgfältige Behandlung, fressen fast alles, selbst faulendes Futter. Bei der Rückkehr von einer 10 tägigen Reise fand er 30 Raupen, die allen ihnen gegebenen Löwenzahn längst aufgefressen hatten, in einer braunen Jauche vor, doch erholten sich 24 davon vollständig.

Herr Heinrich hat am 25. Okt. in Finkenkrug eine *Orthosia* geködert, die er nach der Flugzeit für *laevis* Hb. hielt; auch in früheren Jahren fing er vereinzelt Tiere derselben Art im Herbst am Köder. Drei davon werden mit vorgezeigt. Bei näherer Untersuchung ist er aber zur Ueberzeugung gelangt, dass alle diese vier in den Monaten September und Oktober bei Berlin gefangenen Tiere echte *rutilla* Esp.

der roten Form sind, welche Art demnach nicht nur im Frühjahr fliegt. Dass sie in 2 Generationen vorkomme, nimmt Vortragender nicht an, sondern dass nur einzelne frühzeitig verpuppte Exemplare sich bei günstiger Witterung schon im Herbst zur *Imago* entwickeln, während die Mehrzahl erst im nächsten Frühjahr schlüpft.

Herr Hamann legte eine Anzahl von *Hymenopteren* vor, welche zum grössten Teil bei Schmetterlingszüchtungen aus Puppen ausgeschlüpft waren, und ersuchte um nähere Angaben über diese Insekten.

Herr Bischoff sen. erklärte sich sofort zu einigen Mitteilungen bereit, um so mehr, als gerade diese Insektengruppe für die Mehrzahl der anwesenden Herren als Lepidopterensammler besonderes Interesse hätte. Herr Bischoff führte zunächst aus, dass unter den vorgelegten *Hymenopteren* einige seien, welche zu der Entwicklung von Schmetterlingen nicht in Beziehung stehen, so ein sehr schönes, auffallend grosses ♀ von *Sirex juvencus*, die stahlblaue Holzwespe, ferner eine Blattwespe *Tenthredo (Allantus) zonata*. Auch 2 Sandwespen *Ammophila sabulosa* und *Psammophila viatica* füttern zwar ihre Larven mit Schmetterlingsraupen welche sie durch Stiche lähmen und in ihr Nest schleppen, entwickeln sich jedoch nicht selbst in der Schmetterlingspuppe.

Unter den eigentlichen Parasiten sind die Gattungen *Trogus* mit den Arten *lutorius* und *exaltatorius* vertreten, ferner *Ichneumon pisorius*, *I. fuscipennis* und *I. celsiae* aus *Celsia* gezüchtet. In schönen Exemplaren sind aus *Papilio machaon* und *Vanessa atlanta* *Dinotomus lapidator* und *Amblyteles castigator* vertreten. Reichlich und in verschiedenen Species finden sich die Sichelschlupfwespen *Ophion*, *Anomalon*, *Campoplex* und *Banchus*.

Von *Pimplinen* sind häufig *Pimpla instigator* in grossen und kleinen Exemplaren vorhanden. Ferner mehrere Exemplare von *Ephialtes manifestator* mit mächtigen Legeröhren. Letztere Schlupfwespe macht meistens Jagd auf Käferlarven und sucht mit dem langen Legestachel in den Gängen vorwiegend nach Bockkäferlarven, in denen sich das Insekt entwickelt.

Herr Bischoff erwähnte dann noch eine eigentümliche Beobachtung über gesellschaftliches Zusammenhalten von *Trogus lutorius* in Gefahr. Er hatte Gelegenheit, einmal zwei dieser schönen grossen Schlupfwespen nebeneinander fliegend zu fangen und nadelte sie schnell im Köscher. Dieselben standen in der offenen Schachtel am Waldwege, als ihn plötzlich eine ganze Zahl von Individuen desselben Insektes förmlich überfielen. Es blieb ihm nichts übrig, als so schnell wie möglich wegzufangen, was ihn umschwirrte, um schliesslich die unheimlichen Andringlinge los zu werden und in die Flucht zu schlagen.

Herr Rangnow hat ein *Pimpla* ♀ beobachtet, wie es ein mit einem dünnen Holzhäutchen verschlossenes Bohrloch mit den Fühlern betastete und darauf seinen Legestachel hineinsenkte. Er bestätigt, dass *Orthosia ruticilla* bei der Zucht oft bereits im Herbst schlüpft.

Herr Heinrich hat eine am 28. Okt. im Freien geschlüpfte *Plusia gamma* gefangen; Herr Rangnow berichtet, dass er sogar im Dezember den Falter aus im November gesammelten Raupen erhalten habe, und Herr Dadd meint, dass *gamma* überhaupt zu jeder Jahreszeit in allen Entwicklungsstadien zu finden sei.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sitzung vom 5. November.

Herr Walter hält einen ungemein fesselnden Vortrag über die Insekten in der Mythologie und Volkssage, worin er dank seiner eingehenden Studien auf dem Gebiet der Völkerkunde eine Menge von wohl nur wenigen Entomologen bekannten Beziehungen zwischen Insekten und dem Vorstellungsleben der Völker erläutert. Da der Vortrag in extenso veröffentlicht werden soll, sei hier nur hervorgehoben, dass der Scarabäus der alten Aegypter ursprünglich nur das Wappentier eines einzelnen Stammes, nicht des ganzen aegyptischen Volkes war; dass die altgriechische Darstellung der Psyche als Schmetterling ein Seitenstück im Glauben der Japaner hat, beim Tode eines Kindes fliege seine Seele in Gestalt eines Schmetterlings davon; dass die sich an den Hörselberg knüpfenden Sagen mit dem Summen von Mückenschwärmen in einer langgestreckten Höhle dieses Berges, dem Hörselloch, in ursächlichem Zusammenhang stehen.

Herr Auel legt eine umfangreiche Farbenreihe von *Lymantria monacha* vor. Zu biologisch-statistischen Zwecken hat er im letzten Sommer über 2000 Stück gesammelt; dabei erbeutete er von der ganz dunklen f. *atra*, von der er im vorigen Jahre kein ♂ gefunden hatte, in diesem Jahre mehrere. Besonders interessant ist eine vollkommen symmetrisch gut entwickelte Abnormität mit schmalen, merkwürdig ausgeschweiften Flügeln, gefangen 14. August bei Potsdam **(Taf. I, Fig. 11)**.

Herr Heinrich bemerkte dazu, dass er schon im vorigen Jahre *atra*-♂♂ in Anzahl bei Fangschleuse an der Oberspree beobachtet und 2 reine Stücke gefangen habe. Ferner legt er sein in voriger Sitzung im Anschluss an den Vortrag des Herrn Dadd erwähntes *palaeno* ähnliches ♂ von *Colias hyale* vor. Die Ansicht des Herrn Dadd, dass es sich um einen Hybriden *hyale* × *palaeno* handele, teilt er nicht; die im Katalog von Staudinger als eingezogene ab. *uhli* aufgeführte Form zeigt die charakteristische Unterseite von *hyale*, wohin sie auch nach dem Flügelschnitt gehört. Beigefügt hat er noch einige *hyale*-♂♂ aus verschiedenen Gegenden, um die grosse Variabilität der Art zu zeigen, die aber nicht immer zu feststehenden Lokalvarietäten führt; zwei sehr auffallend verschiedene, nach entgegengesetzten Richtungen abgeänderte Stücke hatte er auf einem und demselben Kleefelde gefangen.

Herr Huwe legt mehrere Paare von ihm im letzten Sommer hier mit Eiche gezogener Hybriden *Antherea pernyi* ♂ × *roylei* ♀ nebst Paaren beider Arten zum Vergleich vor. Alle Hybriden sind erheblich stärker als die Eltern, von der Grösse sehr kräftiger *A. mylitta*. Sie sind in beiden Geschlechtern in Grösse, Färbung, Zeichnung und Flügelschnitt weit ähnlicher *A. roylei* als *pernyi*. Es hat sich also nicht der Vater, sondern die Mutter mehr zur Geltung gebracht. Die Kokons, von denen mehrere nebst solchen von *A. pernyi* und *roylei* gezeigt werden, neigen auch etwas mehr zu *roylei* hin, da sie hell weisslich-gelb, sehr gross und aussen mit einer vom inneren festen Kokon abstehenden, papierartig knisternden dünneren Hülle umgeben sind, die allerdings hier und da unterbrochen erscheint. Die Raupen waren ausserordentlich gross und neigten vermöge der 2—3 goldglänzenden Fleckenpaare an den Seiten der vorderen Segmente auch mehr zur Raupe von *roylei* als zu *pernyi*.

©Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Herr Wanach hat ein ihm lebend aus Varone bei Riva zugeschicktes Pärchen von *Mantis religiosa* L. mitgebracht; die Tiere hatten nach der zweitägigen Reise eine grosse Menge Fliegen verzehrt, frassen aber nun seit mehr als 24 Stunden nichts, nehmen aber mindestens einmal täglich Wasser an; ein am Finger hängender Tropfen wird von den sonst lebhaft mit den Fangbeinen umhertastenden Tieren langsam in ganz ruhiger Haltung aufgesogen, wobei sich die Palpen lebhaft in dem Tropfen bewegen. Die Fangbeine werden, im Gegensatz zu Tümpels Schilderung, beim Klettern regelmässig benutzt. Zweimal wurde beobachtet, wie das ♀, eine in dem einen Fangbeine gehaltene Fliege verzehrend, mit dem anderen eine zweite sich nähernde Fliege fing.

Herr Bischoff jun. machte im Anschluss an den Vortrag des Herrn Walter noch einige ergänzende Bemerkungen. So wies er auf die Bezeichnung eines Sternbildes als das des Skorpiones hin. Er erwähnte die Sage von Tithonus, dem zwar von Zeus ewiges Leben, aber nicht ewige Jugend zugesichert war, und der immer mehr zusammenschrumpfte, bis er zur Cicade wurde. Ferner gedachte er noch des heiligen Pillendrehers, der ausser den im Vortrag erwähnten Eigenschaften auch noch ein Symbol der Auferstehung darstellen soll. In Ergänzung dessen, was über die Spinnen gesagt war, erinnerte er an die Sage vom Altweibersommer und an einen alten Volksspruch: Spinne am Morgen bringt Unglück und Sorgen usw. — Was die Verwendung der Insekten in der Heilkunde anbelangt, die auch kurz von Herrn Walter gestreift wurde, führte Herr B. noch als andere Heilmittel an: den erdigen Kokon des Rosenkäfers, den man in Ameisenhaufen findet, den sogen. „Ameisenstein", und einen Rüsselkäfer, *Rhinocyllus antiodontalgicus* Gerb., dessen Name ja schon auf die Verwendung des Käfers gegen Zahnschmerz hinweist.

Ferner hatte Herr B. eine Anzahl von Käfern, die aus Wespen- und Bienennestern stammten, mitgebracht. Es handelte sich dabei um Käfer aus den Gattungen: *Meloë*, *Sitaris*, *Rhipiphorus*, *Metoecus*, *Macrosiagon*, *Trichodes*. Ausserdem zeigte er den aus Hornissennestern stammenden seltenen *Velleius dilatatus* F., der auch in der Larvenform vorhanden war, und noch von gelegentlichen Mitbewohnern des Wespen- resp. Bienennestes *Cryptophagus badius* Strm. und *Dermestes lardarius* L.

Näher ging er auf die eigentümliche Metamorphose von *Meloë* und *Sitaris*, sowie auf die schmarotzende Lebensweise der Rhipiphoriden ein. Die Meloëarten oder Maiwürmer sind durch ihr eigentümliches Aussehen, die kurzen Flügeldecken, den aufgedunsenen Hinterleib und ferner durch ihren scharfen Saft hinreichend bekannt. Auch ihre Hypermetamorphose findet sich in allen Werken über Coleopteren angegeben, so dass hier auf eine nähere Angabe verzichtet sei. Weniger bekannt dürfte die Lebensweise der Larven der Rhipiphoriden sein. Diese Käfer sind ausgezeichnet durch ihre namentlich beim ♂ auffällig ausgebildeten fächerförmigen Fühler, die ihnen auch ihren Namen „Fächerträger" eingebracht haben. Unter den vorgezeigten Exemplaren befand sich ein ♀ einer südeuropäischen Rhipiphoride, *Rhipiphorus (Myodites) subdipterus* Bosc., das in seinem Aeusseren einer Blattwespe, etwa einer *Athalia*, täuschend ähnlich sieht. — Ueber die Larve unseres bekanntesten Wespen-Schmarotzers, *Metoecus paradoxus* L., weiss man einiges

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nähere. Sie lebt in den Nestern der Wespen, und zwar im Innern der Wespenlarven, die dabei an den Rückensegmenten stark anschwellen. Später durchbricht sie die Larvenhaut von innen nach aussen und saugt sich nun in Gestalt einer Made am vierten Segment der Larve fest. Noch einmal häutet sie sich, saugt den Wirt vollständig aus und verpuppt sich dann in der Zelle.

Auch über die Larve von *Velleius dilatatus* F., einer seltenen grossen Staphylinide, war Herr B. in der Lage aus eigenen Beobachtungen Mitteilung zu machen. Er hatte die Larve in einem Hornissennest, das in einer Lehmwand angelegt war, gefangen. Es wird von manchen Seiten behauptet, dass der *Velleius* nur in solchen Hornissennestern zu finden sei, die in alten Bäumen, besonders Eichen, gebaut wären. Dies ist nach den Beobachtungen des Herrn B. also nicht der Fall. Die von ihm erbeutete Larve mass anfangs nur wenige Millimeter. Doch solange er sie noch mit Hornissenbrut versorgen konnte, wuchs sie schnell heran. Sie drang von oben oder seitlich in die Zellen ein und biss die Hornissenlarven tot und verzehrte sie auch teilweise. Deckelte man Zellen auf, in denen schon die Puppe ruhte, so ging die Larve von oben gegen die Puppe vor und biss gewöhnlich zuerst die Fühler an. Sie schien sich auch vom Kot der Larven zu nähren. Als die Hornissenbrut nun mit der Zeit ausgekrochen war und keine lebenden Larven mehr zu beschaffen waren, ging die Käferlarve leider ein. — Der auffallend breite Käfer ist durch stark gesägte Fühler ausgezeichnet und leicht kenntlich. Im System steht er neben der grossen Gattung *Quedius*. Im gleichen Nest wie die Velleiuslarve war auch ein *Cryptophagus badius* Strm. gefangen worden.

Zum Schluss zeigte Herr B. noch ein Präparat vor, das aus Lissabon stammte. Es enthielt den *Trichodes ammios* F. als Feind der Wanderheuschrecken. Die Larve dieses Käfers, die der unseres *Trichodes apiarius* L. ähnlich sieht, lebt in den Erdröhren, in die von den Wanderheuschrecken die Eier abgelegt werden, und wird also durch Vertilgen der Eier nützlich.

Herr Schmack ist der Ansicht, dass der Volksspruch: „Spinne am Morgen u. s. w.“ sich nicht von den Arachnoiden herleitet, sondern von der früheren Beschäftigung der Frauen, das Spinnrad morgens bzw. bei Tageslicht zum Broderwerb, abends zum Vergnügen zu benutzen.

Herr Glaser zeigt eine Reihe interessanter, 1901 gezogenen Hybriden von *Pygaera pigra* ♂ × *curtula* ♀. Die Entwicklung war verhältnismässig schnell verlaufen, die Copula erfolgte im Juli und die Falter schlüpften schon Ende Oktober.

Herr Gaul lässt ein chinesisches Buch aus dem 18. Jahrhundert zirkulieren, das prächtige farbige Abbildungen von Pflanzen und Insekten, besonders Faltern, enthält, die aber nicht naturgetreu dargestellt, sondern stilisiert sind.

Sitzung vom 12. November.

Herr Dadd legt mehrere Stücke von *Argynnis ino* Rott. aus Finkenkrug vor, daneben ein schöne Aberration mit zusammengeflossenen Punktreihen der Vorder- und Hinterflügel, die sonst Striche bilden, wie bei manchen Lycaena-Arten; ferner ein aberratives ♂ mit unregelmässigen schwarzen Punkten, die so aussehen, als wären sie aus einer Pfefferbüchse über die ganzen Flügel gestreut.

©Ges. zur Förderung d. Erforschung von Insektenwanderungen e.V. München, download unter www.zobodat.at

Herr Rangnow hat das früher besprochene, im Dezember aus einer im November gefundenen Raupe entwickelte Stück von *Plusia gamma* mitgebracht. Es ist verhältnismässig klein. Ferner legt er eine aberrative *Taeniocampa gothica* L. mit einem weissgelben Längsstreifen im Saumfelde vor.

Herr Bischoff jun. hatte eine Reihe von Chrysiden, unsern farbenprächtigsten Hymenopteren, den Goldwespen, mitgebracht. Die Tiere stammten aus Misdroy und Finkenkrug, mit Ausnahme von drei mehr südlichen Arten, *Parnopes grandior* Pall., *Stilbum cyanurum* Forst. und *Euchroeus purpuratus* F. Unter den Misdroy'er Exemplaren befand sich auch eine in Norddeutschland seltene Art, *Chrysis analis* Spin., die durch den schönen blauen Rand des letzten Segmentes ausgezeichnet ist. — Die Chrysiden führen eine durchaus schmarotzende Lebensweise bei anderen Hymenopteren z. B. bei *Odynerus*, *Osmia* und *Bembex*. Die Gattung *Cleptes* lebt bei Blattwespen.

Die Arten fliegen am zahlreichsten im Juli in der prallen Mittagssonne an alten Holzzäunen und an Sandböschungen besonders an Waldrändern. Da die Chrysiden ziemlich flügge Tiere sind, so gehört schon einiges Geschick dazu, sie mit dem Fangglas direkt von der Wand abzunehmen.

Eigentümlich ist das Kugelvermögen der Chrysiden, die sich nämlich in der Gefahr zusammenzurollen vermögen, indem sie den unterseits stark ausgehöhlten Hinterleib gegen den Thorax klappen.

Sitzung vom 19. November.

Herr Ziegler legt eine Reihe Aberrationen von *Epinephele jurtina* L. vor: ein ♀ vom Kullen in Südschweden mit drei schmalen Flecken auf den Vorderflügeln, ♀♀ mit grossen gelben Flecken auf den Vorderflügeln, die Uebergänge zur subsp. *hispulla* Hb. darstellen, ♀♀ dieser Varietät aus Süddeutschland, Südtirol, aus Andalusien ein ♀ mit besonders breiten gelben Binden auf der Oberseite; ein Paar subsp. *fortunata* Alpheraki aus Teneriffa, von besonderer Grösse. Das ♂ zeigt drei schwache Flecke auf den Vorderflügeln, das ♀ vorwiegend gelbe Färbung der Oberseite. Von der kleinen Lokalrasse aus der Türkei *telmessia* Z. hat das ♂ auch drei gelbe Flecke auf den Vorderflügeln. Ferner eine Anzahl albinotischer Aberrationen (ab. *semialba* Bruand), darunter ein ♂ mit weisslichen gabelartigen Flecken auf den Vorderflügeln, und weisslichen Hinterflügeln mit braunem Rand; ein ♀ von *hispulla* mit breiten weissgelben Fleckenbinden der Oberseite, und noch mehrere ♀♀ mit elfenbein- bis milchweissen Flecken auf den Vorderflügeln. Da diese weiblichen albinotischen Falter fast alle auf dem kalkhaltigen Gelände zwischen Sondershausen und Heringen erbeutet sind und dort besonders zahlreich flogen, so vermutet Herr Ziegler, dass die Beschaffenheit des Bodens auf die helle Färbung von Einfluss war.

Herr Wichgraf macht darauf aufmerksam, dass weisse unregelmässige Flecke zuweilen in der Giftflasche entstehen; bei den vorgelegten Stücken waren sie aber schon im Leben vorhanden und sind bis auf eine einzige Ausnahme völlig symmetrisch.

Herr Rangnow legt 2 von ihm bei Berlin 1907 und 1908 erbeutete Stücke von *Cymatophora or* f. *albingensis* (beschrieben und abgebildet in der Ent. Zeitschr. No. 31 vom 31. Okt. 1908 aus Hamburg-Altona)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

vor; er fand sie in der Tegeler Forst auf mit Heidekraut unter Kiefern und Espen bewachsenem Boden.

Herr Wanach legt im Anschluss an die letzthin von Herrn Dadd geäusserte, schon von Spuler (Band I S. 39) ausgespochene Ansicht, dass *Maniola euryale* Esp. und *ligea* L. keine getrennten Arten sein dürften, 5 am 26. Juli 1906 am Nordabhang des Brockens gefangene sehr verschieden gezeichnete Stücke von *M. ligea* vor. Das Stück mit den am stärksten entwickelten Augenflecken zeigt starke, zum Teil in die Länge gezogene weisse Kerne im (von vorn aus gezählt) 1., 2. und 4. Fleck der Vorderflügel und im 2., 3. und 4. der Hinterflügel. Bei dem am schwächsten gefleckten fehlen die weissen Kerne ganz, und der 1. schwarze Fleck auf den Hinterflügeln fehlt vollständig, während der 2. links kaum angedeutet und auch rechts sehr klein ist. Bei einem anderen fehlt auf den Hinterflügeln der 1. Fleck ganz und nur der 4. ist weissgekernt; auf den Vorderflügeln sind der 1., 2. und 4. Fleck gekernt, der 3. aber fehlt rechts völlig und ist nur links als schwaches Pünktchen angedeutet. Auch die weisse Zeichnung der Hinterflügelunterseite ist sehr verschieden stark entwickelt, bei 2 Stücken nur in Spuren vorhanden; ein anderes Stück zeigt in der Mitte zwischen dieser weissen unterbrochenen Binde und der Flügelwurzel eine ungefähr konzentrisch dazu verlaufende, ganz dünn weiss bestäubte zweite Binde. Auf der Unterseite sind im allgemeinen die schwarzen Flecke und namentlich ihre weissen Kerne viel stärker ausgeprägt und zum Teil auch da vorhanden, wo sie oben ganz fehlen.

Herr Schmack legt zwei Stücke von *Papilio homerus* aus Jamaika vor; dieser grösste *Papilio* gilt als sehr selten, vermutlich nur weil er sehr schwer zu fangen ist.

Herr Bischoff jun. legt von ihm aus Blattläusen gezogene Schmarotzerwespen aus der Gattung *Aphidius* (Unterfam. *Aphidiinae* der Braconiden) vor, deren Lebensweise besonders interessant ist. Wie schon der Namen andeutet, leben diese Hymenopteren in Blattläusen, deren Aussehen sich dabei wesentlich ändert. Die angestochene Blattlaus, in deren Innern die Larve schmarotzt, schwillt stark an, kriecht nicht mehr umher und bekommt ein glasiges Aussehen. Wenn der *Aphidius* zum Auskriechen reif ist, so beisst er auf dem Rücken seines Wirtes ein kreisrundes Loch aus, das mit dem zugehörigen Deckel noch verbunden bleibt. Dann drückt der *Aphidius* mit seinem Kopf den Deckel auf und kriecht hervor. Bemerkenswert ist noch das Vorkommen eines Schmarotzers zweiten Grades in den Blattläusen. Es ist dies eine kleine Cynipide aus der Gattung *Allotria*, die jedenfalls in dem Aphidius in der Blattlaus schmarotzt.

Herr Blume legt ein grosses, sehr regelmässig kreuzförmiges Gespinst von *Euproctis chrysorrhoea* L. vor.

Herr Hänel hat lebende Puppen mitgebracht von *Acronycta alni* L., *cuspis* Hb. und *leporina* L. in abgestorbenen Erlenästen, die unmittelbar neben den Stämmen lagen. Die Puppe von *A. alni* ist hellrot, die von *A. cuspis* dunkelbraun, von *A. leporina* hellbraun. An den deutlich bemerkbaren Schlupflöchern in den abgestorbenen Aesten ist das Vorhandensein der Puppen leicht erkennbar; sie liegen ca. 6 bis 10 cm vom Schlupfloch entfernt in einem Frassgang, nur in morschen Aesten, nie in gesundem Holz. *A. alni* scheint in diesem Jahre ziemlich häufig zu sein.

Herr Huwe legt eine Reihe Falter von *Parnassius apollo geminus* Stichel (und *rubidus* Fruhst.) vom Brenner in beiden Geschlechtern vor und demonstriert daran, wie sehr die einzelnen Individuen aus einer und derselben Lokalität oft in Grösse wie in Zeichnung voneinander abweichen, und wie misslich es danach häufig erscheint, die Kennzeichen von Lokalrassen festzulegen.

Von den vorgezeigten Faltern stimmen z. B. einige mit Stücken anderer Lokalrassen, wie *P. apollo albus*, *carpathicus*, *liburnicus* Rebel und Rogenhofer, *vinningensis* Stichel und *siciliae* Oberthür ziemlich genau überein.

Sitzung vom 26. November.

Herr Walter macht darauf aufmerksam, das die paläarktischen Grossschmetterlinge von Seitz in „ca. 100 Lieferungen" erscheinen sollen; es sei aber reichsgesetzlich bestimmt, dass bei Lieferungswerken von vornherein eine ganz bestimmte Anzahl von Lieferungen festgelegt werden muss, und die Subskribenten hätten das Recht, kostenlose Nachlieferung aller über das zuerst festgesetzte Mass hinausgehenden Lieferungen zu verlangen. Die unverhältnismässig umfangreichen Schlusslieferungen von Spuler zeigen, wie solche Dinge legal zu regeln sind.

Herr Ziegler legt mit Bezugnahme auf den Vortrag von Herrn Dadd eine Anzahl *Maniola ligea* L. vom Harz, aus Marienbad in Böhmen und aus dem Pustertal in Südtirol vor, worunter einzelne drei, andere vier, und 2 ♀♀ aus dem Pustertal sogar fünf Augenflecke auf den Vorderflügeln haben. Bei den ♂♂ fehlen zum Teil die weissen Kerne der Augenflecke. Bei einem melanotischen ♂ aus dem Pustertal ist die rotgelbe Binde der Vorderflügel aufgelöst in einen die beiden vorderen Augen und einen davon getrennten, das dritte Auge umschliessenden rotgelben Ring, so dass dieses Stück einen Uebergang zur forma *ocellaris* Stgr. bildet, die sonst als Form von *M. euryale* Esp. galt. Diese Erscheinung spricht für die Annahme, dass *ligea* und *euryale* Lokalrassen derselben Art sind. Ferner liegt von f. *adyte* Hbn. ein Paar aus Bergün am Albula vor, und ein auffallend abnormes ♂, auf dessen rechtem Vorderflügel der zweite Augenfleck nicht senkrecht hinter dem ersten, sondern mehr distalwärts steht; ferner ein Paar von *euryale* Esp. aus dem Riesengebirge und ein Paar von f. *ocellaris* Stgr. aus Südtirol. Die Aehnlichkeit von *ligea*, *euryale* und den Uebergängen veranlasst auch Herrn Ziegler, sie für Formen einer einzigen Art zu halten.

Herr Dadd erwähnt, dass Färbungsunterschiede der Raupen, wie sie nach älteren Beschreibungen zwischen *euryale* und *ligea* vorhanden sein sollen, allein keinen ausreichenden Grund für die Artentrennung abgeben; so z. B. sei die bei uns graue Raupe von *Catocala promissa* Esp. in England prächtig grün gefärbt, ähnlich der Flügelfärbung von *Dichonia aprilina* L. Die früheren Stände der Catocalen bieten manches Interessante; die Eier von *C. sponsa* L. unterscheiden sich durch ihre glatte Oberfläche von allen anderen *Catocala*-Eiern, die durch Rippen ausgezeichnet sind; nur bei den Eiern von *C. dilecta* Hb. hat er auch mit 16facher Vergrösserung keine Skulptur wahrgenommen, wonach also *sponsa* und *dilecta* als sehr nahe verwandt anzusehen sind. Andererseits sind die Eier von *C. conjuncta* Esp. und *pro-*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

missa Esp. voneinander sehr verschieden trotz der grossen Aehnlichkeit der Falter.

Herr Blume zeigt eine biologische Zusammenstellung von *Aglia tau* L., worunter ein ♀ statt der weissen eine gelbe Färbung des T-flecks zeigt, und die ♂♂ teils stark ausgeprägte, teils ganz schwach angedeutete Randbinden auf den Vorderflügeln zeigen.

Herr Stichel veranlasst eine Kontroverse über topographische Bezeichnungen, lehnt energisch die noch immer vielbenutzten Bezeichnungen „Ober-" und „Unterflügel" statt Vorder- und Hinterflügel bei Schmetterlingen ab; auch die Bezeichnung des Distalrandes als „Aussenrand" oder der Wurzelhälfte als „innere" Hälfte lässt er nicht gelten, weil „aussen" und „innen" Begriffe sind, die die Lage eines Punktes in Beziehung zu einer Fläche oder einem Körper bezeichnen. Innen ist das, was innerhalb einer Figur oder eines Körpers, aussen ist das, was ausserhalb derselben liegt. Die Ausdrücke lassen sich nur auf Teile von Zeichnungselementen auf der Flügelfläche (z. B. Augen: innen blau, aussen schwarz umzogen) anwenden. Für die dem Körper des Schmetterlings nahe liegenden Teile des Flügels ist in der wissenschaftlichen Literatur der Ausdruck „proximal", für die entfernt liegenden Teile das Wort „distal" eingeführt, beide Worte können in sinngemässer Zusammensetzung gebraucht werden: Proximalfeld, Distalrand etc. Ebenso ist „oben" und „unten" bei Bezeichnung der Lage von Zeichnungselementen im Flügel zu vermeiden, weil im Sinne des Wortes mit Ober- und Unterseite identisch. Dafür ist zu setzen: „vorn" und „hinten". Eine präzise Ausdrucksweise liegt nicht nur im Interesse der Einheitlichkeit, sondern namentlich im Interesse des leichteren und richtigen Verständnisses, was der am besten zu würdigen weiss, der die willkürlichen und zweideutigen Ausdrücke (namentlich in fremdsprachlicher Literatur) als unliebsame Beigaben empfunden hat, bei denen man zuweilen auf's Raten angewiesen ist!

Herr Esselbach zeigt folgende Falter: *Papilio machaon sphyrus* Hb., grosses Exemplar von über 8½ cm Flügelspannung aus dem Kilikischen Taurus mit den charakteristischen Merkmalen: ganz breit gebänderten Flügeln und sehr grossen blauen Flecken in den Binden der Hinterflügel. Die Queräste der Hinterflügelmittelzelle sind direkt mit dem Distalrande verbunden. *Thais rumina* L.: zwei Stücke, ein ♂ aus Spanien, ein ♀ aus Marokko; bei letzterem sind die schwarzen Flecke ganz ausnehmend gross rot gekernt. *Thais rumina* f. *canteneri* Stgr., zwei ♀♀, davon das eine tief orange, mit sehr schmalen schwarzen Binden, aber ebenso grossen roten Flecken wie das vorbezeichnete *Thais rumina* ♀; gezogen aus spanischen Puppen. Analog zu diesem *canteneri* ♀ zeigt er ausser noch zur Vergleichung mitgebrachten typischen *polyxena* und „var." *cassandra* Hb.: ein aberratives ♀ von *Th. polyxena*, das dasselbe tiefe Orangegelb besitzt, wie die *canteneri*. Es ist viel intensiver gefärbt als *Thais polyxena* f. *ochracea* Stdgr., Patria leider unbekannt, soll in Oesterreich, speziell in Wiens Umgebung, vorkommen.

Herr Glaser legt interessante Zwergformen von *Dasychira pudibunda* L. vor, die ein ähnliches Grössenverhältnis darstellen wie zwischen *Vanessa io* L. und f. *ioides* O. Es sind Tiere einer 2. Generation, deren Ureltern in copula an einem Buchenstamm in Sellin

©Ges. zur Förderung d. Erforschung von Insektenwanderungen e.V. München, download unter www.zobodat.at

im Juli 1899 gefunden wurden. Von den Puppen schlüpfte eine Anzahl schon im Juli, und alle Tiere zeichneten sich durch minimale Grösse aus. Unter den normal gefärbten Tieren befanden sich auch einige f. *concolor* Stgr., obwohl die Eltern reine *pudibunda* waren — ein Rückschlag auf die Ureltern.

Herr Stichel bringt Grütznersche Doppelnadeln in empfehlende Erinnerung und lässt Proben umlaufen.

Sitzung vom 3. Dezember.

Herr Ziegler hat mit Rücksicht darauf, das die Fauna des Grunewalds bei Berlin durch zunehmende Bebauung immer mehr gefährdet wird, eine Anzahl von bisher im Grunewald erbeuteten oder aus dort gefundenen Raupen gezüchteten Rhopaloceren und Heteroceren zusammengestellt, darunter namentlich die in den Mooren vorkommenden: *Lycaena optilete* Knoch., *Argynnis pales arsilache* Esp., *Coenonympha tiphon* Rott., *Heteropterus morpheus* Pall., *Celaena haworthi* Curt., *Xylina lambda somniculosa* Hering, *Erastria deceptoria* Scop.

Herr Heinrich zeigt nach einem Ueberblick über Land und Leute in der sächsischen Schweiz und Marienbad einen Teil seiner diesjährigen, daselbst in der Zeit vom 8. bis 30. Juni gefangenen Ausbeute, und zwar die Tagfalter und Spanner. Bemerkenswert sind darunter Zwergformen von *Chrysophanus hippothoe* Rott. mit von unten auf die Oberseite durchschlagenden schwarzen Punkten; ferner die f. *montana* Meyer-D. von *Lycaena semiargus* Rott. und sehr dunkelblauschwarze ♂♂ dieser Art. In grosser Menge fing er *Maniola medusa* F. Auffällig ist ein Albino von *Argynnis adippe* L. ♂. An besseren Spannern wurden gefangen: *Anaitis praeformata* Hb., *Lygris reticulata* F., die f. *stragulata* Hb. von *Larentia variata* Schiff., *Lar. suffumata* Hb., *pomoeriaria* Ev., *vittata* Bkh., *rivata* Hb., *transversata* Thnb., *molluginata* Hb., *affinitata* Stph., *capitata* H. S., *silaceata* Hb., *Phibalapteryx tersata* Schiff., *Semiothisa alternaria* Hb., *S. signaria* Hb. in Anzahl, *Boarmia angularia* Thnb., *Pachycnemia hippocastanaria* Hb., *Gnophos ambiguata* Dup., ein sehr dunkles Stück von *Phasiane clathrata* L.

Herr Prof. Dr. Spormann (Stralsund), der sich mit einer Bearbeitung der Lepidopterenfauna Vorpommerns beschäftigt, hat bei Herrn Heinrich, angeregt durch den Sitzungsbericht vom 1. Oktober, wegen des Vorkommens von *Sat. statilinus* bei Swinemünde angefragt und um sonstige für seine Arbeit in Betracht kommende Mitteilungen gebeten.

Herr Dadd berichtet, dass er *Borarmia angularia*, wovon Herr Heinrich nur ein Stück erbeutet hat, schon an vielen Orten vergeblich zu erlangen versucht hat; in England scheine die Art ganz verschwunden zu sein. Herr Ziegler hat das Tier früher im Tiergarten gefangen und erinnert sich, dass Herz es bei Spandau gefunden habe.

Herr Schmack legt eine Auslese seltener exotischer Prachtstücke vor, darunter *Papilio veiovis* Hew. von Celebes, *P. epenetus*, *Heliconius plesseni* und *notabilis* aus Ecuador, *Euchloron megaera* L. aus Usambra, *Ornithoptera paradisea* Stgr. nebst Abbildungen seiner Raupe.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Rangnow zeigt einige Falter aus Corfu, darunter *Colias edusa* F. mit tiefschwarzer Binde, und einen ihm unbekannten *Biston*, um dessen Bestimmung er bittet; ferner eine Anzahl der seltenen *Larentia serraria* Z., die er in Lappland gefangen, mit einer auffälligen Aberration **(Taf. I, Fig. 9)** (jetzt im Besitze des Herrn Stichel).

Sitzung vom 10. Dezember.

Herr Riesen hat eine Auswahl von seltenen Geometriden aus seiner Sammlung mitgebracht, und zwar: *Euchloris plusiaria* B. (Andalusien), *Acidalia concinnaria* Dup. (Andalusien), *Codonia (Ephyra) albiocellaria* Hb. (Frankreich), *Hamnodes danilowi* Ersch. (Changai), *Odezia tibiale* Esp. (Baiern), *Siona decussata* Bkh. (Ungarn), *Larentia sagittata* F. (Tirol), *Tephroclystia insigniata* Hb. (Graudenz), *Orthostixis textilis* v. *seriaria* Motsch. (Amur), *Epirrhantis diversata* Schiff. = *pulverata* Thnb. (Regensburg), *Cistidia couaggaria* Gn. (Amur), *Bapta clarissa* Butl. (Amur), *Metrocampa honoraria* Schiff. (Frankreich), *Eumera regina* Stgr. (Dalmatien), *Angerona serrata* Brem. (Amur), *Urapteryx luteiceps* Feld. (Amur), ein in Treptow gefangenes Stück von *Hibernia leucophaearia* ab. *merularia* Weym., dessen Bestimmung kürzlich von Herrn Dampf (Königsberg) verifiziert wurde, *Biston alpinus* Sulz. (Alpen), *Gnophos sartata* Tr. (Frankreich), *Psodos alticolaria* Mn. (Schweiz), *Phasiane scutularia* Dup. (Süd-Frankreich), *Aspilates acuminaria* Ev. (Issyk-Kul).

Herr Speiser (Sierakowitz) legt 6 Arten der Fliegengattung *Diopsis* L. aus Deutsch-Ost-Afrika vor; die Gattung ist durch etwa 18 Arten in Afrika und eine in Nordamerika vertreten und dadurch ausgezeichnet, dass die Augen am Ende langer schlanker, horizontal zur Seite gestreckter Stiele sitzen. Die vorliegenden Tiere sind von Dr. Schröder im Steppengrase mit dem Streifnetz erbeutet worden. Auf der Naturforscherversammlung 1894 wurde berichtet, dass diese Fliegen im Dämmerlicht unter überhängendem Gebüsch dicht über dem Wasserspiegel von Bächen schweben; dabei ist behauptet worden, die in Ceylon heimische *Diopsis ferruginea* käme auch in Deutsch-Ostafrika vor, doch dürfte es sich höchstwahrscheinlich um *D. fumipennis* Westw. gehandelt haben.

Herr Heinrich zeigte die Eulen und Spinner seiner diesjährigen Sommerausbeute in der Sächsischen Schweiz und Marienbad; bemerkenswert sind darunter: *Pterogon proserpina* Pall., *Panthea coenobita* Esp., *Craniophora ligustri* F., *Petilampa arcuosa* Hw., *Cucullia prenanthis* B., *Plusia pulchrina* Hw., *Bomolocha fontis* ab. *terricularis* Hb., *Procris (Ino) globulariae* Hb. (?), *Anthrocera (Zygaena) achilleae* Esp. in einer von den Berliner Stücken abweichenden Form; der Aussenrandfleck ist kleiner und nierenförmig gekrümmt. Ferner *Hepialus humili* L. ♂♂ und in der Farbe der Zeichnung von hell bis rosenrot und rehbraun variierende ♀♀. Zwei Stücke von *Hylophila prasinana* L. wurden über grünen Blättern ohne sonstige Feuchtigkeitsquelle aufgeweicht und haben ihre grüne Farbe dadurch tadellos erhalten.

Sitzung vom 17. Dezember.

Herr Huwe hat laut Verabredung eine Anzahl Vertreter des Genus *Acherontia* Hbn. aus seiner Sammlung mitgebracht, und zwar ♂♂ und ♀-♀ von *A. atropos* L., *lachesis* Fabr. (= *satanas* Boisd.), *styx styx* Westw. und *styx crathis* Rothsch. u. J. (= *medusa* Butl.). Vortragender legt die charakteristischen Unterschiede der einzelnen Species und Subspecies dar, spricht über ihre Verbreitung und weist auf einige bemerkenswerte Aberrationen hin, die er mit den übrigen Faltern vorzeigt. Zu erwähnen sind ausser frischen ungarischen *atropos* vom Herbst 1908 mehrere Aberrationen davon mit fehlender Mittelbinde der Hfl., mit graubraunen statt orangegelben Hinterflügeln und mit seidig hellgrau glänzenden statt schwarzen Hinterleibsringen und kaum wahrnehmbarem Mittelstreif des Hinterleibs, ferner ein Stück mit verschwommen gezeichneten, in der Hauptsache rostroten Vorderflügeln und Hinterflügeln ohne Mittelbinde, das beglaubigtermassen in Honduras gefangen worden ist, mehrere Exemplare von *A. lachesis* aus Java, Borneo, Sikkim, Celebes, darunter die forma *atra* Huwe mit verdunkelten Hinterflügeln, und endlich mehrere Exemplare von *A. styx styx* aus Vorderindien und *styx crathis* aus Java, Borneo, Lombok, Celebes und Japan. Von *A. lachesis* ist auch ein einseitig aberrierender ♂ aus Java bemerkenswert, dessen rechter Hfl. keine Mittelbinde und dessen rechter Vfl. im Apex viel sammtartiges Schwarzbraun zeigt, während die ganze linke Hälfte normal gezeichnet ist.

Herr Closs legt folgende bemerkenswerten Stücke vor: 1. ein *Acherontia atropos* ♂ aus Böhmen mit asymmetrisch gezeichneten Hinterflügeln: der linke ist normal, beim rechten die innere Binde ganz schwach und verwischt. 2. ein *A. atropos* ♂ aus Ungarn, dessen Vorderflügel stark blau bestäubt sind, fast ohne die rotgelben Binden; der X-förmige helle Fleck zwischen der dritten und vierten Aussenrandrippe fehlt; die Totenkopfzeichnung ist so dunkel, dass man sie kaum erkennen kann, und hinten mit einer feinen blauen Linie begrenzt, wie sie für subsp. *styx* Westw. charakteristisch ist. Auch der Hinterleib ist sehr dunkel. 3. ein *A. atropos* ♀ aus Wien mit radial verwischter Zeichnung der Vorderflügel, deren normal rotgelbe Zeichnung braungrau ist und ganz schwach hervortritt. Die Hinterflügel haben mattgraue statt der braunschwarzen Binden; die innere ist ganz schwach und dünn, ein hellgrauer gerader Strich. Die blaue Längsstrieme des Hinterleibes ist sehr breit, die schwarzen Ringe ganz dünn, die sonst gelben Seitenflecke braungrau. 4. *Ach. lachesis* f. *atra* Huwe ♀ aus Sumatra mit ganz schwarz bestäubten Vorderflügeln, ohne weissen Mittelpunkt, ohne rostbraune Zeichnung; nur die hell gelbgraue Zeichnung ist in sehr reduziertem Umfange vorhanden. Auf den Hinterflügeln sind die 2 schwarzen Binden und das schwarze Wurzelfeld vom Vorderrand aus zusammengeflossen, so dass nur am Innenrand gelbe Ansätze übrig bleiben; der weisse Fleck zwischen den 2 Binden am Innenrand ist vorhanden, der bläulich bestäubte augenartige Fleck auf der äusseren Binde sehr schwach.

Herr Huwe bemerkt zu der von Herrn Closs bemängelten Nomenklatur in Staudingers Preisverzeichnissen, dass darin mehr Rücksicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

auf den allgemeinen Brauch genommen wird, als auf Wissenschaftlichkeit, worin die Verzeichnisse von Herm. Rolle auf wesentlich höherer Stufe stehen.

Auch Herr Esselbach hat 4 Stücke von *Ach. atropos* aus Mecklenburg mitgebracht, wovon bei zweien die Proximalbinde der Hinterflügel fast verloschen ist, während bei einem dritten links beide, rechts nur eine Binde vorhanden ist.

Herr Jachan legt zwei Stücke vor, eins ganz ohne Proximalbinde auf den Hinterflügeln, und ein sehr kleines aus Afrika mit sehr feurig gefärbten Vorderflügeln.

Herr Spatzier fragt, ob ein Piepen, wie es *Ach. atropos* bei Beunruhigung ertönen lässt, auch von den auswärtigen Acherontien bekannt sei. Herr Huwe erwiedert, dass die Biologie der ausländischen Arten noch enorme Lücken aufweist, selbst von den verhältnismässig besser bekannten indischen Arten sind z. B. die Raupen noch ganz unbekannt. Nach Fruhstorfer soll auch *Ach. lachesis* einen knisternden Laut erzeugen.

Ueber das Vorkommen von *Ach. atropos* erwähnt Herr Heinrich einen Fund im Norden Rügens, Herr Blume einen bei Warnemünde. Herr Glaser hat hier 1880 ein Paar in copula auf Jasmin gefunden. In grossen Mengen tritt die Art nach Herrn Esselbach zeitweise im unteren Engadin auf; Herr Bischoff sen. teilt mit, Dr. Hermes habe in Rovigno 30 Stück zwischen Doppelfenstern, wo sich wilde Bienen angesiedelt hatten, gefangen. Herr Huwe ist der Ansicht, dass die hiesigen Stücke meist aus Ungarn zugeflogen sind, wo die Art massenhaft auftritt. Bei der Zucht ex ovo hat er die Räupchen offen auf einem Bogen Papier mit hochgebogenen Rändern gehalten, die sie nicht überklettern; auch die Raupen zirpen, wenigstens im Jugendstadium. Unter 7 hier gezogenen Weibchen fehlte bei 6 der Eierstock und war nur bei einem vorhanden. Er berichtet ferner, dass sogar von *Choerocampa celerio* L. bei Bremen 5 Raupen gefunden seien, Herr Esselbach, dass Raupen von *Daphnis nerii* L. bei Berlin in der Hasenheide, Herr Petersdorff, dass solche in Riga an Oleanderbäumen gefunden seien. Er hat in Mühlhausen i. Th. beobachtet, wie *Sphinx convolvuli* L. um Sonnenuntergang in der bekannten Weise schwebend an Tabaksblüten sog. Auch Herr Closs hat diese Art an einem Ort, wo sie vorher nicht beobchtet war, in grossen Scharen an Tabaksblüten heranschwirren sehen. Die Falter schwärmen nach Herrn Wichgraf in Transvaal auch an Geisblatt.

Herr Heinrich zeigt ein bei Marienbad gefangenes ♀ von *Chrysophanus hippothoe* L. mit asymmetrischen Hinterflügeln. Der linke ist auf der Unterseite normal gezeichnet, während beim rechten die marginale Punktreihe bis auf zwei susammengeflossene Punkte am Hinterwinkel verschwunden ist. Die Oberseite zeigt nur eine geringe Verschiedenheit der gelben Binde, die rechts weniger ausgeprägt ist als links.

Herr Stichel legt einige Vertreter des Genus *Hades* Westw. (Familie *Riodinidae* Grote = *Erycinidae* Swains., Subf. *Nemeobiinae* Bates: Hinterflügel ohne Basalader [Basalnerv]) vor, von dem bisher nur 2 Arten bekannt sind: *H. noctula* Westw., ganz schwarz mit weissen Fransen, namentlich aus Colombia und Panama (Stücke

©Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aus Bugaba am Vulkan Chixiqui werden gezeigt) und *H. hecamede* Hew. aus Ecuador. Die Abbildung von Hewitson passt annähernd auf ein vorgelegtes Stück der Sammlung Grose-Smith, London, ohne Fundortangabe, aber bei diesem ist der rote Fleck des Vorderflügels bedeutend grösser; er reicht vorn bis nahe zum Zellende, berührt ausserhalb der Zelle noch den vorderen Medianast, und endet näher dem Distalrande derart, dass er auf dem hinteren Medianast einen spitzen Zahn bildet, der sich bis auf 2 mm dem Flügelrande nähert. Dagegen reicht er proximal in der Zelle nicht bis zur Flügelwurzel, wie bei *H. hecamede* typ., sondern lässt das Wurzelfeld der Zelle frei, indem die hintere Begrenzung eine gerade, zu dem hinteren Medianast fast parallele Linie bildet, die die Zelle schräg schneidet. Der ganze Fleck hat dadurch eine charakteristische, verschiedene Lage. Im Hinterflügel ist der bläuliche Anflug vorn etwas eingeschränkt. Trotz der augenfälligen Unterschiede hält Herr St. diese Form aber nicht für eine Sonderart, sondern nennt sie

Hades hecamede haematites, nov. subsp.

Im Gegensatz hierzu hat das ferner vorgelegte ♂ aus dem oberen Pastazzatal (Ecuador) einen stark reduzierten Vorderflügelfleck, der an der Flügelwurzel beginnt und sich wischartig beiderseits des hinteren Medianastes fortsetzt, aber schmäler und kürzer bleibt als bei der typischen Form. Im Hinterflügel ist die Hinterrandzone ohne blauen Anflug, im übrigen ist dieser jedoch weiter nach vorn ausgedehnt und intensiver. Beim ♀ hingegen ist die tief ziegelrote Vorderflügelzone bedeutend vergrössert; sie erreicht hinten fast den Flügelrand und ist auch distal bis hart an den Rand ausgedehnt. Auch diese Form, die ihm in 3 übereinstimmenden Pärchen aus der Sammlung Niepelt, Zirlau, vorlag, scheint sich als besondere Unterart konsolidiert zu haben, so dass Herr Stichel sie

Hades hecamede avicula, nov. subsp.

nennt. Typen in coll. Niepelt und Stichel. Ein typisches, d. h. mit der Abbildung von Hewitson, Taf. Erycinidae Fig. 1 (1870) übereinstimmendes ♀ aus der Umgegend von Loja (Ecuador) legt er zum Vergleich vor. Ausser geringerer Grösse zeigt der Vorderflügelfleck auch fahle gelbrote Färbung.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Erklärung der Tafel I.

			Seite
Fig.	1.	*Parnassius phoebus sacerdos* Stich., Hermaphr.	(41)
„	2.	„ „ „ form. aberr.	(41)
„	3.	„ *discobolus* Stdg., monstr. . .	(41)
„	4.	„ *mnemosyne hartmanni*, forma *taeniata* Stich. ♀ . .	(39)
„	5.	„ „ „ „ *arenaria* Stich. ♀ (kombiniert mit *taeniata*)	(39)
„	6.	„ „ „ forma *silesiaca* Fruhst., ♀ .	(39)
„	7.	„ *apollo carpathicus* Stich., forma anomala	(41)
„	8.	*Epinephele jurtina* forma *semialba* Bsd. ♀ . . .	(27)
„	9.	*Larentia serraria* form. aberr.	(51)
„	10.	*Lycaena corydon* Pod. form. aberr. (Unterseite) ♂	(27)
„	11.	*Lymantria monacha*, monstros. ♀	(43)
„	12.	*Melitaea aurelia* Nick., forma aberr. ♂	(27)
„	13.	*Araschnia levana* gen. aest. *prorsa*, aberr. ♂ . .	(32)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lichtdruck von A. Frisch, Berlin W 35.

Tafelerklärung am Schluß der Sitzungsberichte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berliner Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: 54

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: Sitzungsberichte für 1908. 1-55